



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„East of Suez. Die literarische Repräsentation des britischen
Empires in den Kurzgeschichten von W. Somerset
Maugham.“

Verfasserin

Johanna Steinberger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 393

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuerin:

Dr. Ernst Grabovszki

Für meine Eltern und meine Familie, deren Unterstützung immer bedingungslos war.

*Besonderer Dank gilt meiner Mutter, deren Geduld, Zuversicht und Fürsorge
unerschöpflich waren.*

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	British Malaya (1786-1941): Geschichte, Ökonomie und Gesellschaft	4
2.1	The Honourable Company	4
2.2	British Malaya	6
3.	William Somerset Maugham: seine Biografie, seine Arbeitsmethode unter Berücksichtigung des Einflusses von Guy de Maupassant, ein Ausblick auf die Gemeinsamkeiten in der Darstellung der Malaien bei Sir Frank Athelstane Swettenham und Maughams Aufenthalte in British Malaya. 12	
3.1	Somersets Erzähler	14
3.2	Maughams Themen – Liebe, Laster, Tod, Desaster und die weiße Frau im Dschungel	15
3.3	Das Leben in den Kolonien	16
3.4	Maugham und Maupassant oder Guy de Maupassant als literarisches Vorbild für Somerset Maugham?.....	19
3.5	Die Darstellung der Malaien bei Maugham und Swettenham	26
4.	Textanalyse der Kurzgeschichten Maughams über British Malaya als imagologische Untersuchung des Englandbildes und Repräsentation des Fremden in seinen Kurzgeschichten	30
	Imagologie als Disziplin der Komparatistik	30
4.1	<i>Footprints in the Jungle</i>	35
4.2	<i>The Force of Circumstance</i>	45
4.3	<i>The Letter</i>	54
4.4	<i>The Outstation</i>	61
4.5	<i>The Yellow Streak</i>	71
4.6	<i>The Back of Beyond</i>	76
4.7	<i>The Book-Bag</i>	87
5.	ZUSAMMENFASSUNG	98
	Bibliografie	101

1. Einleitung

The most remarkable thing about the character of the English is the zeal for writing essays about the English character.¹

Der britische Romanautor, Verfasser von Short Stories und Dramatiker William Somerset Maugham (25. Jänner 1874–16. Dezember 1965) war einer der populärsten englischen Autoren seiner Zeit und verdiente in seine letzten zehn Lebensjahren allein ca. \$ 50.000 pro Jahr an Tantiemen.² Ähnlich wie der französische Schriftsteller Guy de Maupassant, dessen Literatur höchst einflussreich auf die Maughams wirkte, praktizierte er die Kunst des Geschichtenerzählens mittels klarer und einfacher Prosa. Nach seiner eigenen Auffassung war er weder ein großer Stilist noch experimentierte er mit neuen narrativen Formen, und sein kommerzieller Erfolg wird oft als Argument angeführt, um seine Literatur als bloße Unterhaltungsliteratur ohne philosophischen Tiefgang oder literarische Kunstfertigkeit zu klassifizieren. Andererseits haben literaturkritisch verdingte Autoren wie Anthony Burgess, George Orwell und Paul Theroux Maugham als Inspiration und maßgeblichen Einfluss angegeben.

Hochbegabt im gesellschaftlichen Umgang, mehrsprachig und weitgereist bewies er besonderen Spürsinn für die Beobachtung und die Dokumentation der Sitten, Umgangsformen und des Verhaltens der Menschen in vielfältigen Umgebungen. Wegen seinen Begabungen und Fähigkeiten war er gut geeignet für den Geheimdienst und 1917 wurde er vom British Secret Intelligence Service für einen Auftrag zur Unterstützung der Russischen Provisorischen Regierung rekrutiert. Seine Erfahrungen im Geheimdienst dienten ihm auch als Quelle für das thematische Material in *Ashenden*³, eine Kurzgeschichten-Sammlung über einen raffinierten und kultivierten britischen Spion, dessen Darstellung Ian Fleming in der Schöpfung seiner Figur James Bond bedeutend beeinflusste.

Maugham entsprach perfekt dem Image des „British gentleman abroad“ - ein Image das immer noch weltweit anerkannt und gepflegt wird. Als Sohn eines angesehenen Anwalts im diplomatischen Dienst, hat Maugham seinen Status und seine Privilegiertheit als Angehöriger der englischen Oberschicht im Zenith britischer Macht und britischen Einflusses genießen können. Gleichzeitig hatte er eine starke Verbindung zu Frankreich, dem Land seiner Geburt und er

¹ COLLINS, Marcus: *The Fall of the English Gentleman : the national character in decline, c. 1918-1970* in Historical Research, vol. 75, no. 187(February 2002), S. 90.

² MORGAN, Ted: *A William Somerset Encyclopedia*, Westport: Greenwood Press, 1997, S. vii.

³ MAUGHAM, Somerset W.: *Ashenden: or The British Agent*, London: Heinemann, 1st Edition, 1928.

verbrachte einen großen Teil seiner Lebenszeit damit, andere Erdteile und Länder zu bereisen. Seine Homosexualität brachte ihn in England auch in Konflikt mit der innerhalb seiner eigenen Klasse vorherrschenden homophoben Stimmung. Obwohl ihm seine Reisen in die britischen Kronländer übersee sehr gefallen haben und er seine Erfahrungen, Eindrücke und Beobachtungen aufgezeichnet hat, ist er weder ein lautstarker Befürworter des „British Imperialism“ – im Gegensatz zu Kipling – noch, wie George Orwell, ein scharfer Kritiker dieses Systems. Seinem literarischen Vorbild Guy de Maupassant folgend, hat Maugham einen bewussten Aufwand unternommen, die Menschen zu beobachten und so darzustellen, wie sie tatsächlich waren – ihr Benehmen, ihre Leidenschaften und ihre Laster aufzuzeichnen ohne sie zu verurteilen. Mehr noch: ohne dabei eine bestimmte moralische oder ideologische Position einzunehmen.

In den Jahren 1916-18, 1921 und 1925-26 hatte Maugham die britischen Kolonien von British Malaya und British North Borneo weitgehend bereist, hatte die Bewohner dieser Kolonien kennen gelernt, mit ihnen gelebt und ihr soziales Leben beobachtet. Sein britischer Schriftsteller-Kollege Anthony Burgess, selbst ein Malaysia-Autor, schrieb über Maughams Methode:

He stayed in no one place very long, but he usually managed to absorb something of the atmosphere of each town, village or rubber estate he visited, and he always made quick contact with the local residents. These residents were invariably Europeans - planters, colonial officials, businessmen, or just men living in exile to escape from trouble or sadness at home, and there is little evidence that Maugham gained, or wished to gain, any direct knowledge of the lives and customs of the native peoples of the East.⁴

Seine Begegnungen mit britischen und europäischen Einwohnern lieferten Maugham das Material für seine zahlreichen Kurzgeschichten, die nicht nur in der englisch-sprachigen Welt weite Verbreitung fanden und häufig gelesen wurden. Obwohl der literarische Wert dieser Kurzgeschichten umstritten ist, so liefern sie doch ein anschauliches Porträt der Kolonialgesellschaft des späten britischen Empires im Fernen Osten. Die Kurzgeschichten offenbaren nicht nur Maughams Sicht dieser Gesellschaft, vielmehr illustrieren sie, wie sich die Mitglieder dieser Gesellschaft selbst gesehen haben. Und weil Maughams Geschichten bei ihrem Publikum so beliebt waren, trug das in ihnen dargestellte Bild der Gesellschaft in den Kolonien maßgeblich zum Verständnis und zur Wahrnehmung der Engländer und Engländerinnen des Fernen Ostens bei. Die Summe der Kurzgeschichten liefert eine wertvolle Dokumentation der Sozialgeschichte der Engländer in British Malaya – eine Phase der Geschichte, die mitsamt ihrer Vor- und Nachteile den modernen Staat Malaysia geprägt hat und immer noch kennzeichnet.

⁴ BURGESS, Anthony: „Introduction“ in Maugham, W. Somerset: *Malaysian Stories*, Hong Kong: Heinemann, 1969, vi-xvii.

Methode und Aufbau

Maugham interessierte sich dafür wie sich die Lebensumstände im Ausland, das dermaßen weit von England entfernt lag und auch so fremdartig war, auf das Verhalten, die Sitten und die Moral der Engländer auswirkten. Genauso wie sich Guy de Maupassant für die Reaktion der Franzosen auf die Umstände und die Belastungen der Preußischen Besatzung 1871 interessierte, so war auch für Maugham die Reaktion der Engländer auf die Lebensumstände in kleinen, isolierten Gemeinschaften in den Tropen bemerkenswert.

Ich möchte gleich vom Beginn meiner Arbeit an anmerken, dass Maugham in der Kolonialgesellschaft in British Malaya kein Objekt der wissenschaftlichen Untersuchung oder Analyse gesehen, sondern in ihr die Quelle der Stoffe für seine Kurzgeschichten erkannt hat. Für ihn standen die dramatischen Aspekte dieser Gesellschaft im Vordergrund – ihre ehebrecherischen Affären, ihre Verbrechen aus Leidenschaft oder Betrug und Erpressungsfälle. Nichtsdestoweniger geben seinen Figuren und der Rahmen der Kurzgeschichten einen aussagekräftigen Einblick in die soziale, politische und wirtschaftliche Realität in British Malaya im Zeitraum von 1916 bis 1926. Seine Charaktere drücken häufig ihre Anschauungen und Überzeugungen ein breites Spektrum an Themen betreffend aus. Themen wie Rasse, Klasse und Geschlechterbeziehungen sowie das Gesetz, die britische Herrschaft und auch Eigentum werden in den Kurzgeschichten von den Figuren angesprochen. Wie ich in meiner Arbeit beweisen werde, war Maugham bestens für die genaue und detailgetreue Aufzeichnung der Überzeugungen und Anschauungen mit denen er auf seinen Reisen konfrontiert war geeignet – ohne seine eigene Weltanschauung einzuwerfen.

Meine Arbeit über die literarische Darstellung des britischen Empires in den Kurzgeschichten von W. Somerset Maugham wird den nachstehenden Aufbau haben:

- I. Eine konzise Zusammenfassung der Geschichte, Ökonomie und Politik in British Malaya (1786-1926).
- II. Eine Zusammenfassung der Biografie Somerset Maughams, seiner Arbeitsmethode mit einer Berücksichtigung des Einflusses von Guy de Maupassant, ein Ausblick auf die Gemeinsamkeiten in der Darstellung der Malaien bei Sir Frank Athelstane Swettenham und Maughams Aufenthalte in British Malaya.
- III. Eine Analyse Maughams Kurzgeschichten über British Malaya als imagologische Untersuchung des Englandbildes und Repräsentation des Fremden in seinen Kurzgeschichten.

2. British Malaya (1786-1941): Geschichte, Ökonomie und Gesellschaft

2.1 The Honourable Company

Die Geschichte des britischen Empires ist eng im Zusammenhang mit der Geschichte der British East India Company alias The Honourable Company zu verstehen und der Erfolg und Fortbestand des britischen Empires mit seinen politischen, sozialen und ökonomischen Charakteristika basiert maßgeblich auf den erfolgreichen und expansiven Unternehmungen der British East India Company (im Folgenden kurz BEIC genannt).

Die BEIC hatte zur Zeit ihrer Gründung den Handel id est den Import wertvoller Gewürze wie Pfeffer, Muskatnuss und -blüte, Zimt oder die Gewürznelke sowie Textilien aus den Gebieten des Indischen Ozeans als einzige Aufgabe. Die Idee, dass der Kolonialismus als vorgefertigtes System auf den Schiffen und in den Köpfen der Kapitäne der BEIC exportiert und in den Handelsregionen implementiert wurde, ist eine unausgereifte. Handel und nicht etwa Eroberung oder Kolonisierung war die Motivation und hatte Priorität.

Nachdem die Portugiesen 1511, nur 23 Jahre nach der ersten Umfahrung des Kap der Guten Hoffnung, in Java landeten, erreichte eine spanische Flotte ausgehend von Mexiko 1543 die Inselgruppe, die später unter dem Namen Philippinen bekannt geworden ist. Genau in dieser Zangenbewegung befanden sich die Spice Islands. Es ist eine Perversion der Natur die entlegensten und kleinsten Inseln mit ihren begehrtesten Schätzen zu überschütten. Das Staunen über Abgeschiedenheit und völlige Unbekanntheit dieser exotischen und geheimnisvollen Inseln, ließen Märchen und Geschichten entstehen. Eine Aura des Mysteriösen umgab die Inseln, die Giles Milton als „islands of spicerie“ benannte und dieser Ausdruck ist sowohl als Beschreibung als auch als ordentlicher Name zu verstehen.⁵ Selbst heute, in Zeiten moderner Satelliten-Navigation und umfassender Karten, ist es schwierig, die „islands of spicerie“ genau zu lokalisieren. Wir sprechen hier grob von den Molukken, den Banda Inseln und der Malacca Straße, also den Inseln östlich zwischen Sulawesi, Neu Guinea und den Philippinen und Malaysia. Dieses Dreieck zwischen Sulawesi, Neu Guinea und den Philippinen bildet auch das Epizentrum Indonesiens vulkanischem „Ring of Fire“. Die im Durchschnitt alle fünf Jahre stattfindenden Vulkaneruptionen sind ebenso maßgeblich für die Gewürzhaine wie die feuchte Seebrise.

Die BEIC war 1600 unter dem Namen Governor and Company of Merchants of London Trading into the East Indies von Königin Elisabeth I offiziell als Aktiengesellschaft anerkannt worden und hatte ihre vorangegangenen Seereisen von 1591, 1596 und 1598 und den daraus resultierenden

⁵ SARDAR, Ziauddin: *The consumption of Kulala Lumpur*, London: Reaktion Books Ltd, 2000, S. 30.

Handel mit den Banda Inseln, Bantam und Java legitimiert. Doch die Engländer waren im Rennen um den Gewürzhandel bereits von den Holländern und Portugiesen überholt worden, die ihren Einfluss und ihre Vormachtstellung in den genannten Gebieten und darüber hinaus geltend machen konnten.⁶ Im Rennen um den Aufbau eines Empires also, war Großbritannien eine Spätzünderin. Erst 1655 eroberte England Jamaika und gliederte es als eine Kolonie ein. Zu diesem Zeitpunkt machte das britische Empire nicht mehr als eine Handvoll karibischer Inseln, fünf Nordamerikanische Pflanzkolonien und ein paar wenige Häfen in Indien aus. Während der große Umfang des spanischen Empires internationalen Neid hervorrief, es erstreckte sich von Madrid bis Manila und schloss Peru und Mexiko als reichste Gebiete Südamerikas ein. Noch weitläufiger und ebenso lukrativ war das portugiesische Imperium, das sich ausgehend von Madeira und Sao Tomè im Atlantik auf das enorme Brasilien ausdehnte mit zahlreichen Handelsstützpunkten in West Afrika, Indonesien, Indien und China. 1493, kurz nach der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus, hatte Papst Alexander VI eine Bulle erlassen, die den Handel mit Nord-, Mittel- und Südamerika für das katholische Spanien und den Handel mit Asien an das Königreich Portugal vergab, und der Papst hatte die Teilung der Welt vorgenommen. Der Handel mit Zucker, Gewürzen und Sklaven fiel somit an die Portugiesen. Die Entdeckung und der Handel mit dem Gold und Silber des amerikanischen Kontinents wurde von den Spaniern voran getrieben – und es waren Gold und Silber nach denen es die Engländer verlangte.⁷

Die BEIC sicherte sich 1609 per königlichem Erlass das uneingeschränkte Handelsmonopol im Osten. James I hat, nachdem Elisabeth I das Handelsmonopol der Kompanie auf 15 Jahre beschränkt hatte, diese Beschränkung aufgehoben und in ein Handelsmonopol auf unbestimmte Zeit verlängert. Die Rentabilität und hohen Dividenden von bis zu 295% haben die Entscheidungsfindung James I sicherlich positiv beeinflusst. Mit dem uneingeschränkten Handelsmonopol, der Unterstützung des Königs und den prominenten Investoren bei Hofe sowie der steil nach oben deutenden Erfolgskurve, erhielt das Verwaltungskomitee der Company Einsicht und Zugang zu den Korridoren der politischen Macht in England. Dieser errungene Gewinn an Bedeutung und Einfluss auf das ökonomische Klima in England, hatte freilich auch eine politische Dimension: Das Handelsmonopol wurde insofern neu formuliert als dass von nun an Schleichhandel über „indirekte“, polare Seewege und via Pazifik verboten waren. Konkurrenten und Kontrahenten wurde der Wind aus den Segeln genommen, da über die von ihnen (illegal) eingeführten Waren ein Handelsverbot in England verhängt wurde. Der erbitterte Wettbewerb mit den Holländern und ihrer Vereinigten Ostindischen Kompanie (Vereenigde Oost-Indische

⁶ KEAY, John: *The Honourable Company: A History of the English East India Company*, London: Harper Collins UK, 1993, S. 24-52.

⁷ FERGUSON, Niall: *Empire: the rise and demise of the British world order and the lessons for global power*, New York: Basic Books, 2004, S. 1-45.

Compagnie, kurz VOC) um die kostbaren Gewürze, Seide und hielt jedoch an und wurde in den entlegenen Gebieten des indischen Ozeans unnachgiebig (und mithilfe von lokalen Verbündeten) ausgetragen.⁸

Die kontinuierliche Etablierung des Handels mit Asien, Südostasien und Indien machte die BEIC zur mächtigen Botschafterin der englischen Krone und stimulierte den Aufbau des britischen Empires in den genannten Gebieten. Dass das Geschäftsgebahren der Honourable Company zunehmend an Ehre vermissen ließ und zugleich wachsende Gier nach Reichtum verzeichnete, ist exemplarisch an den beiden Opiumkriegen abzulesen. Nachdem die Handelsbilanz mit China bis ca. 1820 zumeist zugunsten Chinas ausgefallen war, forcierten die ausländischen Händler die illegale Einfuhr von bengalischem Opium nach China. Die repressiven Regulationen Chinas gegenüber dem Handel mit europäischen Waren störten die Geschäftsbeziehungen mit ausländischen Händlern empfindlich und führten zur Öffnung illegaler Handelskanäle. Englische Schiffe begannen mit der Einfuhr und dem Handel des in China illegalen Opiums, um mit dem erwirtschafteten Erlös chinesischen Tee anzukaufen. Per kaiserlichem Edikt wurden chinesische Opiumkonsumenten und Zwischenhändler verhaftet und ausländische in den Opiumhandel verwickelte Händler auf ihren Faktoreien interniert und zur Herausgabe ihrer Opiumvorräte gezwungen.

Der Zweite Opiumkrieg kulminierte schließlich in den so genannten Ungleichen Verträgen von Nanking (1841) und Humen (1842), die eine Öffnung der chinesischen Märkte gegenüber dem Ausland sowie den uneingeschränkten Opiumhandel erreichten. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte die Macht und der Einflussbereich der Honourable Company die meisten Gebiete Indiens, Burma, Malaysia, Singapur und Hong Kong.⁹

2.2 British Malaya

Die britische Niederlassung in Malaysia wurde 1786 gegründet nachdem Captain Francis Light von der British East India Company die Insel Penang besucht hatte, die zum Hoheitsgebiet des Malaysischen Sultanates von Kedah zählte. Zum Zeitpunkt der Ankunft Kapitän Lights waren Kedah sowie andere Sultanate im Norden der Halbinsel (Patani, Kelantan und Terengganu) als Vasallenstaaten mit wachsenden Tributforderungen und einer steigenden Nachfrage nach Soldaten durch das Königreich Siam (Thailand) konfrontiert, das sich seit 1782 häufig im Krieg mit Burma befand.¹⁰

Die BEIC zeigte wegen Penangs geschützten Hafens am nordöstlichen Eingang der Straße von

⁸ KEAY, John: *The Honourable Company: A History of the English East India Company*, London: Harper Collins UK, 1993.

⁹ FAIRBANK, John K., *The Great Chinese Revolution 1800-1985*, New York: Harper & Row, 1986.

¹⁰ ANDAYA, Barbara, ANDAYA, Leonard: *A History of Malaysia*, S. 110.

Malakka Interesse an der Halbinsel. Seine günstige Position machte den Hafen zu einem idealen Anlegeplatz für Handelsschiffe auf ihrem Weg von und nach China. Zum Austausch für das Nutzungsrecht für die Insel, versicherte Kapitän Light Sultan Abdullah von Kedah militärischen Schutz vor Siam. Nachdem Kapitän Light bevollmächtigt von König George III die Insel übernommen hatte, stieg Penangs freier Hafen George Town binnen kurzer Zeit zum blühenden Handelszentrum und zum strategischen Stützpunkt für die britische Marine während der Napoleonischen Kriege auf. Die Bewohner des Sultanates sollten die Briten als „friends and protectors“¹¹ erkennen. Zum Unglück für Abdullah von Kedah jedoch, konnte die BEIC ihr Versprechen nicht einhalten und versagte im Schutz vor Siam, das 1811 die restlichen Gebiete des Sultanates von Kedah annektierte. Abdullah von Kedah musste erkennen, dass die versprochene Kompensation für die Verpachtung Penangs an die BEIC in Form militärischer Unterstützung gegen Siam und Burma, nicht geleistet worden ist. Die Reaktion auf die Vernachlässigung ihrer Pflichten liest sich wie folgt: ”Now these English will not submit to the King's demand, therefore we have written to the English to go away from Pulau Pinang in the name of peace, for when they first came it was with a good name.”¹²

Sir Thomas Stamford Raffles, ein weiterer Offizier der BEIC, erzielte 1819 in einer Übereinkunft mit dem Sultan von Johor, den südlichen Teil Singapurs als Handelsniederlassung nach dem Modell von Penang erschließen zu dürfen, und 1824 erwarben die Briten von den Niederlanden den historischen Hafen von Malakka. 1826 fasste die BEIC Penang, Malakka und Singapur in einem vereinten Gebiet unter dem Namen Straits Settlements zusammen, das von Penang aus verwaltet wurde (1832 wurde die Verwaltung nach Singapur verlegt). Kurz nach der Auflösung der BEIC wurden die Straits Settlements 1867 zur britischen Kronkolonie und infolgedessen ausgehend vom Colonial Office verwaltet.¹³

Britische Einflussnahme im Landesinneren der malaysischen Halbinsel fand ihren Anfang im Sultanat von Perak (im Süden von Kedah). Wegen seiner Zinnerz-Vorkommen wurde Perak anhaltend von externen Mächten bedroht – speziell von den Niederlanden und Siam. Während des 19. Jahrhunderts immigrierten viele Chinesen nach Perak, um die Zinnminen zu erschließen und Zinn abzubauen, und der Großteil der chinesischen Bergarbeiter war Mitglied bei einem der rivalisierenden Clans. Diese Clans waren in zwei Geheimgesellschaften vertreten: die Hai San und Ghee Hin. Beide Geheimbünde kämpften gegeneinander um die Kontrolle über die Zinnminen im Umkreis der Stadt Larut. 1861 eskalierte die Rivalität und wuchs sich zu einer gewaltsamen Konfrontation, dem Larut Krieg aus. Der Larut Krieg dauerte bis 1874 an, forderte zahlreiche Todesopfer und hatte ein großes Ausmaß an zerstörtem Besitz und Eigentum zur Folge.

¹¹ ANDAYA, Barbara, ANDAYA, Leonard: *A History of Malaysia*, S. 111.

¹² Ibid., S. 111f.

¹³ Ibid., S. 118.

Der Disput zwischen den Hai San und den Ghee Hin verschlimmerte sich zusätzlich, nachdem Sultan Ali von Perak 1871 ohne einen Nachfolger starb, was einen empfindlichen Autoritätsverlust im ohnehin geschwächten Sultanat nach sich zog. Der Streit um Alis Erbfolge ging so weit, dass sich die beiden Thron-Rivalen opponierenden Seiten im Larut Krieg anschlossen.

1872 bat eine Gruppe chinesischer Investoren in Penang den britischen Gouverneur der Straits Settlements um eingreifende Maßnahmen im Larut Krieg. Im Jahr darauf suchte Raja Muda Abdullah, einer der beiden Thronanwärter in Perak und ein Alliiertes der Ghee Hin, um die Unterstützung der Briten in seinem Anspruch auf den Thron an. 1874 schlichtete Sir Andrew Clarke, der Gouverneur der Straits Settlements, den Disput zwischen den Hai San und den Ghee Hin in einem Friedensabkommen: „The Pangkor Treaty“. Gleichzeitig kam er mit Raja Muda Abdullah überein, ihn als Sultan von Perak anzuerkennen, wenn dieser umgekehrt einen britischen Offizier als offiziellen Berater, einen so genannten Residenten akzeptierte.¹⁴

Mit dieser politischen Intervention in Perak hatten die Briten den ersten großen Schritt in Richtung Etablierung ihrer Kolonialherrschaft über die Sultanate in Malaysia getan. Allerdings muss an dieser Stelle angeführt werden, dass die britische Strategie der Machtausübung keine direkte war im Sinne der Absetzung von Sultanen und der Einsetzung britischer Offiziere an ihrer Stelle. Nach der destruktiven Sepoy Rebellion in Indien 1857, verfolgten die britischen Kolonialbeamten rigoros die Politik der Indirect Rule, was eine Zusammenarbeit mit den indigenen und ansässigen Herrschern betreffend eine Verwaltung und Kontrolle ihrer Territorien bedeutete. Es war nicht das Ziel der Briten, die soziale oder politische Struktur eines Dominions zu verändern, sondern die bestehenden Autoritäten zu respektieren und sie für eine Zusammenarbeit, i.e. eine Regierung der Gebiete in Abstimmung mit den britischen Interessen zu gewinnen.

Englands eindrucksvolle Militärmacht spielte sicherlich eine wichtige Rolle im Überzeugungsprozess, die Kooperation bestehender Herrscher eines Landes zu sichern. Und wie die Sepoy Rebellion in Indien den Engländern erfolgreich demonstriert hatte, ist die Gefahr eines gewaltsamen Aufstandes gegen eine britische Herrschaft umso höher, wenn sich ein stolzes und hochreligiöses Volk beleidigt und unterdrückt fühlt – ungeachtet der militärischen Unterlegenheit und der wahrscheinlichen Niederlage in einer bewaffneten Konfrontation. Kolonialbeamte argumentierten, dass es sehr viel kostengünstiger und weitaus effektiver sei, das Vertrauen, den Respekt und die Kooperation bestehender Herrscher zu gewinnen, anstatt die lokalen Autoritäten mittels Militäreinsätze zu eliminieren. Die Verpflegung, die Besoldung, der Transport und die Instandhaltung eines Militärs und einer Kriegsmarine im Ausland waren sehr kostenintensiv – und Krieg zerstörte Leben und vernichtete Vermögen.

Um die Theorie der indirekten Herrschaft in den Sultanaten von Malaysia erfolgreich umsetzen zu

¹⁴ ANDAYA, Barbara, ANDAYA, Leonard: *A History of Malaysia*, Kapitel 5.

können, praktizierten die Briten das Resident System of Administration. Ein so genannter Resident funktionierte, ähnlich wie ein Botschafter, als offizieller Repräsentant des Vereinigten Königreiches und er lebte (residierte) in der Nähe des Sultans. Seine offizielle Pflicht war es, den Sultan in sämtlichen Staats- und Regierungsangelegenheiten zu beraten mit der Ausnahme religiöser und sozialer Sitten und Gebräuche.

Es ist sicherlich verführerisch, die Idee des „resident advisor“ als einen Euphemismus für Befehlshaber anzusehen, aber wie oben schon erwähnt, diente die Strategie der indirekten Herrschaft dazu, den Sultan für eine Kooperation zu gewinnen, anstatt seine Unterwerfung gewaltsam zu erzwingen. Ein guter Resident zeichnete sich dadurch aus, die Bewunderung, den Respekt und die Freundschaft des Sultans zu verdienen und zu gewinnen. Es war der typische Gentleman der englischen Oberschicht mit gepflegten Umgangsformen und adretter Kleidung.

Unglücklicherweise war die Amtsperiode des ersten British Resident of Perak - festgelegt in den Konditionen des Abkommens von Pangkor – ein Desaster. Obwohl das Abkommen einen dauerhaften Frieden zwischen den chinesischen Geheimbünden erzielen konnte, verfehlte das Abkommen die verschiedenen malaysischen Häuptlinge von Perak zufriedenzustellen. 1875 entschlossen sie sich in einer Zusammenkunft zur Ermordung des britischen Residenten James W.W. Birch. Das Attentat auf Birch wurde am 2. November 1875 von einem malaysischen Krieger verübt, der Birch mit einem Speer durchbohrte während dieser ein Bad im Fluss nahm.

Die Gründe für das Attentat sind bis heute umstritten und Historiker, die mit den britischen Kolonialherren sympathisieren, behaupten, dass Birch den Zorn der Häuptlinge entfacht habe, weil er ihren lukrativen Sklavenhandel gesetzlich verboten hatte. Andere Historiker wiederum behaupten, dass Birchs Arroganz und Respektlosigkeit gegenüber lokaler Traditionen Gründe für das Attentat gewesen sein sollen. Welche Ursachen der Mord an Birch auch gehabt haben mag, er endete damit, dass die Briten rasch Militär in das Sultanat von Perak entsandt haben, die ebenso rasch die dissidenten Häuptlinge im Perak Krieg besiegten und verhafteten.

Der Perak Krieg war ein Versagen der indirekten Herrschaft und stellte präzise die Art kostspieligen und zerstörerischen Konflikts dar, den das Colonial Office in London versuchte zu vermeiden. In einem Versuch das Scheitern des Systems zu korrigieren, entsandte das Colonial Office zwei Verwalter, Frank Swettenham und Hugh Low nach Perak, um als Resident von Perak und als Resident des benachbarten Sultanates Selangor zu operieren. Britischen Maßstäben zufolge waren Swettenham und Low die Musterbeispiele von Residenten – die perfekten indirekten Herrscher. Fließend in Malaiisch, äußerst rücksichtsvoll hinsichtlich lokaler Sitten, fair und diszipliniert als Personen, war ihre Amtsperiode in Perak und Selangor von 1875-1895 von einer Zeit des ununterbrochenen Friedens gekennzeichnet.

1895 dann stellten die Briten die Sultanate Perak, Selangor, Negeri, Sembilan und Pehang unter

eine gemeinsame Verwaltung in Kuala Lumpur (die Hauptstadt des Sultanates Selangor). Diese politische Einheit, bekannt unter dem Namen Federated Malay States (als FMS abgekürzt), hat den Sultanen weder Macht entzogen noch neue Gebietsgrenzen gezogen, obschon Macht und Einfluss im Amt des Resident General (der erste von ihnen war Sir Frank Athelstane Swettenham) konzentriert wurden.¹⁵

Es liegt außerhalb des Zwecks dieser Arbeit, normative Urteile über die britische Kolonialherrschaft in Malaysia zu fällen und ich versuche ebensowenig Antworten auf die Fragen nach einer Sinnhaftigkeit, Legitimität und Angemessenheit der britischen Herrschaft in Malaysia oder in anderen Gebieten des britischen Empire zu liefern. Allerdings möchte ich anmerken, dass die multikulturellen und multiethnischen Gebiete von British Malaya zwischen dem Perak Krieg 1876 und der Invasion der Japaner im Dezember des Jahres 1941 eine Zeit des Friedens und relativen Prosperität erfuhren. Die moderne Nation Malaysia ist heute eine der politisch stabilsten und ökonomisch am höchsten entwickelten in Asien – und die meisten ihrer Institutionen haben einen eindeutig britischen Charakter.¹⁶

Der Resident von Perak, Hugh Low, war auch Botaniker und hat 1877 die Kautschukpflanze von Brasilien nach Malaysia eingeführt und angepflanzt. Zwölf Jahre später hatte der schottische Erfinder John Dunlop seinen „pneumatic tire“ (ein abgedichteter, luftgefüllter Gummischlauch) patentiert; sein luftgefüllter Gummireifen wurde in den 1890er Jahren zur Standard-Ausstattung für Fahrräder und später zur Standard-Ausstattung für Automobile. Mit dem Beginn der Massenproduktion von Autos 1914, stieg auch die weltweite Nachfrage nach Kautschuk raketenhaft an, und als Somerset Maugham zum ersten Mal in Malaysia an Land ging, war Kautschuk der wichtigste Exportartikel und Wirtschaftsfaktor der Kolonie.

Um die enorme Nachfrage zu bedienen, wurden große, dünn besiedelte Gebiete im Dschungel der malaysischen Halbinsel von britischen Kolonisatoren für den Anbau von Kautschukpflanzen in großen Plantagenbetrieben gerodet und vorbereitet. Und weil nicht ausreichend viele Malaien auf den Plantagen arbeiten wollten, brachten die Briten eine große Anzahl tamilischer Arbeitskräfte aus der Provinz Madras (dem modernen Staat Tamil Nadu) von Indien nach British Malaya. In den ländlichen Gebieten von British Malaya wurde die Verwaltung von Vertretern des Residenten so genannten District Officers oder Assistant District Officers übernommen. Fernab von Städten und Dörfern, errichteten diese Beamten für die Verwaltung des umliegenden Gebietes Außenstationen, Außenresidenzen oder „Outstations“. Auf Grund der großen Fläche und Ausdehnung der Kautschukplantagen und ihrer Entlegenheit oft mitten im Dschungel, lebten die britischen Pflanzer weit voneinander entfernt. Um ihrer Isolation und Einsamkeit zumindest für ein paar Stunden zu

¹⁵ ANDAYA, Barbara, ANDAYA, Leonard: A History of Malaysia, S. 194-209.

¹⁶ Ibid.

entkommen, haben sich die ländlichen britischen Gemeinden in ganz Malaysia – ebenso wie in den Metropolen Singapur, Hong Kong, Kuala Lumpur oder Kuala Solor – in kleinen Clubs organisiert. Clubs als Orte an denen sich Männer und Frauen zusammenfanden, um zu trinken, Karten zu spielen und zu tratschen. In größeren Städten, hatten die Clubs oft Polo- und Cricket-Spielfelder, die kleineren Clubs hatten aber zumindest einen Tennis- und einen Golfplatz (ebenso hatten Pflanzer, die über die nötigen finanziellen Mittel verfügten einen Tennisplatz auf ihrem Anwesen angelegt). Die britische Besiedelung in Nord Borneo begann seltsamerweise als Baron Gustavus von Overbeck, der Generalkonsul der österreichisch-ungarischen Monarchie in Hong Kong, das Gebiet Nord Borneo vom Sultan von Brunei und vom Sultan von Sulu 1878 gepachtet hatte. Overbecks ursprünglicher Plan war die Errichtung einer österreichischen Kolonie, aber da der Hof in Wien kein Interesse an einer Kolonie zeigte, übertrug er seinen Pachtvertrag dem britischen Finanzier Alfred Dent. 1881 haben Alfred Dent und sein Bruder Edward die North Borneo Company gegründet und von der englischen Krone verbriefen lassen - mit dem Auftrag, die Gebiete Nord Borneos zu koordinieren und zu verwalten (1888 wurde das von der North Borneo Company verwaltete Gebiet schließlich zum Protektorat erklärt). Die Verwaltungsarbeit und die Regierung der Gebiete war geradezu identisch mit dem System auf der malaysischen Halbinsel. Auch hier funktionierte das System der Indirect Rule ausgeübt von Residenten und District Officers. Wie auch auf der Halbinsel Malaysias, bildete der Kautschukanbau das Rückgrat der Wirtschaft in British North Borneo.¹⁷

Britische Kolonialbeamte und Pflanzer sind auch die Hauptfiguren in Maughams Kurzgeschichten. Ihre verpflanzte britische Gesellschaft, die von den Kolonialbeamten regiert und geordnet wird, konzentriert sich im und um den Club – als Maugham 1916 zum ersten Mal nach British Malaya ankam, fand er dort den Mikrokosmos einer Gesellschaft, deren Bild er in seinen Geschichten festgehalten und nachvollziehbar gemacht hat.

Maughams Literatur steht in der Tradition der Kolonialliteratur und verhandelt gemäß dieser Tradition die Konventionen des Kolonialromans. Motive wie das der gemischten Beziehungen, der Zerrissenheit des so genannten Halbblutes als Zwischengänger zwischen zwei Kulturen, der tropischen Ermattung und Langeweile sowie die Machtverhältnisse, Spannungen und rassistische Vorurteile waren wegen der großen Anzahl und breiten Rezeption von Kolonialliteratur seit Mitte des 19. Jahrhunderts zum Motiv-Repertoire dieser Textsorte geworden. Als Maughams Kurzgeschichten erschienen, waren diese Themen und Motive schon längst literarische Konventionen. Seine Einordnung in die Tradition, die Anwendung ihrer erfolgreichen Formel in seinen Texten ergibt zusammen mit der Interpretation und Reflexion seiner Reisen und Erlebnisse die Mischung für seinen kommerziellen Erfolg.

¹⁷ ANDAYA, Barbara, ANDAYA, Leonard: A History of Malaysia, S. 187-194.

3. William Somerset Maugham: seine Biografie, seine Arbeitsmethode unter Berücksichtigung des Einflusses von Guy de Maupassant, ein Ausblick auf die Gemeinsamkeiten in der Darstellung der Malaier bei Sir Frank Athelstane Swettenham und Maughams Aufenthalte in British Malaya.

Maugham ist für viele seiner Kritiker und seiner Leser die Quintessenz des Engländers. Obwohl er in Frankreich geboren worden ist, wenn auch, technisch gesehen, auf englischem Hoheitsgebiet. William Somerset Maugham kam am 25. Jänner 1874 in der britischen Botschaft in Paris auf die Welt. Maugham ist als Autor zahlreicher Romane, Theaterstücke, Kurzgeschichten, Essays und Reiseliteratur bekannt, am berühmtesten ist er wohl für seine Kurzgeschichten wie *The Outstation*, *The Book Bag*, *Rain* oder *The Letter*. Literarische Konvention und Konservatismus haben Maughams Kritiker dazu veranlasst, seine Literatur entweder als zu journalistisch angelegt oder als kommerziell zu erfolgreich zu beurteilen und diese Kategorisierung ist auch für seinen so genannten „Class II, Division I“¹⁸-Status verantwortlich. Maughams Reiseliteratur ist als typisch *middlebrow* bezeichnet worden, zu angenehm und erfreulich, um ernsthaft bemerkt und als ernstzunehmend eingeordnet zu werden.

Maugham war ein kosmopolitischer Autor, der sich mühelos zwischen den Kulturen zu bewegen vermochte; aus einem Verständnis für die Vorlieben und Bedürfnisse seiner Leser hat er seine Geschichten wirksam mit entsprechenden Themen verwoben: exotische Schauplätze, Abenteuergeschichten mit dem bittersüßen Beigeschmack von Verlust, Geschichten über Menschen, deren Leben gleichsam von starkem Begehren und pointierten Feindseligkeiten erfüllt gewesen sein muss. Und obwohl die Thematik seiner Geschichten bedeutend variiert, vereint sie ein zeitgemäßes Aroma, denn Maugham hat seine “tales from abroad” mit Aktualität aufgeladen, die sich aus dem Repräsentationalismus ergibt. Es ist die Verarbeitung der englischen Kolonialherrschaft und ihren Auswirkungen auf die Bewohner der Übersee-Kolonien, die Maughams Geschichten zum Medium des zeitgenössischen Englandbildes mit all seiner impliziten Kritik macht.

Meine Auswahl der analysierten Kurzgeschichten sind Beispiele der Unterhaltungsliteratur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die die englischen Kolonien in Malaysia zum Schauplatz haben. Um diese Texte im Sinne ihrer Relevanz zur zeitgenössischen Gesellschaft und ihrem (kolonialen) Wertesystem zu beschreiben, werden sowohl die Schauplätze in den Kolonien und ihre Geschichte, das Leben in den Kolonien als auch der soziale Kontext in dem diese Literatur entstanden ist in Beziehung zueinander gesetzt. Maughams literarisches Werk ist besonders in Hinblick auf das in ihm gezeichnete Porträt des britischen Empires mit all seinen sozialen und ethnischen Spannungen.

¹⁸ HOLROYD, Michael: Lytton Strachey: A Biography, revised edition, Harmondsworth, Middlesex: Penguin Books 1967-1968/1971, S. 1050.

Die Beschreibung der Lebensrealität liefert ein detailliertes Bild der britischen Gesellschaft im Ausland. Er hat seine Geschichten mit Figuren des Empires belebt: Plantagenbesitzer, kleinliche Kolonialbeamte oder andersdenkende Abenteurer. Seine Kurzgeschichten porträtieren die Reaktionen englischer Figuren auf das Leben in den *Federated Malay States* (die bis 1918 in ihrer ursprünglichen Form existierten).¹⁹

Das Gefühl, das Somerset Maugham gehabt haben muss als er 1916 inmitten des Ersten Weltkrieges von San Francisco seine erste Reise nach Südostasien unternahm, könnte er in *The Merry-Go-Round* formuliert haben: "I want to know the corrupt eager life of the Malays and the violent adventures of the South Sea Islands."²⁰ Diese und seine folgenden Reisen in dieselben Gebiete 1921 und 1925 formten sein Erzähl talent maßgeblich und seine Meistererzählung *Rain* entstand eben auf dieser ersten Reise in die Südsee, nach Borneo. In den von Moskitos heimgesuchten Tropen fand Maugham mehr als Abenteuer, Schönheit und Romantik, nämlich sich selbst und „(...)those men and women who were destroyed by a code of honour, an appetite, a passion.“²¹

Maugham traf auf seinen drei Reisen nach Malaysia eine andere Spezies des Engländers. Die *FMS*, gegründet 1895, befanden sich noch unter britischer Herrschaft und in den abgelegenen und einsamen Außenstationen, die tagelang flussaufwärts lagen, erkannte Maugham eine heruntergekommene Version Kiplings *Simla*. Er traf auf Kautschukplantagen-Besitzer, die sich nach den Sussex Downs sehnten und *The Times* sechs Wochen verspätet lasen; er begegnete Zollbeamten, die den Kampf gegen die Einsamkeit im Dschungel und sich im Alkohol verloren hatten, und er machte die Bekanntschaft mit Behördenbediensteten, die für Ruhe und Ordnung im sich im Niedergang begreifenden Empires sorgten, obschon sie selbst an ihrer Trunkenheit, Lust oder an der ermattenden Eintönigkeit zerbrachen.

"They were often dull and stupid. I did not care. They were different . . . Here people showed themselves bare."²² Es ist eine zerschlissene und angeschlagene Welt, die Maugham für sich selbst kolonisiert hat und er hat mit seinen Geschichten einen wichtigen Beitrag zum Modernismus geliefert. Er beschreibt präzise eine gestrandete Gesellschaft von Europäern im Fernen Osten, die sich durch eine besondere Anfälligkeit für Ehebruch, Mord, Alkoholismus und Selbstmord auszeichnet.

Obschon das britische Empire bald nach der Veröffentlichung seiner berühmten Geschichten und Theaterstücke unterging, sind die von ihm geschaffenen Charaktere lebendig und in ihnen hat Maugham einen eigenen Typus des Exil-Engländers geschaffen und konsolidiert, den viele von

¹⁹ LOWRIE, Claire: Exploring Colonial Attitude Toward Migration and Travel in *Asian Migrations: Sojourning, Displacement, Homecoming, and Other Travels (Asia Trends)*, Singapore: Singapore University Press, 2006, S. 133.

²⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *The Merry-Go-Round*, S. 249.

²¹ SHAKESPEARE, Nicholas: "Introduction" in Maugham, W. Somerset: *Collected Stories*, New York: Everyman's Library, 2004, xvii.

²² Ibid.

ihnen auch heute noch unbewusst verkörpern: leicht heruntergekommen, droht er in Bungalows überzuschnappen, die vergeblich in ihrem Interieur die Heimat imitieren sollen, und er sehnt sich nach dem Ende seiner Arbeitsperiode, um endlich nach Hause zurückzukehren. Im selben Atemzug aber scheint er ahnungsvoll und besorgt, dass er die lang erträumte und erinnerte Heimat nicht wiedererkennen würde, ein konstruiertes Bild einer Heimat, die er repräsentiert und, in manchen Fällen, gescheut hat. Die literarische Repräsentation Großbritanniens wurde in der Person des Kolonialbeamten, des Pflanzers und ihrer Ehefrauen und Töchter realisiert, die in ihren ihnen zugeordneten Funktionen und Lebensbereichen das Gesetz und das Finanzwesen, die Landwirtschaft und Landschaftspflege sowie den *“English gentlemanly and prudent way of life”* verkörperten. Die drei wichtigen Säulen des Kulturtransfers sind in den Erzählungen, Theaterstücken und Romanen Somerset Maughams herausgearbeitet. In den untersuchten Kurzgeschichten sind sie von besonderer Schärfe und Feinheit.

Maugham hat den rastlosen Engländer im Ausland beschrieben, der immer dort zu finden ist, wo ein Bridgetisch, ein Cocktail-Schränkchen und ein Sodaspender stehen.

„If all else perish, there will remain a story-teller's world from Singapore to the Marquesas that is exclusively and forever Maugham, a world of veranda and prahu which we enter, as we do that of Conan Doyle's Baker Street, with a sense of happy and eternal homecoming.“²³

3.1 Somersets Erzähler

Der Erzähler in den ausgewählten Kurzgeschichten ist ein Ich-Erzähler, eine Konvention, die Glaubwürdigkeit und Unmittelbarkeit erzeugt. Zudem hat sie den Vorzug der Kompaktheit, eine Limitierung von Zeit und Raum wie der Erzähler in *Ashenden or the British Agent* feststellt: „When you are shut up with a man for ten days in a railway carriage you can hardly fail to learn most of what there is to know about him.“²⁴

Der Erzähler in Maughams beschränktem Setting ist jedoch mehr als bloßes technisches Hilfsmittel, er ist auch eine hauchdünne Verschleierung des Autors. An wenigen Stellen erscheint der Schleier so transparent wie der Erzähler Willie Ashenden in *Ashenden or the British Agent*.

Für Anthony Burgess, der in Malaysia gelebt hatte, war der Erzähler in Maughams Kurzgeschichten genau das, was die englische Literatur nötig hatte: the dispassionate commentator, the “raisonneur“, the man at home in Paris and Vienna but also in Seoul and Djakarta, convivial and clubbable, as ready for a game of poker as for a discussion on the Racine alexandrine, the antithesis of the

²³ SHAKESPEARE, Nicholas: “Introduction” in Maugham, Somerset W.: *Collected Stories*, New York: Everyman's Library, 2004, xxv.

²⁴ MAUGHAM, Somerset W.: *Ashenden or the British Agent*, London: Heinemann, 1928.

slippered bookman.²⁵

In den meisten, wie auch in den hier ausgewählten Kurzgeschichten ist es ein Ich-Erzähler, der den Leser näher zu sich in den Lampenschein, in den Zigarrendunst winkt, um ihn gebeugt über einen Gin Pahit am Ellbogen durch zahlreiche Diskussionen zu lenken bis die Anatomie der Konversation offenbart wird.

Dem Erzähler begegnet man meist in sauberer, formeller Abendkleidung oder in weißen Leinenhosen, er ist ein Schriftsteller mittleren Alters, verheiratet aber allein reisend und zwar erster Klasse, mit unbeschränkt viel Zeit zu seiner Verfügung, gleitet er durch die Südsee und den Fernen Osten. Sein Benehmen ist ebenso ungezwungen wie neutral im Umgang mit Hausangestellten, Sultanen oder Botschaftern. Sein persönliches Engagement und seine Anteilnahme an den von ihm geschickt erzählten Schicksalen ist sehr gering und eher von Neugier motiviert und durch Faszination über menschliches Verhalten gekennzeichnet.

3.2 Maughams Themen – Liebe, Laster, Tod, Desaster und die weiße Frau im Dschungel

In den Erzählungen finden sich die üblichen Themen der Kolonialliteratur wie Rassenvorurteile und rassistische Haltungen (*The Force of Circumstance*, *Footprints in the Jungle*, *The Letter*) sowie ihre typischen Motive der Zivilisierung der einheimischen Bevölkerung mittels Etablierung eines Rechtssystems und der damit verbundenen Jurisdiktion (*Footprints in the Jungle*), das Motiv der Bändigung der tropischen Natur in Form von Plantagen und die Angleichung an ein englisches Ideal (*The Book Bag*) sowie das Motiv der wilden Natur als bedrohlicher Ort, in besonderem Fall auch als locus terribilis (*Footprints in the Jungle*). Die Beziehung zwischen Kolonialherr und Kolonialisierten wird im Motiv der *interracial love*, nämlich den ehe-ähnlichen Beziehungen zwischen Engländern und Malaiinnen oder Chinesinnen mit dem Resultat des Nachwuchses (*The Force of Circumstance*, *The Outstation*, *The Letter*) realisiert, ebenso werden heikle Themen wie die inzestuöse Beziehung zwischen englischen Geschwistern (*The Book Bag*), die in einem blutigen Drama endet, oder Ehebruch behandelt.

Die literarische Darstellung des britischen Empires und die Konstruktion des Englandbildes geschehen eben anhand der Beschreibung des “English Way of Life” im Ausland. Eine Bändigung des tropischen Dschungels und der Bevölkerung wird synchron mit einer Einbeziehung der lokalen Autoritäten (Häuptlinge und Sultane) vorgenommen. Maugham stellt dabei aber die differenzierte Auseinandersetzung mit dem repräsentierten und konstruierten Englandbildes anhand der präzisen Schilderung der unterschiedlichen Disposition der handelnden Figuren dar. Als Filter hierfür dient

²⁵ SHAKESPEARE, Nicholas: “Introduction” in Maugham, Somerset W: *Collected Stories*, New York: Everyman's Library, 2004, xiv.

ihm der Ich-Erzähler, der wegen seiner emotionalen Abgeklärtheit und Distanz eine objektive Position einnehmen kann. Gegensätzliche Positionen werden in den Geschichten mittels der Gegenüberstellung von den handelnden Figuren und ihrer geäußerten Weltanschauung beschrieben. Somerset Maugham war nicht nur der englische Gentleman der gebildeten, oberen Mittelschicht, sondern er war vor allem Kosmopolit und nimmt deshalb kaum eine spezifische Haltung gegenüber dem Empire bzw. dem Commonwealth ein – er fungiert weder als sein Botschafter noch ist er von einem britischen Sendungsbewusstsein motiviert mit dem Ziel die Ideologie des britischen Empires zu reproduzieren. Sein Status als britischer Bürger und in Frankreich aufgewachsener Mann prevent[s] me from ever identifying myself completely with the instincts and prejudices of one people or another.²⁶ Er hat durch die Linse des Reiseschriftstellers in seinen Geschichten das abgebildet, was er in den Kolonien in British Malaya vorgefunden hat, und er hat kein schmeichelhaftes Bild dieser Gesellschaft dort gezeichnet, sondern ein realistisches. Und für das entstandene Bild hat er in der Rezeption seitens der Briten in diesen Kolonien z.B. in *Straits Budget* auch einige Kritik erfahren: „No wonder that white men and women who are living normal lives in Malaysia wish that Mr Maugham would look for local colour elsewhere.“²⁷

3.3 Das Leben in den Kolonien

Das Leben in den Kolonien ist bei Maugham anhand der Figuren dargestellt und geprägt von einer privaten und öffentlichen Sphäre, die sich einerseits im häuslichen Leben von Ehepaaren oder Geschwistern und ihren Beziehungen zu benachbarten Ehepaaren und/oder Freunden realisiert und andererseits im sozialen Leben im Club. Die Berufe der englischen Charaktere konzentrieren sich auf Pflanzer und Kolonialbeamte wie Residenten, District Officers und Assistant District Officers oder Polizeichefs. Sie alle sind dem Colonial Office in London unterstellt, das die Administration in den Kolonien übernahm und die Verantwortung dafür auf die jeweiligen Residenten in Zusammenarbeit mit den ansässigen Sultanen übertrug. Die Pflanzer, die die Kautschukplantagen bewirtschafteten waren entweder angestellt oder konnten die Plantagen, sofern sie über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen konnten, käuflich erwerben. Engländer kamen nach Singapur und hatten sich vorab dort beim Governor General, dem obersten Kolonialbeamten, um eine Stelle als Pflanzer beworben, sie wurden dann platziert und konnten sich, je nach persönlicher Disposition und Ambition, zum Leiter einer Plantage hoch arbeiten. Der Erwerb einer bestimmten Plantage hingegen konnte ausgehend von England geschehen und die Eigentümer wussten von Anfang an um ihren präzisen Bestimmungsort in den Kolonien und hatten auch eine gewisse

²⁶ SHAKESPEARE, Nicholas: „Introduction“ in Maugham, Somerset W.: *Collected Stories*, New York: Everyman's Library, 2004, xvii.

²⁷ MORGAN, Ted: *Maugham*, New York: Simon and Schuster, 1980, S. 251.

Auswahl an verfügbaren, zum Verkauf stehenden Plantagen, während die Pflanzer, die nach Singapur kamen, oft erst vorort von ihrem Bestimmungsort erfuhren und demnach, infolge von Preisverfall und wirtschaftlicher Krisen, ihren Job auch verlieren konnten und mittellos wurden. Ihre Abhängigkeit und die schlechte Bezahlung der Pflanzer, ihre wirtschaftliche Notsituation wird in *Footprints in the Jungle* adressiert: „Rubber had taken a toss and a lot of fellows lost their jobs [...] In those days planters were even worse paid than they are now [...] they all go there when there is a slump [...] planters sleeping in the streets [...] outside the Europe and ask for a dollar to get a meal.“²⁸ Finanzielle Absicherung oder die Aussicht auf Reichtum kann also kaum Grund für die Entscheidung vieler Engländer als Pflanzer in die Kolonien zu gehen gewesen sein.

Eigentümer einer Kautschukplantage waren logischerweise vorwiegend Angehörige der oberen, gebildeten Mittelschicht Englands und wurden von den anderen Pflanzern beneidet, wie es Mark Featherstone in *The Book-Bag* formuliert: „It was rather a grievance to the other planters that Tim was his own master and had private means. They had to put up with an old Ford to get about in, but Tim had a real car.“²⁹ Die Angehörigkeit zu einer anderen sozialen Schicht drückt sich auch in den geschlossenen Freundschaften der Pflanzer untereinander aus. Zwar wird der Anstand aufrecht erhalten und man trifft sich mit seinen Nachbarn hin und wieder zum Abendessen auf den Anwesen, aber man bleibt letztendlich doch lieber unter seinesgleichen: „Of course it's a toss-up with planters. Some of them are very good fellows, but they're not exactly . . . Well, they're not the sort of people you'd be likely to meet at home. Tim and Olive were of one's own class, if you understand what I mean.“³⁰ Die Klassenunterschiede existieren in den Kolonien ebenso wie in England und sind auch Grund für Spannungen und Konflikte, wie sie sich zwischen Warburton und Cooper in *The Outstation* ereignen. Cooper, der in Barbados geboren, aufgewachsen und ausgebildet worden ist, fühlt sich aufgrund seiner Identität als „Colonial“ benachteiligt und sieht in Warburton einen Snob. Die Verwaltung einzelner Gebiete geschah durch Verwaltungsbeamte, die einerseits der britischen Krone unterstanden und andererseits in enger Übereinstimmung mit den Sultanen arbeiteten, um in religiösen und sozialen Belangen die dortigen Sitten nicht zu verletzen und sich respektvoll zu zeigen. Dieses rücksichtsvolle und gemäßigte Verhalten sollte den Einheimischen die wohlwollende Disposition der Engländer signalisieren – darauf bedacht, eine Win-Win-Situation für beide involvierte Parteien herzustellen, war das erklärte Ziel der Indirect Rule. Um dieses Ziel des Respekts seitens der Sultane und ihrer Untertanen zu erreichen, musste man ein wichtiges Exportgut der englischen Kultur kultivieren und einsetzen: den englischen Gentleman.

Das englische Gentleman-Ideal entstammt dem philosophischen Bereich der Lebenskunst: Es ist die Kunst eines guten und gelingenden Lebens und verbindet verantwortungsvolles Handeln mit Sinn

²⁸ MAUGHAM; Somerset W.: *Collected Stories*, S. 458.

²⁹ Ibid., S. 489.

³⁰ Ibid., S. 490.

für Lebensart, Geschmack und Stil. Der englische Gentleman ist realitätstüchtig, rational, laizistisch, humanistisch gebildet, aufgeklärt und vereint Ästhetik und Ethik. Er zeichnet sich durch Selbstbehauptung, Selbstbegrenzung, Fairness und den gesunden Menschenverstand, einen „Common Sense“ aus. Die Selbstbeherrschung dient dem Gentleman als Voraussetzung für seine Selbstachtung und die Einhaltung kultivierter Umgangsformen. Die kultivierten Umgangsformen werden in Clubs gepflegt und gelebt und die Zivilisiertheit kommt in der korrekten Kleidung und der typischen „stiff upper-lip“ zum Ausdruck. Selbstverständlich gelten dieselben Kriterien für die „English Gentlewoman“. Im englischen literarischen Diskurs kann die Idee vom Gentleman auf Chaucers Auseinandersetzung über „gentilesse“ im 14. Jahrhundert zurückgeführt werden. Später, im elisabethanischen Zeitalter, ist es der Kult um den Höfling; im 18. Jahrhundert sind es die Geschichten über „country squires“ und im 19. Jahrhundert sind es die Romane über „gentleman explorers“ im Dienste des britischen Empires, die das Bild des englischen Gentlemans verfeinern und übertragen. Kulturgeschichtlich geht der Ausdruck „Gentleman“ auf die Eroberung der Engländer durch die Normannen 1066 zurück. Englische Landbesitzer durften ihren Grundbesitz von nun an nur noch an den Erstgeborenen vererben – eine Aufteilung unter mehreren Söhnen war nicht länger erlaubt und die anderen Söhne hatten demnach weder Anspruch auf Erbe oder Titel. Einzig die Bezeichnung „Gentleman“ verwies auf ihren sozialen Status, und gleichzeitig war die Bezeichnung nicht nur soziales Label, sondern schloss darüber hinaus auch einen bestimmten Verhaltenskodex unabhängig von Adel oder Klasse ein. Seine Vorgaben waren ehrenhaftes Verhalten und Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein gegenüber seiner eigenen und niederen Schichten. Menno Spiering behauptet, dass das Image des public school boys, der eher ein guter Sportsmann als hervorragender Schüler war in den Romanen des 19. Jahrhunderts, genauer in *Tom Brown's schooldays*, zu finden sei – im 19. Jahrhundert also wurde der englische Gentleman in den privaten Internatsschulen ausgebildet, um dem Empire zu dienen. In diesen Romanen wird der englische Sportsmann gefeiert, der niemals seine Contenance verliert und den eine Aura selbstsicherer und natürlicher Führungsqualität umgibt. Dass der englische Gentleman sich vor allen anderen Eigenschaften besonders durch Gleichmut auszeichnet, war nicht immer so. Das Image des Public-School-Gentleman verdrängte den bis dahin anerkannten melancholischen Wesenszug des Engländers.

Kultur ist ein Produkt des Reproduktionsprozesses einer Gesellschaft, die besondere und bestimmte Leistungen erbringt. Die kulturellen Leistungen einer Gesellschaft differenzieren sich in Teilgebiete wie Wissenschaft, Kunst und Moral.³¹ Der englische Gentleman ist die spezifische Leistung der englischen Kultur und dient gleichzeitig als Transmitter und Verkörperung europäischen

³¹ MECKLENBURG, Norbert: *Über kulturelle und poetische Alterität* in Krusche, Dietrich, Wierlacher, Alois (Hrsg.) *Hermeneutik der Fremde*, München: Iudicium, 1990, S. 80-102.

Gedankengutes der Moderne. Die Literatur zählt Unmengen von Pastiche des englischen Gentlemans, wahrscheinlich ebenso viele wie Parodien. Maugham wählt den englischen Gentleman als Konstante der britischen Kultur und des Empires – er parodiert und demontiert ihn als simplen Privatschüler, dessen Interessen sich in Jagd, Sport, der erfolgreichen Führung seiner Plantage und letztlich seiner Rolle als Ehemann erschöpfen. Das Bild des englischen Gentlemans in seiner ursprünglichen Form verblasst allmählich und ist deshalb auch Ausdruck für das langsame Sterben des Empires.

3.4 Maugham und Maupassant oder Guy de Maupassant als literarisches Vorbild für Somerset Maugham?

In seinem Vorwort zu *East and West* erklärt Maugham, dass er als Jugendlicher schon die Geschichten Maupassants gelesen habe und sie ihn sehr beeindruckt hätten.³² Er nimmt zur Kenntnis, dass er in vielerlei Hinsicht von Maupassant in seinem eigenen literarischen Schaffen beeinflusst worden ist. Trotz vieler Parallelen unterscheiden sich Maupassant und Maugham in einem schwerwiegenden Punkt: Maugham hat einen größeren Aufwand betrieben, die psychologischen Motive des menschlichen Handelns und Benehmens zu analysieren und zu interpretieren. Roy Alan Cox drückt das so aus: “In Maupassant's characters, then, most action will proceed from something deep in nature often described simply as 'plus fort que moi,' rather than from strictly ethical and conscious motivation.”³³ Und Cox erklärt weiter, dass sich Maupassant, wann auch immer er sich mit unerklärlichem menschlichen Benehmen konfrontiert sieht, mit der Aussage „Je ne sai pourquoi.“ als Erklärung behilft.³⁴

Maugham führt diesen Punkt auch als wichtiges Unterscheidungsmerkmal an und führt aus:

“He [Maupassant] was a naturalist aiming at truth at all costs, but the truth he achieved looks to us now a trifle superficial. He does not analyze his characters. He takes little interest in the reason why. They act, but wherefore he does not know. 'For me,' he says, 'psychology in a novel or a story consists in this: to show he inner man by his life.' That is very well, that is what we all try to do, but the gesture will not by itself always indicate the motive.”³⁵

³² MAUGHAM, Somerset W.: *East and West*, New York: Garden City Publishing, 1934

³³ COX, Alan Roy: *Dominant Ideas in the Works of Guy de Maupassant*, Boulder: University of Colorado Studies, Vol. 19, No. 2, April, 1932, S. 120.

³⁴ Ibid.

³⁵ MAUGHAM, Somerset W.: “Preface” in *East and West*, New York: Garden City Publishing, 1934, vii.

3.4.1 Biographisches

Beide Autoren sind für ihre Verdienste und ihr Können im Genre der Kurzgeschichte bekannt. Maupassants fiebrige Produktivität bedingte nicht nur seinen kometenhaften Karriereverlauf (der Großteil seiner Literatur erschien im Zeitraum von 1880-1890) sondern führte auch zu einem Repertoire von mehr als 300 Kurzgeschichten (in ihrem Umfang variieren sie zwischen 2.000 und 30.000 Wörtern), sieben Romanen, drei Reisetagebüchern, einem Gedichtband und fünf Theaterstücken.

Maugham wiederum hatte in seiner 40 Jahre andauernden Karriere 27 Theaterstücke, 14 Romane, drei Reisetagebücher und mehr als 100 Kurzgeschichten verfasst.

Maupassant hatte im Gegensatz zu Maugham wenig Erfolg als Dramatiker und sicherte sich mit seinen exzellenten Kurzgeschichten seinen literarischen und kommerziellen Erfolg. Obwohl Maughams Theaterstücke (hauptsächlich beißende Gesellschaftssatiren) beim Publikum sehr beliebt waren, so waren doch seine Kurzgeschichten inhaltlich und thematisch gehaltvoller und tiefgründiger. Darüber hinaus hat er eine Vorliebe für Anekdoten, die er im Rahmen seiner Reisetagebücher berichtet und beinahe zu Kurzgeschichten ausbaut. Es ist auch das Anekdotenhafte, das sich in vielen seiner Kurzgeschichten wiederfindet und nicht selten basieren die in ihnen geschilderten Ereignisse auf realen Tatsachen und Geschichten, die Maugham auf seinen Reisen berichtet worden sind.³⁶

Die Parallelen in ihrem literarischen Schaffen ergeben sich auch in der gewählten Tonart, nämlich eine ironische.

3.4.2 Repertoire, Motive und Technik

Im Vergleich von Inhalt und Stil dieser Autoren, ist auffällig, dass sich Maugham und Maupassant eher in ihrem Stil annähern als in ihrem Material. Gleichzeitig kann man aber gewisse Gemeinsamkeiten in der Wahl ihrer Stoffe erkennen. Sowohl Maupassant als auch Maugham hängen in der Themenwahl und in Schilderung dem Realismus an. McIver jedoch will keine naturalistischen Tendenzen im Werk Maughams erkennen. Für ihn sind die Kurzgeschichten beider Autoren eine authentische Wiedergabe des echten Lebens und die Identifikation mit den Figuren wird durch ihre unmittelbare Lebensnähe erzielt. Auch Desmond MacCarthy, der Literatur-Redakteur des *New Statesman* und führende Literaturkritiker der *Sunday Times* ab 1928, hat in seinen zahlreichen Kritiken auf die Parallelen zwischen Maughams und Maupassants Texten hingewiesen: „*Our Betters* is rather a sardonically detached comedy; an exposure in the manner of Maupassant of one luxuriant corner of the social jungle.“³⁷ Vor dem Hintergrund ideeller Werte wird die Schamlosigkeit und tatsächlich unedle Disposition moralisierender Figuren entwickelt.

³⁶ MAUGHAM, Somerset W.: *The Summing Up*, Leipzig: Tauchnitz edition of British and American authors, 1938.

³⁷ CURTIS, Anthony, WHITEHEAD, John: *W. Somerset Maugham. The critical Heritage*, London: Routledge, 1987, S. 216.

Scharfsinn und Zynismus – für MacCarthy in englischen Dramatikern unterentwickelte Fähigkeiten - haben bei Maugham eine besondere Qualität; seine Satiren und Komödien legen schonungslos die erbärmlichen Zustände zwischenmenschlicher Beziehungen und die Abwesenheit von Loyalität offen. Für MacCarthy definiert sich Maughams Zynismus als ein Skeptizismus gegenüber der Verlässlichkeit und Langlebigkeit menschlicher Zuneigung und ist eine Überzeugung von der menschlichen Tendenz zu Konkurrenz, Prahlerei und Egoismus. Im Gegensatz zu McIver, ist für MacCarthy der Ursprung von Maughams Literatur im französischen Naturalismus zu verorten. Leider lässt MacCarthy eine Erklärung dafür vermissen und seine Aussage bleibt somit eine hypothetische, unvollständige Äußerung.³⁸

Nicht zuletzt hat auch Graham Greene den literarischen Einfluss Maupassants in Maughams Kurzgeschichten beobachtet:

“Mr Maugham represents Maupassant's influence when most English short-story writers of any merit represent Chekov's [...] The anecdote to Mr Maugham is very nearly everything; the anecdote, and not the characters, not the 'atmosphere', not the style, is primarily responsible for conveying Mr Maugham's attitude; and it is anecdote as contrasted with spiritual analysis: Maupassant with Chekov: that he discusses [...]”³⁹

Greene erkennt im Anekdotenhaften die augenfälligste Parallele zwischen Maugham und Maupassant wobei er die besten seiner Kurzgeschichten nur beinahe als ebenso wertvoll wie Maupassants Kurzgeschichten befindet. Maugham bleibt für Greene nicht eng genug an der Anekdote: “too many of his short stories sprawl into the proper region of the novel.”⁴⁰ Des Weiteren stellt die Ich-Perspektive bei Maugham für ihn einen Kritikpunkt dar, denn Maupassants Anekdoten würden keineswegs diese als einzige Methode der Erzählung implizieren, aber Maugham habe diese Perspektive als allzu notwendig empfunden und sei deshalb in seiner Literatur zu einer monotonen Konvention geronnen.

Dass die Kurzgeschichten als realistisch gelten, liegt sicherlich auch daran, dass Maupassant und Maugham ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse einfließen haben lassen. Maupassants Reisen und Erfahrungen während des Krieges 1870 dienten ihm als Materialsammlung für viele seiner Geschichten und *Dimanches d'un bourgeois de Paris* kann als Bearbeitung seiner Zeit als Regierungsbeamter gedeutet werden. Von Maughams Roman *Of Human Bondage* wird allgemein angenommen, dass er sehr auto-biografisch sei, aber hier existiert die Ähnlichkeit wohl eher im Grundriss als im Detail. Maugham stellte das auto-biografische Element in seiner Literatur

³⁸ CURTIS, Anthony, WHITEHEAD, John: *W. Somerset Maugham. The critical Heritage*, London: Routledge, 1987, S. 216.

³⁹ Ibid., S. 287.

⁴⁰ Ibid., S. 288.

betreffend in seinem Vorwort zu *East and West* fest: „Three of the stories . . . were told to me and I had nothing to do but make them probable, coherent and dramatic. They are 'The Letter', 'Footprints in the Jungle', and 'The Book-Bag'. The rest were invented.“⁴¹

Maugham verleiht seiner Aussage zusätzlich Nachdruck, wenn er behauptet, dass eine einzige lebende Person unmöglich genug Material und Gehalt für eine komplexe, glaubhafte, fiktive Figur bereit halten könne. Vielmehr vereint eine komplexe Figur die Manieren, Einstellungen und Werte dutzender lebender Vorbilder.⁴²

Ein sonderbarer Umstand ist, dass die beliebteste und bekannteste Kurzgeschichte beider Schriftsteller die Schwächen und den (unbeständigen) Wandel einer Prostituierten zum Thema haben. Maugham hat explizit darauf hingewiesen, dass *Le Boule de Suif* nicht als Vorlage für *Rain* gedient habe; aber hier bleibt anzumerken, dass sich Maupassant und Maugham in der Beschreibung eines als allgemein bezeichneten „social parasite“, nämlich einer Prostituierten stark ähneln. Sadie Thompson und Elizabeth Rousset sind beide gleichsam wohlwollend im Kontrast zu den konventionell tugendhaften Charakteren dargestellt. Beide finden sich in der Gesellschaft dieser tugendhaften Menschen wieder, weil sie zur Flucht gezwungen sind: Sadie flieht aus San Francisco, Elizabeth flieht vor den Deutschen. Die Umstände zwingen beide Figuren in die Gesellschaft von frömmelischen Mitreisenden, deren Gegenwart sie unter gewöhnlichen Umständen jedenfalls gemieden hätten. Der Gegensatz in *Rain* konzentriert sich auf die Figuren der Kurtisane und des Missionars, während Elizabeth aber vorteilhaft gegenüber sämtlichen Vertretern der respektablen, normannischen (Reise-)Gesellschaft geschildert wird. Obwohl keine der beiden Frauen Anspruch auf herkömmliche Tugenden erhebt, so zeichnet sich ihr Charakter durch einem gewissen Adel aus. Sie besitzen eine Art von Stolz, die sich in der Französin als patriotisch manifestiert, da sie es ablehnt, zur Geliebten des preußischen Offiziers zu werden. Nicht zuletzt ihres Berufes wegen sind beide Frauenfiguren großzügig und freundlich, aber erlangen von ihren Mitmenschen dafür keinerlei Respekt, da sie nicht dem Ideal der keuschen Frau entsprechen.

Maupassant und Maugham behandeln in wenigen ihrer Kurzgeschichten wirklich identische Themen und wahrscheinlich ist ihre größte Gemeinsamkeit und/oder Ähnlichkeit in ihrer Vorliebe für die Beschreibung nach außen banal wirkender Charaktere zu finden. Diese scheinbaren Allgemeinplätze beherbergen oft eine dramatische Seelenlandschaft gekennzeichnet von tragischen, pathetischen, humorvollen oder grotesken Erfahrungen. Maupassants *Un Fou* zum Beispiel, erzählt die Geschichte von einem Mann hervorragender Reputation, dessen Tagebücher nach seinem Tode seine düstersten Abgründe preisgeben und ihn fürchterlicher Schreckenstaten überführen. In *La Confession* erfahren Sohn und Tochter vom geheimen Doppelleben ihrer nach außen tugendhaften

⁴¹ MAUGHAM, Somerset W.: „Preface“ in *East and West*, New York: Garden City Publishing, 1934, S. xvii.

⁴² MAUGHAM, Somerset W.: *The Casuarina Tree*, S. 287.

und tadellosen Mutter. Uneheliche Kinder, Kindsmord, Untreue, vertuschte Morde und andere Verbrechen – so liest sich die Liste der in den Kurzgeschichten behandelten Themen.

Ebenso wie Maupassant lässt auch Maugham tief in die Vergangenheit der Charaktere blicken. In *Before the Party* erfährt der Leser von einer unscheinbaren, ordentlichen Witwe, die ihren Ehemann, einen Alkoholiker, erschossen hatte, und niemand hätte es dieser „unschuldigen“ Frau jemals angesehen oder ihr eine solche Tat auch nur zugetraut. Vertuschte Verbrechen, gescheiterte Ehen und Erpressung stehen auch im Zentrum von *Footprints in the Jungle*, *The Letter* oder *The Back of Beyond*.

Maugham wandte oft die gleiche Technik an wie Maupassant: Der Autor entwickelt das Interesse des Lesers indem er eine Figur oder ein Ereignis als Haken etabliert, an dem die eigentliche Geschichte aufgehängt wird. Maupassant beginnt eine Geschichte oft mit einer Konversation - sei es zwischen mehreren Menschen beim Abendessen oder seien es nur zwei Figuren im intimen Gespräch miteinander. Zumindest hat einer der Beteiligten die eigentliche Geschichte zu erzählen. Ebenso verhält es sich mit Maugham: ausgehend von einer Konversation zwischen dem Erzähler und seinem Gegenüber werden die Geschichten aufgerollt.

Eine besondere thematische Parallele im Werk beider Autoren bildet der Ehebruch. Für Maupassant und Maugham gehört dieses Thema zum Standardrepertoire und sie nähern sich dieser Angelegenheit beinahe immer in komischer oder satirischer Art. Ehebruch spielt oft eine wichtige Rolle in Maughams Theaterstücken (wie in *Penelope*, *The Constant Wife*, *Grace* oder *The Circle*), ist prominent in zwei Romanen (*The Painted Veil*, *Cakes and Ale*) und die Kurzgeschichten *The Letter*, *Virtue*, *The Back of Beyond*, *P & O* und *Footprints in the Jungle* handeln ebenfalls von Untreue. *The Letter* ist unter ihnen ein Beispiel für eine ernsthaftere Betrachtung, aber die Ironie ergibt sich daraus, dass der Ehemann beinahe sein gesamtes Vermögen liquidieren muss, um den belastenden Brief seiner Ehefrau von der Erpresserin zurückzukaufen – nur, um herauszufinden, dass seine Ehefrau letztendlich dieses Opfers, seiner Loyalität und Liebe nicht würdig ist.

Des Weiteren kann man sowohl bei Maupassant als auch bei Maugham beobachten, dass sie beide oft auf das Motiv zurückgreifen, dass eine Frau umso begehrenswerter für einen Mann wird je größer die Gefahr des Verlustes ihrer Zuneigung ist oder je weiter sie sich von ihm entfernt und sich außerhalb seiner Reichweite befindet. In *L'Inutile Beauté* entdeckt der Ehemann sein Begehren und seine Eifersucht auf seine Ehefrau nachdem sie ihm gesteht, dass sie einst ein Kind von einem anderen Mann gehabt hat. Der Ehemann, der die Zuneigung und Liebe seiner Frau als eine Selbstverständlichkeit hinnimmt und sie als eine Art Schuldigkeit betrachtet, ist sich ihrer erotischen Vergangenheit plötzlich bewusst, nimmt sie fortan als erotisches Wesen wahr und wird infolgedessen eifersüchtig. Eine ähnliche Entwicklung erfährt auch der untreue Ehemann in Maughams *Penelope*: Erst als er befürchtet seine Ehefrau zu verlieren, wird er sich seiner Liebe zu

ihr bewusst und beendet das Verhältnis mit seiner Geliebten.

McIver führt an, dass Maupassant Habgier und Geiz sowie Abscheuliches und Groteskes in seinen Kurzgeschichten thematisch verarbeitet während Maugham diese Themen vernachlässigen würde.⁴³

Dass Maugham seine Themenwahl vorsichtiger traf, ist nachvollziehbar. *The Book-Bag* bildet mit mit seinem eminenten Thema des Inzests hierbei eine Ausnahme und blieb als einzige seiner Kurzgeschichten von einer vorab Veröffentlichung in einem Magazin ausgeschlossen – mit dem Argument des „guten Geschmacks“ wurde gegen eine Veröffentlichung argumentiert.

Maugham sah sich mit dem Vorwurf des Zynismus konfrontiert und seine satirische Attacken zielen auf falschen Idealismus, übertriebene Sentimentalitäten und menschliche Schwächen wie religiöse Bigotterie, Eitelkeit, Snobismus, Selbstgefälligkeit und Dummheit ab. Beide Schriftsteller widmen sich der Darstellung der jämmerlichen und unwürdigen Züge des menschlichen Wesens und hegen dabei eine Sympathie für die Außenseiter der Gesellschaft. Eine Abneigung und Anklage der Geistlichkeit (besonders in Hinblick auf religiösen Fanatismus und Heuchelei) ist bei ihnen ebenfalls bemerkenswert und sie wählen soziale Außenseiter (in *Boule de Suif* oder *Mademoiselle Fifi*, *Rain* oder *The Book-Bag*) und unkonventionelle Themen (Inzest, Prostitution, Selbstmord, etc.), um ihr zeitgenössisches Publikum herauszufordern, da sie oft eine der gängigen Moral und gesellschaftlichen Konvention entgegengesetzte Haltung einnehmen. Diesen Effekt erzielen Maupassant und Maugham letztlich durch eine Verstärkung der positiven Wesenszüge der „unehrbaren“ Figuren und eine Minimierung der lobenswerten Charakteristika „respektabler“ Figuren.

Unter Berücksichtigung der Reiseaufzeichnungen, die beide Autoren verfasst haben, so kann man auch in ihnen gewisse Ähnlichkeiten entdecken. Obwohl sie sich räumlich gesehen in unterschiedlichen Regionen bewegt haben und nicht denselben Volksgruppen begegnet sind, so sind doch beide Autoren von einem rastlos wandernden Geist erfüllt und ständig in Bewegung. Beide Autoren bevorzugten wärmeres Klima als in der Normandie oder in England und beide haben weite Teile der Tropen bereist. Von Maupassant ist bekannt, dass er sogar in Paris nie länger als wenige Monate in ein und derselben Wohnung gewohnt hat und auf seinem Segelboot *Bel-Ami* hat er Seefahrten nach Italien, Korsika, Sizilien und Sardinien unternommen; außerdem hat er Algerien und Tunesien bereist und hatte öfter einen bestimmten Ferienort an der Riviera oder an der atlantischen Küste besucht. Und trotzdem hat er selten das französische Hoheitsgebiet verlassen und Aufenthalte in London, Wien oder Berlin sind nicht bekannt.⁴⁴

Maugham hingegen hatte beinahe die gesamte Welt bereist: Spanien, China, Burma, Siam, die Federated Malay States und British North Borneo. Seine Aufzeichnungen sind Chroniken seiner

⁴³ McIVER, Searcy Claude: *WILLIAM SOMERSET MAUGHAM: A study of Technique and Literary Sources*, Philadelphia: Folcroft Library Editions, 1973, S. 60.

⁴⁴ Ibid.

Reisen, reichlich mit Kommentaren und Reflexionen versehen. Dasselbe gilt natürlich ebenso für die Reiseaufzeichnungen Maupassants. Oft berichten beide nicht von dem was sie gesehen haben, sondern vielmehr über die Wirkung des Gesehenen und ihre Reaktionen auf das Gesehene. Interessant für sie (und für ihre Leser) sind die Unterschiede zu ihrer Heimat und ihren Landsleuten, die sie festgestellt haben: Klima, Sitten und Bräuche, Lebensumstände, Religion und Verhaltenskodizes werden mit denen in ihrer Heimat verglichen. Und oft genug fallen diese Vergleiche zugunsten des besuchten fremden Landes aus, während beide Autoren aber das aggressive und rücksichtslose Verhalten der Weißen gegenüber den Orientalen kritisch betrachten.⁴⁵ Soziale und politische Überzeugungen, die Maupassant in seinen Reiseaufzeichnungen prominent ausdrückt, finden sich kaum in Maughams Aufzeichnungen. Beide haben aber eine besondere Fähigkeit, das Ungewöhnliche und Malerische der Fremde zu bemerken und festzuhalten. Ihre Reisen haben ihnen einen unendlichen Materialfundus für ihre Literatur beschert und ihr strenges Auswahlverfahren wie viel von dem Material nun tatsächlich zur Anwendung gebracht wird, wird bewusst, wenn man etwa Maughams umfassendes und detailliertes Wissen über Kunst und Philosophie in Burma, Siam und China berücksichtigt. In seinen Reiseaufzeichnungen ist sein Wissen nachlesbar, seine Kurzgeschichten aber sind nicht mit diesem Wissen überladen.⁴⁶

Im Gegensatz zu Maupassant, der in seinen Beobachtungen die Fremden dauernd mit seinen Landsleuten kontrastiert, nimmt Maugham die Lebensweise und Bewohner eines fremden Landes weniger als außergewöhnlich wahr, sondern gewöhnt sich schnell daran und sieht diese unterschiedliche Lebensweise als natürlich an: „Though I have travelled much, I am a bad traveller. The good traveller has the gift of surprise. . . But I take things for granted so quickly that I cease to see anything unusual in my surroundings.“⁴⁷

Zusammenfassend kann man also anmerken, dass Maugham und Maupassant zwar oft verwandte Themen verwenden und ihre Stoffe aus der Sammlung ihrer Erfahrungen beziehen – Erfahrungen, die sie im wirklichen Leben gemacht haben werden durch ihre Kunstfertigkeit in Literatur übersetzt und ergeben eine harmonische, glaubhafte und plausible Literatur. Satire und Ironie werden von Maupassant wie von Maugham großzügig angewandt, Wirklichkeitsnähe und Bildhaftigkeit, oft in süffisanten Ton eingefärbt, werden mit einem ökonomischen Stil und einer präzisen Form zum plausiblen Ganzen. Wirklichkeitsnähe, Unmittelbarkeit und Glaubwürdigkeit erzeugen sie oft durch die Ich-Perspektive in Zusammenwirken mit einem Setting in tatsächlich existierenden Orten. Sie sind beide treffsicher in der Feststellung der Auswirkungen von bestimmten Umständen auf den Charakter und das Verhalten von Menschen. Und sie beschreiben akkurat was sie sehen, eliminieren Nicht-Essenzielles und schärfen den Blick durch knappen Stil und die strenge Einheit von Thema

⁴⁵ Siehe bei Maugham *The Back of Beyond* oder *The Outstation*.

⁴⁶ MAUGHAM, Somerset W.: *A Writer's Notebook*, London: Star Editions, 1949.

⁴⁷ MAUGHAM, William Somerset: *The Gentleman in the Parlour*, S. 12-13.

und Handlung. Die Geschichte ist bei Maugham und Maupassant von größter Bedeutung und somit konzentriert sich auch der Leser auf die Erzählung selbst.

3.4.3 Unterschiede

Abschließend bleibt noch auf die bemerkenswerten Unterschiede im Werk der beiden Autoren hinzuweisen. Maugham beschäftigt sich im Gegensatz zu Maupassant nicht mit der Furcht vor dem Tod oder vor der Einsamkeit ebenso wenig widmet er der erotisch-sexuellen Beziehung zwischen Männern und Frauen ähnliche Aufmerksamkeit wie Maupassant (dies mag wohl auch an seiner Homosexualität gelegen sein). In seiner Themenwahl ist Maugham vorsichtiger und handelt weder Brutales noch Vulgäres in seinen Geschichten ab.

Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels angeführt, liegt der größte Unterschied in Maughams Bestreben menschliches Benehmen anhand seiner Charaktere zu analysieren und zu erklären. Er versucht auseinanderzusetzen, warum sie sich so verhalten und was sie motiviert. Maupassant aber gibt sich gewöhnlich mit der Erzählung der Vorgänge und Geschehnisse zufrieden ohne die Motive und Motivationen genauer zu hinterfragen. Maugham war als ausgebildeter Arzt ein scharfer Beobachter des Körpers und des Geistes und diese Fähigkeit mag eine Erklärung für sein Interesse an der Motivation hinter dem menschlichen Verhalten zu sein.

3.5 Die Darstellung der Malaien bei Maugham und Swettenham

Frank Swettenham, geboren 1850 im englischen Derbyshire, begann seine lange und einflussreiche Karriere im Dienst des Colonial Office als Kadett in Singapur. 1871 wurde er in die Straits Settlements versetzt, um als Beamter im Verwaltungsdienst zu arbeiten. Swettenham hat als Governor and Commander-in-Chief of the Straits Settlement (1901-1904), Resident General der Federated Malay States (1896-1901), zweiter British Resident of Perak (1875-1876) und Vizekommissar der British Perak Expedition die politischen Beziehungen zwischen der britischen Krone und dem Sultanat von Perak maßgeblich beeinflusst. Seine erfolgreichen Amtszeiten in Perak und in den FMS beruhen auf seinen außerordentlichen Fähigkeiten als Berater des Sultans und als Beobachter (in) der Fremde. Seine Aufzeichnungen bilden eine wertvolle Quelle für eine Auseinandersetzung mit der Lebensrealität der Engländer und Engländerinnen in den Kolonien der Federated Malay States und British North Borneo. Des Weiteren hat Swettenham das Wörterbuch *Vocabulary of the English and Malay languages* verfasst und in *About Perak* und *Malay Sketches* seine Beobachtungen über die Malaien, die Geschichte, Geographie, die Bodenschätze, die Landwirtschaft, die europäische Gesellschaft in Perak sowie einen Ausblick auf die Zukunft dieser Gebiete in Form eines literarisch überformten ethnografischen Reports gesammelt.

Wenn Swettenham in seinen *Malay Sketches*⁴⁸ als auch in *About Perak*⁴⁹ den Malaien, nämlich *the real Malay*, beschreibt, dann sind die Gemeinsamkeiten in der Darstellung des Malaien bei Maugham frappierend. *Footprints in the Jungle*, *The Yellow Streak*, *The Outstation* und *The Force of Circumstance* stellen meine Auswahl für die beispielhaften Anleihen bei Swettenham dar. Ich möchte aber vorausschicken, dass die Malaien in Maughams Geschichten schablonenhaft und flach sind – dies ist auf den Umstand zurückzuführen, dass sich der Autor weniger um die Darstellung der Fremden in seinen Kurzgeschichten gekümmert hat. Für ihn standen die Engländer und Engländerinnen in den Kolonien im Zentrum seines Interesses.

Der „typische“ Malaie begegnet uns bei Maugham in *Footprints in the Jungle*, wo er als eine extravagant race, and a race of gamblers⁵⁰ charakterisiert wird. Swettenham hatte dieselben Züge feststellen wollen: [...] but he is extravagant, fond of borrowing money, and very slow in repaying it [...] he is fond of gambling, cock-fighting and kindred sports.⁵¹

Swettenham gibt an, dass der Malaie als bekennender Muslime und guter Bürger organisierte Autoritäten wie Sultane, Rajas, Residenten und Kolonialbeamte, die Polizei oder seine Vorgesetzten akzeptiert und anerkennt. Er fügt sich der Autorität und ist Hierarchien gewohnt: „He is conservative to a degree, is proud and fond of his country and his people, venerates his ancient customs and traditions, fears his Rajas, and has a proper respect for constituted authority.“⁵² Und sein Respekt vor der Autorität drückt sich in *Footprints in the Jungle* aus. Ohne die Kooperation des malaiischen Pfandleihers, der die Polizei über den verdächtigen Chinesen informiert, hätte der Inspektor wohl niemals den wahren Mörder identifizieren können. Außerdem wird schon zu einem früheren Zeitpunkt in der Handlung über die Neigung zum Mord angemerkt: „They [the two coolies] wouldn't have the nerve [...] They'd be much too frightened.“⁵³

Neben seiner Tendenz zur Extravaganz zählt Swettenham die folgenden zu den Schwächen des Malaien: He is, however, lazy to a degree, is without method or order of any kind, knows no regularity even in the hours of his meals, and considers time as of no importance. His house is untidy, even dirty, but he bathes twice a day, and is very fond of personal adornment in the shape of smart clothes.⁵⁴ Auch in *The Yellow Streak* wird die Malaiin als eine extravagante und auffallende Person geschildert, die ihrem Temperament entsprechend unordentlich, bequem, nachlässig und neugierig ist: „Her rooms with their Oriental draperies and Malay silver were overheated and stuffy

⁴⁸ SWETTENHAM, Athlestane Frank Sir: *Malay Sketches*, London: John Lane, 1895 Reprint from the collection of the University of Michigan Library, Lexington: 2010

⁴⁹ SWETTENHAM, Athlestane Frank Sir: *About Perak*, Singapore: *Straits Times Press*, 1893 Reprint from the collection of the University of Michigan Library, Lexington: 2010

⁵⁰ MAUGHAM, Somerset W: *Collected Stories*, S. 470.

⁵¹ SWETTENHAM, Athlestane Frank Sir: *Malay Sketches*, S. 2-3.

⁵² Ibid.

⁵³ MAUGHAM, Somerset W: *Collected Stories*, S. 470.

⁵⁴ SWETTENHAM, Athlestane Frank: *About Perak*, S. 46.

[...] she would leave cigarette ends about [...] Her only amusement was the pictures, and to these she went every day in the week. At home she wore an old and tawdry dressing-gown, but when she went out she dressed herself - but, oh, how untidily – in extravagant colours [...]"⁵⁵ Im sozialen Umgang ist die Malaiin „shockingly familiar“ und launisch. Izzart, der Protagonist in *The Yellow Streak* ist selbst ein Halbblut und versucht um jeden Preis, seine malaiischen Wurzeln zu vertuschen. Überdies lässt ihn Maugham die rassistischen Vorurteile wiederholen und Izzart beschreibt den Malaien mit einer Neigung zur Respektlosigkeit: „impudence“⁵⁶, und er befürchtet, dass er als ineffizient und unzuverlässig (dem Vorurteils katalog der Eurasier entsprechend: „Everyone knew that you couldn't rely on Eurasians, sooner or later they would let you down“.⁵⁷) beurteilt würde, wenn man von seiner gemischtrassigen Herkunft erfahren würde. Es ist auch eine eingebildete Kränkung und sein verletzter Stolz, die Izzarts Verhalten in *The Yellow Streak* erklären sollen. Swettenhams Aufzeichnungen zufolge verfügt der Malaie über großen Stolz und fühlt sich leicht gekränkt: „A Malay is intolerant of insult or slight; it is something that to him should be wiped out in blood. He will brood over a real or fancied stain on his honour until he is possessed by the desire for revenge [...] The Malay has often been called treacherous. I question whether he deserves the reproach more than other men [...] The spirit of the clan is also strong in him [...] he will protect his own relatives at all costs and make their quarrel his own [...]"⁵⁸

Eindringlich schildert Maugham das Thema des rachsüchtigen Malaien in *The Outstation*. Daneben verarbeitet er das starke Solidaritätsgefühl mit dem Clan und den Stolz des Malaien. Coopers ungehobelter, willkürlicher degradierender Umgang mit seinem Personal im Allgemeinen und seinem malaiischen Hausboy Abas im Speziellen resultiert in der Ermordung Coopers durch seinen Hausboy. Sein Onkel, der der Valet Warburtons ist, versucht Abas vor der Untersuchung zu schützen. Ahnungsvoll befürchtet Warburton eine gewalttätige Reaktion des Personals und versucht, diesen wiederholt davor zu warnen:

“[...] it was his duty to warn him, and of course he must do it [...] „You don't know the Malay character. The Malays are very sensitive to injury and ridicule. They are passionate and revengeful. It is my duty to warn you that if you drive this boy beyond a certain point you run a great risk [...] I think he'll kill you.“⁵⁹

Als das Unausweichliche geschieht und der Assistent im Schlaf mit einem Kris erstochen aufgefunden wird, ist Warburtons Prophezeiung eingetroffen: „The fool! Did he know so little of the Malays as to think he could safely injure them? It would serve him damned right if he got a kris

⁵⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 219.

⁵⁶ Ibid., S. 220.

⁵⁷ Ibid.

⁵⁸ SWETTENHAM, Athlestane Frank: *About Perak*, S. 46.

⁵⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 623.

in his back [...]”⁶⁰ Hier wird auch Swettenhams Andeutung, dass der Malaie als „treacherous“, also meuchlerisch, gilt entsprochen - obwohl Swettenham darauf hinweist, dass dieser verräterische Charakterzug gleichsam in allen Menschen zu finden sei. Als Warburton zwei Polizisten aussendet, um Abas festzunehmen, ergreift sein Head-Boy die Gelegenheit, um Abas ein Alibi für den Mord zu verschaffen: “Tuan, Abas, my nephew was in the house of his mother's brother all night. It can be proved. His uncle will swear that he did not leave the kampong.”⁶¹ Als der Resident Abas' Onkel jedoch eine milde Strafe in Aussicht stellt, lenkt dieser ein: “Shall Abas give himself up, Tuan?”⁶²

Die Darstellung der jungen Malaiin bei Maugham lässt ebenfalls viele Parallelen mit der in Swettenhams Aufzeichnungen erkennen. Die junge, reizende und exotische Frau ist in *The Force of Circumstance* und *The Yellow Streak* prominent.

In *The Force of Circumstance* werden Szenen einer Ehe in den Kolonien abgehandelt, die letztendlich zum Ende dieser Ehe führen. Das konventionelle Motiv der gemischten Beziehung zwischen einem englischen Kolonialherren und seiner Malaiin vor dessen Heirat mit einer englischen Frau. Das Verhältnis zwischen Guy und der jungen Malaiin ist niemals mehr als ein zweckgebundenes und wird von seinem Hausdiener Abdul eingeleitet:

“Then he said that if I'd like to have a girl to come and live with me he knew one who was willing. She was a very good girl and he could recommend her. She'd be no trouble [...] She'd mend my things for me [...] She was very young [...] She was awfully pretty [...] I wasn't in love with her, not even at the beginning. I only took her so as to have someone about the bungalow.”⁶³

Dass das junge malaiische Mädchen durch ihre exotische Schönheit besticht kommt auch bei Swettenham zum Ausdruck: “When fifteen or sixteen, she is often almost interesting; very shy, very fond of pretty clothes and ornaments, not uncommonly much fairer in complexion than the Malay man, with small hands and feet, a happy smiling face, good teeth, and wonderful eyes and eyebrows [...] is proud of a wealth of straight, black hair, of a spotless olive complexion, of the arch of her brow [...] of the curl of her eyelashes, and of the dimples in cheek or chin.”⁶⁴

In der malaiischen Frau ist Schönheit gepaart mit Bequemlichkeit; letztendlich sind ihr die ausländischen Männer suspekt – weshalb sie sich auch auf das temporäre Versorgungsarrangement mit den Ausländern einlässt und die großzügigen Annehmlichkeiten ausnutzt. Auch die Malaiin bei Maugham verfügt über die von Swettenham beobachtete Eigenschaft der Falschheit, schließlich versucht sie Guy zu erpressen, um mehr als den ursprünglich vereinbarten Unterhalt zu erhalten:

“She's been making the most awful scenes. I don't know how she found out that you [seine Ehefrau] knew nothing about it [...] she began to blackmail me [...] I daresay there were all sorts of perks

⁶⁰ Ibid., S. 622.

⁶¹ Ibid., S. 630.

⁶² Ibid.

⁶³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 288.

⁶⁴ SWETTENHAM, Athelstane Frank: *About Perak*, S. 48.

when she was living here, and I don't suppose she much likes not getting them any longer. But she was never in love with me any more than I was in love with her. Native women never do really care for white men, you know.”⁶⁵ Bei Maugham ist die Malaiin rein ökonomisch orientiert und an den angenehmen Lebensstil einer westlichen Frau gewöhnt, den sie nur ungern aufgibt. Am Ende der Geschichte aber nimmt Guy die Malaiin und ihre gemeinsamen Kinder wieder in sein Haus auf – seine Ehefrau hat ihn verlassen und er ist erneut mit der Einsamkeit im Dschungel konfrontiert. Aber auch Izzart in *The Yellow Streak* reproduziert das Bild der verblühten, faulen Exotin in Gestalt seiner eigenen Mutter: “She had been a beautiful creature [...] but now she was a fat old woman with grey hair who sat about all day smoking cigarettes [...] Her only amusement was the pictures.”⁶⁶ Für Izzart ist seine Mutter die Entsprechung der negativen Vorurteile gegen Malaien und deshalb ist sie eine Qual für ihren adretten und distinguierten Sohn. In einem Vorurteil jedoch unterscheidet sich Maughams Darstellung des Malaien von der Swettenhams. Izzart befürchtet, dass er als typisch ineffizienter und leichtsinniger Malaie gelten würde, würde man erstens von seiner tatsächlichen Abstammung und zweitens von seinem Versagen seinen Auftrag betreffend erfahren. Swettenham attestiert dem Malaien aber: “He is courageous and trustworthy in the discharge of an undertaking.”⁶⁷ Keinerlei Hinweis auf Ineffizienz und Unzuverlässigkeit. Meine Behauptung, dass sich das Image und die literarische Darstellung der Malaien von Swettenham und Maugham größtenteils überschneiden, lässt sich auch auf die Repräsentation der Engländer ausweiten.

4. Textanalyse der Kurzgeschichten Maughams über *British Malaya* als imagologische Untersuchung des Englandbildes und Präsentation des Fremden in seinen Kurzgeschichten

Die dargestellten Kurzgeschichten sind besonders interessant ihren imagologischen Gehalt betreffend. In ihnen werden nationenbezogene Images, nämlich das der Engländer in der Fremde und das der Malaien, Chinesen und Tamilen, entworfen und typisiert.

Imagologie als Disziplin der Komparatistik

Nationen- bzw. völkerbezogene Images sind laut Fischer der zentrale Gegenstand der komparatistischen Imagologie.⁶⁸ Er erklärt diese Images als Aussagen, die betreffend Nationen,

⁶⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 291.

⁶⁶ Ibid., 219.

⁶⁷ SWETTENHAM, Athlestane Frank: *About Perak*, S. 48.

⁶⁸ FISCHER, S. Manfred: *Nationale Images als Gegenstand Vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie*, Bonn: Bovy Verlag Herbert Grundmann, 1981.

Völker und ihre kulturellen und geistigen Leistungen getätigt werden und einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben. Die Träger dieser nationalen Images sind entweder einzelne Individuen oder ganze Gruppen und werden darüber hinaus in Auto- und Heteroimages klassifiziert. Das Autoimage, das Eigenbild einer Nation, Gruppe oder eines Individuums wird von einer Abgrenzung des Eigenen vom Fremden bedingt und gleichzeitig wird das Heteroimage, das Fremdbild von der Warte des vorab angenommenen Eigenen bewertet. Mit großer Wahrscheinlichkeit bedingen sich Auto- und Heteroimages in ihrer Genese gegenseitig und sie bilden auch zwei Seiten derselben Medaille. Des Weiteren kann nachgewiesen werden, dass Heteroimages zur Gewinnung von Autoimages übernommen und anerkannt werden.⁶⁹

Manfred Beller und Joep Leerssen⁷⁰ nähern sich der komparatistischen Disziplin der Imagologie ähnlich an. Imagologie bedeutet die kritische Analyse der nationalen Stereotypen in der Literatur. Die Disziplin befasst sich mit der kulturellen Konstruktion und literarischen Repräsentation von Nationalcharakteren. Sie ist aber keine Form der Soziologie sondern möchte eher den Diskurs als die Gesellschaft verstehen. Literarische Werke demonstrieren eindeutig, dass nationale Charakterisierungen Allgemeinplätze und grobe Annahmen sind denn auf empirischen Beobachtungen oder Fakten basieren. Nationale Charakterisierungen sind von einer Subjektivität geprägt, und diese Subjektivität muss in der Analyse der Entstehung und Wiederholung bzw. Weiterentwicklung jener kulturellen Images berücksichtigt werden. Der Standpunkt von dem ausgehend nationenbezogene Images entworfen werden, ist bedeutend im Prozess der literarischen Darstellung und Typisierung anderer Nationen, Ethnien und Kulturen. Die literarisch dargestellte Nation muss im Zusammenhang mit ihrem Kontext gesehen werden – ein Text ist aussagekräftig für den ihn umgebenden Kontext und den dazugehörigen Diskurs. Deshalb ist die Dynamik zwischen jenen Images, die vom Anderen konstruiert werden (Heteroimages) und jenen, die die eigene nationale Identität charakterisieren (Autoimages) für imagologische Betrachtungen besonders interessant.

Laut Manfred Beller hat die kulturelle Tradition der nationalen Stereotypisierung und Ethnotypisierung die europäischen Literaturen drei Jahrhunderte lang dominiert und geprägt.⁷¹

Nationalcharaktere und nationenbezogene Images sind Gedanken der Moderne und in der veränderten Geopolitik am Ende des Mittelalters begründet. Zwar existierten bereits im Mittelalter Allgemeinplätze und Vorurteile gegenüber anderen Völkern, aber sie waren längst nicht systematisiert und unveränderbar. Mit dem Beginn der Renaissance hält auch der Gedanken der methodischen Systematisierung und die Kategorisierung Einzug in die Wissenschaften und vor

⁶⁹ FISCHER, S. Manfred: *Nationale Images als Gegenstand Vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie*, S. 20.

⁷⁰ BELLER, Manfred, LEERSSEN, Joep ed.: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*, Amsterdam – New York: Rodopi, 2007.

⁷¹ Ibid., xiv.

allem in die Poetik und dieser Systematisierungsgedanke erreicht im klassisch orientierten 17. Jahrhundert schließlich seinen Höhepunkt – Enzyklopädien listen, ordnen, sortieren und kategorisieren die literarischen Genres und ihre Werke. Damit wird auch das neue Weltbild klassifiziert. In Julius Caesar Scaligers *Poetices Libri* von 1561 finden sich Auflistungen von Charakterisierungen und Besonderheiten, die den entsprechenden Nationen zugeordnet werden.⁷² Und damit beginnt auch die moralische Systematisierung, denn im Endeffekt werden einzelne Nationen anhand ihres Temperaments, ihrer Persönlichkeitsmerkmale i.e. Charakterzüge geordnet. Diese psychologische Klassifizierung von Nationen spiegelte sich demnach auch in der Literatur Europas wieder. Die psychologische Klassifizierung erklärt alle kulturellen Unterschiede und das Verhalten eines bestimmten Volkes konnte über sein Temperament, seine Identität argumentiert werden.

Ethnotypisierung und (nationale sowie regionale) Charakterisierung in der Literatur finden sowohl innerhalb eines vereinten Sprachraumes oder einer politischen Einheit statt als auch in Bezug auf außerhalb dieses gemeinsamen Lebensraumes einer bestimmten Nation liegenden Nationen und Kulturen. Relevante Konzepte wie zum Beispiel Kolonialismus, Exotizismus und Binaritäten wie Ost/West stehen in engem Zusammenhang mit dem Entwurf von Nationalcharakteren in der Literatur. Eingebettet in seinen Kontext vermittelt der Text immer auch den entsprechenden Diskurs einer Epoche über einen Gegenstand. Im Falle der Kurzgeschichten von Somerset Maugham vermitteln seine Texte auch Informationen über seinen historischen Kontext, nämlich das britische Empire in Südost Asien. In seinen Kurzgeschichten sind nicht nur eminente Autoimages, wie der englische Gentleman oder sein englischer Gegenentwurf im Typus des John Bull, vorhanden sondern auch die Heteroimages der Engländer von Chinesen, Malaien und Tamilen. Die englischen Figuren Maughams äußern sich oft gegenüber genannten Ethnien oder der Erzähler formuliert die Haltung der Figuren gegenüber der lokalen Bevölkerung. Somit werden die gängigen Auto- und Heteroimages im Kolonialmilieu wiederholt und sind Teil der Tradition nationaler Charakterisierungen. In Hinblick auf Auto- und Heteroimages in den hier ausgewählten Kurzgeschichten, sind *The Yellow Streak* und *The Outstation* von großer Bedeutung. Während in *The Yellow Streak* ein Halbblut zwischen dem Autoimage des Engländers und seines Heteroimage von Malaien oszilliert und sich auch gleichzeitig des ungerechten Vorurteilscharakters des Heteroimages von Malaien bewusst ist. Dennoch versucht er vehement dem Autoimage des Engländers, den kulturellen Vorgaben und geistigen Leistungen der britischen Kultur zu entsprechen und sie auch nach Außen zu demonstrieren. *The Outstation* wiederum befasst sich mit dem Autoimage des englischen Gentleman Warburton, seinem Heteroimage des in den Kolonien

⁷² BELLER, Manfred and LEERSEN, Joep: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*, S. 65.

geborenen und Proleten Cooper und der Malaien und *vice versa* dem Eigen- und Fremdbild Coopers betreffend Warburton und Malaien.

Footprints in the Jungle und *The Back of Beyond* liefern einen Einblick in die Heteroimages der Engländer über Chinesen, Malaien und Tamilen und geben Auskunft über die Haltung der Engländer gegenüber diesen Gruppen. In beiden Geschichten sind die Haltungen gegenüber diesen Gruppen rassistisch motiviert und stützen sich auf die diskursiven Formationen von vorherrschenden Vorstellungen vom so genannten Wesen einer Nation. Da Swettenham mit seinen Aufzeichnungen *About Perak* und *Malay Sketches* autoritative Aussagen über den Nationalcharakter der Malaien getroffen hat, kann seine Dokumentation der Bedingungen und Besonderheiten in den Federated Malay States als diskursive Formation identifiziert werden. Als erster Governor General und Resident dienten seine Aufzeichnungen, in denen er das Leben in den FMS und die Besonderheiten der lokalen Bevölkerung dokumentiert, als eine wichtige Quelle über die Zustände in den Kolonien. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass Maugham in seiner Konzeption und Darstellung der Malaien neben seinen eigenen Eindrücken auch auf die Swettenhams zurückgegriffen hat. Es finden sich in der Darstellung der Malaien und in den von den Figuren über sie getätigten Aussagen große Übereinstimmungen mit dem in *Malay Sketches* entworfenen Bild der Malaien und ich werde im Falle einer Übereinstimmung in meiner Analyse darauf hinweisen.

In *Iconology* geht Mitchell der Frage nach, was genau nun Image bedeutet und was es ist, und er kommt zu dem Schluss, dass Images in mehrere semantische Kategorien einzuteilen sind: “graphic, optical, perceptual, mental, verbal”⁷³ Mit Sicherheit entstehen nationenbezogene bzw. nationaltypische Images oft in der Vorstellung und stellen eine bestimmte Idee, die wir von einer anderen Nation haben, dar. Es sind Bilder unserer Gedankenwelt und unserer Ideen - somit Repräsentationen. Ich verwende den Ausdruck Image wie er in *Imagology* definiert wird und Anwendung findet: “image as the mental silhouette of the other, who appears to be determined by the characteristics of family, group, tribe, people or race.”⁷⁴ Nachdem ein bestimmtes Image einer Kultur im dazugehörigen Diskurs verbreitet wird, ist die (öffentliche und persönliche) Haltung gegenüber dieser Kultur von dem Image geprägt und es bestimmt auch unser Verhalten. Kulturelle Unterschiede und Eigenarten werden über die fremde Sprache, die andere Mentalität, unterschiedliche Alltagsgewohnheiten und eine andere Religion festgestellt. Beobachtung und Feststellung von Differenz resultieren in positiven oder negativen Beurteilungen und Images einer anderen Kultur. Urteile und Images sind stark von Subjektivität geprägt und die Frage nach einem allgemein gültigen Wahrheitsanspruch dieser Images und Urteile ist eher zu verneinen. Ebenso verhält es sich mit dem Image, das wir von uns selbst haben – unser Autoimage wird in vielen

⁷³ MITCHELL, W.J.T.: *Iconology: image, text, ideology*, Chicago: University of Chicago Press, 1987.

⁷⁴ BELLER, Manfred and LEERSEN, Joep: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*, Amsterdam – New York: Radopi, 2007, S. 4.

Fällen nicht deckungsgleich mit dem Bild, das andere Kulturen und Menschen von uns haben, sein. Trinh beschreibt Differenz als “that which undermines the very idea of identity”.⁷⁵ Es ist eine subjektive und beschränkte Interpretation von Realität, die sich in der literarischen Repräsentation niederschlägt. Die (beschränkte) Idee, die von einer anderen Kultur existiert, wird in einem literarischen Text festgeschrieben und somit für die Allgemeinheit nachlesbar und erfahrbar. Der Reproduktionsprozess von einem bestimmten Image hat begonnen und wird sich fortsetzen, wobei sich ein Image oft verändern kann.

Als Beispiel der Veränderung der literarischen Repräsentation und eines nationalen Images bildet etwa China. In der westlichen Literatur oszillierte die Haltung gegenüber der chinesischen Kultur zwischen Sinophilie von der Renaissance bis ca. ins Zeitalter des Barock und Sinophobie im 19. Jahrhundert. Bei Maugham kommt das Misstrauen gegenüber den Chinesen in *The Letter* und in *Footprints in the Jungle* zum Ausdruck und in den Aussagen und Haltungen der Charaktere werden die gängigen Vorstellungsbilder über die chinesische Kultur manifest.

Als „kulturhistorische“ Fremde beschreibt Krusche die historische und kulturelle Distanz zwischen dem lesenden Subjekt und dem im Text dargestellten Anderen.⁷⁶ Diese „kultur-historische“ Fremde entstand bei der Lektüre von Maughams Kurzgeschichten und wirkt bis heute. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die exotische Fremde in einer großen Menge an Literaturen verarbeitet, und Maughams Kurzgeschichten reihen sich in diese Tradition der Darstellung der tropischen Paradiese ein. Gleichzeitig aber hat Maugham in seinen Geschichten nicht allein Bilder von Europäern und Europäerinnen in in der Fremde entworfen, reproduziert und vermittelt, sondern hat über seine persönliche Lektüre diese konventionellen Bilder vermittelt bekommen. Sein Bild des Europäers in der Fremde stimmt in vielen Belangen mit dessen Darstellung bei anderen Autoren überein und entspricht einer literarischen Konvention der Kolonialliteratur. Dabei muss immer zwischen Lesen und Interpretieren differenziert werden, zwischen bloßer Entzifferung des Textes und der Herstellung von Zusammenhängen mit der eigenen kulturellen und historischen Positionierung des Rezipienten. Wie bereits besprochen, waren die ethnografischen Aufzeichnungen und Berichte Swettenhams ein Katalog der Charaktereigenschaften der Malaien gegen Ende des 19. Jahrhunderts – und vor allem, wie sie von einem Engländer dieser kulturhistorischen Epoche interpretiert worden sind. Der flamboyante, nachlässige und dennoch intelligente und freundliche Malaie war bereits zum Klischee geworden und diese Bild wird in der Sprache der Literatur wiederholt, der stereotype Malaie bleibt darin gefangen. Ebenso wie der „typische“ Engländer in der Fremde in der Sprache der Literatur zu einem konventionellen Bild geliert ist.

⁷⁵ TRINH, Minh-ha T.: *Women. Native. Other. Writing Postcoloniality and Feminism*, Bloomington: Indiana University Press, 1989, S. 90.

⁷⁶ KRUSCHE, Dietrich: *Die Kategorie der Fremde* in Krusche, Dietrich, Wierlacher, Alois (Hrsg.) *Hermeneutik der Fremde*, München: Iudicium, 1990, S. 13-23.

Die folgenden Textanalysen sollen verdeutlichen, wie Maugham den Engländer, die Engländerin und das europäische soziale Gefüge in den FMS und BNB beschrieben hat. Seine Darstellung der transplantierten englischen Gesellschaft ist Zentrum meiner imagologischen Untersuchung des Englandbildes. Seine Darstellung der Malaien, Chinesen und Tamilen sowie der tropischen Natur repräsentiert das Fremde in seinen Kurzgeschichten (aber dabei muss immer bedacht werden, dass nicht die Fremde sondern die Europäer in der Fremde Fokus seiner Beobachtung ist und sich sein Blickfeld auf das europäische Netzwerk verengt.)

Ziel meiner Analyse ist es, die (sicherlich konventionelle und dennoch bedeutungstragende) Präsentation einer europäischen Gesellschaft in den britischen Kolonien zusammenzufassen: Der Engländer, die Engländerin, ihre Auto- und Heteroimages. Des Weiteren benenne ich konventionelle Motive wie interracial love, going native und das Dilemma des „Halbblutes“ im Laufe meiner einzelnen Textanalysen.

4.1 *Footprints in the Jungle*

Ein Mord im Dschungel von Tanah Merah wird zum Ausgangspunkt einer Kriminalgeschichte und zur Abhandlung über Pflichterfüllung und Moral in einer Atmosphäre von Untergang und Lethargie. Der Plot hat zwei Settings, nämlich das europäische Viertel in Tanah Merah und die Stadt Alor Lipis. Der Erzähler trifft während einer Partie Bridge durch den Polizeichef Major Gaze den Pflanzer Theo Cartwright, seine Frau Mrs. Cartwright und deren Tochter Olive Bronson. Major Gaze erzählt ihm anschließend vom Mord an Mrs. Cartwrights erstem Mann und Olives Vater, Reggie Bronson. Reggie Bronson, ein erfolgreicher Pflanzer und alter Freund Theo Cartwrights, nimmt diesen in sein Haus auf, nachdem Theo seine Stelle als Pflanzer verloren hat und sich in einer Notlage an seinen alten Freund Reggie wendet. Theo bleibt über ein Jahr der Hausgast der Bronsons. Eines Nachts aber wird Reggie Bronson erschossen im Dschungel aufgefunden. Gaze, damals Polizist in Alor Lipis und Bekannter der Bronsons, vermutet einen Raubmord und ermittelt leider vergebens bis Bronsons Taschenuhr ein Jahr nach dem Mord bei einem Pfandleiher auftaucht. Nach eingehender Suche wird Bronsons Portemonnaie mit dem gesamten Geldnoten gefunden, die Reggie in der Mordnacht bei sich getragen hatte, um sein Personal zu bezahlen. Und Gaze kommt zum Schluss, dass es unmöglich ein Raubmord gewesen sein konnte. Er schließt, dass Theo Cartwright der Mörder Reggie Bronsons gewesen ist und dazu von Mrs. Bronson angestiftet und gedrängt worden ist. Das Motiv für die Tat ergibt sich aus der Affäre, die Theo und Mrs. Bronson miteinander gehabt haben und die in einer Schwangerschaft Mrs. Bronsons resultierte. Die Tat

wurde begangen, so mutmaßt Gaze, um zu verhindern, dass Reggie vom zweifach bitteren Betrug durch seine Frau und durch seinen besten Freund und der Schwangerschaft seiner Frau erfährt und daraufhin die ganze Bande verstößt.

Diese Kurzgeschichte verfasste Maugham 1927 und hat einen „true crime“- Hintergrund: Eine Frau hatte ihren Ehemann erschossen, um ihre Affäre mit dem besten Freund ihres Mannes und Hausgast zu verbergen.⁷⁷ In seiner fiktiven Version dieser Ereignisse geht Maugham dem Fragenkomplex nach, warum ein kaltblütiger Mord nicht unbedingt Ausdruck einer unmoralischen Seele sein muss und weshalb die Pflichterfüllung eines Polizeichefs von seinen persönlichen Gefühlen beeinträchtigt und verhindert wird. In den dargestellten Charakteren ist die englische Frau mittleren und jungen Alters repräsentiert, der joviale, fröhliche Pflanzeur und seine Position gegenüber seinen Angestellten, das gesellschaftliche Leben in abgelegenen Orten und wie sich die Einstellung der Kolonialherren gegenüber den Chinesen und Malaien in der Ermittlung in einem Mordfall manifestiert. Im Zentrum der Geschichte steht das Verbrechen aus Leidenschaft und der Umstand „that they had been swayed by so turbulent a passion [...] that they could see no other issue than a cruel and coldblooded murder.“⁷⁸

4.1.1 Die Darstellung der Engländerin

In der Erzählung existieren drei Frauenfiguren, wobei Mrs. Cartwright am detailliertesten beschrieben wird. Als der Erzähler und der Leser sie kennen lernen, ist sie eine schlampige Erscheinung um die 50 Jahre (though in the East, where people age quickly, it is difficult to tell their ages⁷⁹) ebenso nachlässig frisiert wie gekleidet:

“It was not only her head which was untidy, everything about her was slovenly [...] the blouse crumpled and none too clean [...] her skirt was rather ragged at the hem and badly needed a brush.“⁸⁰

Ihr sarkastischer Sinn für Humor und Ironie, ihre ungezwungenen Umgangsformen und Fröhlichkeit machen aus ihr „a very agreeable person.“⁸¹ Der Erzähler findet, dass Form und Inhalt dieser Person bestens aufeinander abgestimmt sind: „Everything she wore was perfectly in character. And it was a pleasure to play bridge with her.“⁸² Bereits in ihrer Jugend war sie eher schlampig und nachlässig, aber “she had a nice colour, and her eyes were very pretty [...] and she had a lot of dark hair. If she'd only taken more trouble with herself she'd been rather stunning. As it

⁷⁷ ROGAL, Samuel J.: *A William Somerset Maugham Encyclopedia*, Westport: Greenwood Publishing Group, 1997, S.50.

⁷⁸ MAUGHAM, Somerset W: *Collected Stories*, S. 477.

⁷⁹ Ibid. S. 450.

⁸⁰ Ibid.

⁸¹ Ibid.

⁸² Ibid., S. 450f.

was she was the best-looking woman there.”⁸³ Diese Abwesenheit weiblicher Eitelkeit bedingt ihre Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit. Das Motiv der schönen, eitlen Frau, die sich als herzlos, kaltblütig und berechnend herausstellt, findet sich schon in den Volkserzählungen und Märchen – weibliche Unbarmherzigkeit und weibliche Eitelkeit sind als dynamisches Duo der Charaktereigenschaften in der Literatur häufig und sind scheinbar natürliche Freundinnen. Maugham verwendet das Bild der schlampigen, wenig zurecht gemachten, aber dennoch sehr hübschen jungen Frau als Kunstgriff, um den starken Kontrast zwischen ihrer äußerlichen Erscheinung, ihren Manieren und ihrer tatsächlichen emotionalen Disposition und Fähigkeiten umso nachhaltiger und wirksamer herauszuarbeiten. Der Erzähler versucht sich vorzustellen (und er empfindet es beinahe als unmöglich), dass „that white-haired untidy woman with her frank speech and kindly, caustic smile [...] in the distant past [...] had been swayed by so turbulent a passion [...] that they could see no other issue than a cruel and coldblooded murder.”⁸⁴ Aber Gaze will die berechnende Natur und die Kaltherzigkeit dieser Frau erkannt (obwohl er bis ein Jahr nach dem Mord keinen Zweifel an ihrer Unschuld hatte) haben, nachdem er das Motiv für den Mord an Reggie Bronson entdeckt hatte. Wie er selbst behauptet: „I know that woman. Look at that square chin of hers and tell me that she hasn't got the courage of the devil. She has a will of iron. She made Cartwright do it. She planned every detail and every move. He was completely under her influence; he is now.”⁸⁵

Da Gaze keinerlei Beweise für seine Theorie hat und er sich unfähig sieht, das Motiv für den Mord einer „perfectly decent, and respectable woman“⁸⁶ glaubhaft zu präsentieren, entschied er sich zu schweigen – mit dem Ergebnis: „the Bronson murder was forgotten.“⁸⁷ Dass sich hinter der freundlichen, fröhlichen, sympathischen und ungezwungenen Fassade eine korrupte, berechnende und böartige Frau verbirgt, die ihren damaligen Liebhaber zum Mord an ihrem Ehemann gedrängt hat, mindert weder ihre noch Cartwrights moralische Qualitäten. Gaze ist zu der Überzeugung gelangt, dass er viel zu viele Kriminelle kennen gelernt hat, um behaupten zu können, dass diese schlechter als der Rest der Menschen seien: „A perfectly decent fellow may be driven by circumstances to commit a crime [...] but he may very well remain a decent fellow [...] it's not always his actions that indicate the essential man [...] it's not what people do really matters, it's what they are.”⁸⁸

Trotz ihrer Tat bleibt „Mrs. Cartwright a thoroughly good sort and a very amusing woman”.⁸⁹

⁸³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories* S. 453.

⁸⁴ Ibid., S. 477.

⁸⁵ Ibid., S. 476.

⁸⁶ Ibid.

⁸⁷ Ibid., S. 477.

⁸⁸ Ibid.

⁸⁹ Ibid.

Olive Bronson wird als Nebencharakter nur so viel Raum zugestanden, um sie als nicht übermäßig hübsches Mädchen zu beschreiben. Sie macht auf den Erzähler einen äußerst netten Eindruck, sie ist respektvoll und humorvoll ihren Eltern gegenüber, sie ist jung und „still had the plumpness of her age [...] She had none of the determination that gave her mother's face so much character.“⁹⁰ Der Erzähler kommt nicht umhin, Olive als „perfectly normal English girl“⁹¹ darzustellen: gut gelaunt, immer auf der Suche nach Vergnügungen und Zeitvertreib und ausgestattet mit einem ausgewogenen Temperament. Nichts an ihr lässt in ihr die Entschlossenheit und Willenskraft ihrer Mutter vermuten, ihre Natur (und ihr Aussehen) ähnelt eher ihrem nachgiebigen und gutherzigen Vater.

Die englische Frau in dieser Geschichte ist also rein äußerlich natürlich, nachlässig, burschikos und macht einen ungezwungenen, sympathischen und freundlichen Eindruck. Unter der Oberfläche aber ist die willensstark, kühn und übt fatalen Einfluss auf den Mann aus. Sie agiert wie eine Lady Macbeth, die den Mord an ihrem Ehemann erdenkt und ihn von ihrem Liebhaber ausführen lässt. Aber am Ende enthüllen nicht ihre Taten ihren wahren Charakter, sondern der Schwerpunkt wird auf die Leidenschaften und die Schwachheit des Menschen zurückgeführt. Es scheint, dass die Manieren und das Benehmen einer Person mehr Auskunft über deren Charakter zu geben vermögen denn die Taten. Die Anstiftung zum Mord an ihrem Ehemann, macht Mrs. Cartwright nicht im Geringsten zur asozialen Person oder zum gefährlichen Element für die koloniale Gemeinschaft. Dasselbe gilt ebenso für den Mann, der unter dem Einfluss einer Frau und der Liebe zu ihr steht. Es ist seine Leidenschaft, die ihn anfällig für Korruption macht und ihn zum willensschwachen und nachgiebigen Individuum werden lässt.

Beziehungsgeschichten entwickeln ein Thema, das in sämtlichen Texten Maughams zu finden ist. Nämlich das der oftmals reiferen Frau, die sowohl über den Beginn und das Ende einer Liebesbeziehung bestimmt – besonders im Fall des Ehebruchs. Das Thema des Ehebruchs ist so durchgängig in Maughams Literatur präsent, dass V.S. Pritchett die untreue Ehefrau als „the white man's burden ansieht.“⁹²

4.1.2 Die Darstellung des Engländers

Der weiße, englische, erfolgreiche Kolonialherr ist in der Figur Reggie Bronsons realisiert. Sein gewaltsamer Tod ist unter der Bedingung der Korruptierbarkeit seines besten Freundes und Landsmanns Theo Cartwright zu verstehen. Diese Männerfreundschaft wird von der Liebe zu ein

⁹⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 452.

⁹¹ Ibid.

⁹² PRITCHETT, V.S. in *W. Somerset Maugham: The Critical Heritage*, ed. Anthony Curtis and John Whitehead, S. 337.

und derselben Frau entzweit und der schwerwiegende Betrug des besten Freundes und die Furcht vor den Konsequenzen werden zum Motiv für den Mord an Reggie Bronson.

Reggie Bronson, der erfolgreiche Leiter einer Kautschukplantage in Selantan, „was a great big fellow, very hearty, with a loud voice and a bellowing laugh, beefy [...] and a fine athlete.“⁹³ Er ist ein attraktiver Kerl, aber ein typischer „public-school boy“⁹⁴, wie Gaze anmerkt, der sich hauptsächlich über Kautschuk, Sport und die Jagd unterhält und kaum ein Buch im Jahr liest. Im Alter von 35 Jahren hatte er das Gemüt und den Geist eines achtzehn Jährigen: „You know how many fellows when they come out East seem to stop growing,“⁹⁵ lamentiert der Erzähler. Als hätten sie seit der Überquerung des Suez Kanals das Denken verlernt, obwohl diese Männer zu Ehemännern, Vätern und Verantwortlichen und Entscheidungsträgern in großen und bedeutsamen Unternehmen geworden sind, haben sie die Weltanschauung und geistigen Kapazitäten eines Oberstufenschülers. Geistige, emotionale Unreife kombiniert mit einer verantwortungsvollen Position in einem Unternehmen, haben laut Gaze und dem Erzähler Tradition in den Kolonien. Und dennoch: „He was no fool. He knew his work from A to Z. His estate was one of the best managed in the country and he knew how to handle his labour [...] you couldn't help liking him. He was generous [...] always ready to do anybody a good turn.“⁹⁶

Es ist seine Hilfsbereitschaft, die ihn sein Leben kostet. Bronson ist der typische Hahnrei und muss für das Fehlverhalten seiner Ehefrau und seines besten Freundes büßen. Letztendlich sind sich Mrs. Bronson und Theo Cartwright ihres schändlichen Verhaltens bewusst und können aus finanziellen Gründen nicht Reißaus nehmen: „They wouldn't have had a dog's chance; they were ashamed. He had been so good to them, he was such a decent chap.“⁹⁷ - also schaffen sie Reggie Bronson beiseite. Das Verhältnis Bronsons zu seinem Personal, vorwiegend Malaien und Chinesen, ist eines zwischen „master and servants; he certainly was not hail-fellow-well-met with the natives.“⁹⁸ Obwohl er ein freundlicher Kerl ist, ist er sich seiner übergeordneten Position bewusst und übt auch dementsprechende Kontrolle aus; dennoch ist er ein fairer Arbeitgeber, der seine Arbeiter pünktlich bezahlt – deshalb fährt er auch in der Mordnacht mit dem Fahrrad durch den Dschungel. Wie gewöhnlich hatte er in Kabulong das Geld für die Löhne behoben und hatte dann auf den Rückweg auf seinem Fahrrad die Abkürzung durch den Dschungel genommen. Diese Gewohnheit bringt den methodischen Polizeibeamten Gaze auf den Verdacht eines Raubmordes. „It was clear that he had been attacked by gang robbers who knew he had the money on him [...] It looked as though he had been killed by men who knew his habits, and suspicion, of course, fell immediately on the coolies

⁹³ MAUGHAM, Somerset W: *Collected Stories*, S. 456.

⁹⁴ Ibid.

⁹⁵ Ibid., S. 457.

⁹⁶ Ibid.

⁹⁷ Ibid., S. 476.

⁹⁸ Ibid., S. 475.

of his estate.“⁹⁹

Theo Cartwright ist im Gegensatz zu Bronson der eher unscheinbare Typ, aber adrett und gepflegt, rank und schlank. Er ist unaufdringlich und zurückhaltend, nicht gerade lebhaften Charakters: „He was fond of reading and he played the piano rather nicely [...] he was never in the way, but you never bothers very much about him. He danced very well and the women rather liked that [...] I wouldn't say he became wildly popular, but everyone liked him.“¹⁰⁰ Seine Darstellung und sein Verhalten erinnern an den liebenswerten Spitzbuben. Letzten Endes akzeptiert er nicht nur die Gastfreundschaft seines Freundes Reggie und dessen Geld, sondern nimmt sich auch gleich seine Ehefrau und schwängert sie. Kann es sein, dass Reggie Bronson zeugungsunfähig gewesen ist? Obwohl er und seine Frau sich sehr gut verstanden, jung und verliebt waren, blieb ihre Ehe kinderlos. Reggie Bronson, der virile, erfolgreiche, etwas vorlaute Mann kann nicht für einen Erben sorgen, Theo Cartwright hingegen konnte das.

Es ist eine Männerfreundschaft, die auf den ersten Blick ehrlich scheint, sich aber sehr bald als einseitig herausstellt. Reggie wird von Theo ausgebeutet, und der in geschäftlichen Dingen so geschickte Reggie ahnt nichts vom Betrug und erweist sich in seiner Fähigkeit emotionalen Risikomanagements als naiv, was sicherlich auch in seinem jungenhaften, oft unreifen und albernen Verhalten angedeutet wird. Für Reggie ist Theo „always glad to make himself useful [...] The other day when I had a go of fever, he took over my work and I just lay in bed and had a good time.“¹⁰¹ Dass Theo sich auch in anderen, privateren Bereichen sehr nützlich machte, war Reggie nicht klar.

Die männlichen Figuren bei Maugham sind sehr selten gewalttätige und mörderische Protagonisten. Cartwright bildet hier die Ausnahme, wie auch Judson beobachtet hat.¹⁰² Meist richtet sich die Aggression englischer oder amerikanischer männlicher Figuren gegen sie selbst und Morde werden entweder von Frauen oder von Nicht-Engländern verübt.

4.1.3 Das Heteroimage der Engländer von Chinesen, Malaian und Tamilen

Der Fokus der Suche nach dem Mörder liegt von Beginn der Ermittlungen an auf den Malaian und Chinesen. Als Gaze das Fehlen von Wertsachen und Geld bei der Leiche feststellt, wird Raubmord zum logischen Motiv. Gaze deduziert, dass nachdem Bronson das Geld behoben hatte auf dem Rückweg durch den Dschungel von einer Räuberbande aufgelauert worden sein muss:

⁹⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 468f.

¹⁰⁰ *Ibid.*, S. 458f.

¹⁰¹ *Ibid.*, S. 460.

¹⁰² JUDSON, Abe: *Love and Death in the Short Stories of Somerset Maugham: A Psychological Analysis* in *Psychiatric Quarterly* 37 (Spring, 1963), S. 250-62.

„They knew he'd gone into Kabulong to get the wages and lay in wait for him on the way back [...] I think a pair of Chinks might think out a trick like that, but I don't believe Malays would.“¹⁰³

Die Chinesen werden hier, wie auch in *The Letter*, ihrem kulturellen Image entsprechend als schlau und gerissen dargestellt während die Malaien ängstlich und nicht dreist genug zu sein scheinen: „They wouldn't have the nerve [...] They'd be much too frightened.“¹⁰⁴ Im Laufe der Ermittlungen geraten aber auch die Malaien, speziell Bronsons Kulis, die mit seiner Routine vertraut waren, unter Verdacht. Aber, „there was not a scrap of evidence to connect any of them with the crime.“¹⁰⁵ Obwohl Gaze die Malaien als eine „extravagant race, and a race of gamblers“¹⁰⁶ identifiziert. Chinesen sind ebenso verdächtig, weil sie Spieler sind. Gaze kennt das Wesen der dortigen Bevölkerung gut genug, um sagen zu können, dass sie ständig in Versuchung stehen würden, das erbeutete Geld auszugeben und dieser Versuchung letzten Endes auch nachgeben würden: „The itch to spend those ill-gotten dollars would grow more and more intolerable till at last it could be resisted no longer.“¹⁰⁷ Die Malaien und die Chinesen sind in ihrer Natur also Spieler und willensschwach. Die Neigung zum Glücksspiel ist eine Charakterschwäche und ihr schwacher Charakter macht sie auch berechenbar für den kühlen, rationalen Engländer. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Engländer bei ihren ausgedehnten Bridge-Partien in den Clubs auch um Geld spielen, demnach ebenso dem Glücksspiel nachgeben, aber wegen ihrer Zivilisiertheit Kontrolle über ihre Spielgewohnheiten haben. Anders jedoch verhält es sich mit dem Alkoholismus, der eine wichtige Rolle im Zersetzungsprozess der menschlichen (und englischen) Seele spielt und die Beteiligten, die Trinker wie ihre Ehefrauen, zu Mordopfern und Tätern macht (z.B. in: *Before the Party*).

Für Gaze stellen sich sämtliche Spuren als Sackgassen heraus. Und nach einem Jahr erfolgloser Ermittlungen sind die Täter, laut Gaze, sicherlich schon längst geflohen, da er annimmt „that Bronson had been killed by a couple of wandering Chinese who had got away, to Singapore perhaps“¹⁰⁸ – verdächtig bleiben immer die „Chinks“.¹⁰⁹ Als Bronsons Taschenuhr schließlich einem (malaiischen) Pfandleiher zum Kauf angeboten wird, alarmiert dieser – seiner rechtschaffenen malaiischen Disposition entsprechend¹¹⁰ – die Polizei, und Gaze verhaftet daraufhin den verdächtigen Chinesen. Im Verhör verrät ihm der Chinesen den Fundort der Taschenuhr: „He said he'd found it in the jungle“, was Gaze am Wahrheitsgehalt der Aussage

¹⁰³ MAUGHAM, Somerset W: *Collected Stories*, S. 465.

¹⁰⁴ Ibid.

¹⁰⁵ Ibid., S. 469.

¹⁰⁶ Ibid., S. 470.

¹⁰⁷ Ibid.

¹⁰⁸ Ibid., S. 471.

¹⁰⁹ Ibid., S. 465.

¹¹⁰ Vgl. SWETTENHAM, Athelstane Frank: *Malay Sketches*, S. 3.

zweifeln lässt, denn „it was either true or excessively astute“¹¹¹ – und wieder wird an dieser Stelle die verwegene Gerissenheit der Chinesen evoziert. Doch der „gerissene“ Chinese reagiert auf die Mordanschuldigung mit Blässe und Zittern und Gaze ist sich sicher, dass er nicht der Mörder sein kann. Dass die Taschenuhr im Dschungel gefunden worden ist, deutet für Gaze darauf hin, dass weder ein Malaie noch ein Chinese die Uhr dort vergessen haben konnte: „The Malays are used to keeping things tucked away in their sarongs, and the Chinese have pockets in their coats.“¹¹²

Schließlich Gaze kommt dem wahren Mörder, Theo Cartwright, durch die anfängliche Verdächtigung eines Chinesen und dessen Mithilfe auf die Spur. Obwohl die Einheimischen Subjekte des Misstrauens und Verdachtes darstellen, denen man wegen ihrer Gerissenheit und der inhärenten Neigung zum Verbrechen, im Falle der Chinesen, oder wegen ihrer willensschwachen Extravaganz, im Falle der Malaien, nicht über den Weg trauen sollte. Letzten Endes fürchten die Malaien aber die Autorität, verhalten sich devot und halten sich an die etablierten Regeln (wie die umgehende Meldung des Leichenfundes durch die zwei Kulis an die Polizei und die Kontaktierung der Polizei durch den Pfandleiher, immerhin ein Jahr nach dem eigentlichen Verbrechen, illustrieren). Die Chinesen sind zwar als hinterlistig und verschlagen repräsentiert, was sich darin ausdrückt, dass der Chinese ein gefundenes Schmuckstück versucht zu versetzen. Auch die üblichen chinesischen Verdächtigen und Kriminellen stellen sich als unschuldig heraus, auch weil Gaze mutmaßt, dass die Tatwaffe, ein Gewehr, nicht von Chinesen verwendet worden wäre: „I had the feeling that Chinese would have used revolvers and not a shotgun.“¹¹³ Schließlich kann man einen Revolver leichter in ihren Manteltaschen transportieren und verbergen. Schlussendlich stellen sich sämtliche Verdächtigungen als falsch heraus, denn der Mörder stammt aus der Mitte der zivilisierten, englischen Gesellschaft – und wird wegen Mangels an stichhaltigen Beweisen nicht verfolgt oder zur Anklage gebracht. Obwohl Gaze am Beginn der Geschichte seinen dezidierten Auftrag so formuliert: „It's up to me to catch them (...) it'll be a real pleasure to me to see them hanged.“¹¹⁴ Seine Überzeugung verlässt ihn schließlich und er lässt seinen Landsmännern Mrs. und Mr. Cartwright eine moralische Milde angedeihen, die er ausländischen Tätern niemals zugestanden hätte. Der Kommentar, dass die Handlungen der Menschen – und auch Verbrecher – keinerlei Basis für ein Urteil über ihre Moral und ihren Charakter sind, weil der Charakter eher in ihren Manieren und ihrem Benehmen manifest ist und Verbrechen auch oft aus gewissen, zwingenden Umständen verübt werden, gesteht den Tätern ein unverhältnismäßiges, ungerechtes Maß an Empathie und Pardon zu. Gaze behauptet ganz dezidiert:

¹¹¹ MAUGHAM, Somerset W: *Collected Stories*, S. 472.

¹¹² Ibid., S. 473.

¹¹³ Ibid., S. 469.

¹¹⁴ Ibid., S. 468.

„I'm just a policeman, and I'm just telling you the facts . . . and from my point of view all the circumstances are important; it's important . . . to realize what sort of people they were.“¹¹⁵ Diese Umstände ergeben sich aus dem Leben in den Kolonien in all seiner Beengtheit, Gleichförmigkeit und Routine, und in welchen Maße diese Umstände sich als korrosiv für den menschlichen Charakter herausstellen.

4.1.4 Das koloniale Gesellschaftsleben und seine Atmosphäre

Das soziale Leben findet hauptsächlich in den Clubs statt: „It will therefore be understood that they become centres of the European social system.“¹¹⁶ Die Abgeschiedenheit der einzelnen Plantagen und Stationen lassen den Club zur einzigen Institution sozialer Zusammenkunft in größerem Ausmaß werden. Obwohl Pflanzer-Ehepaare auf ihren Plantagen Besuch von Freunden empfangen, Nachbarn zum Abendessen einladen und über längere Zeit hinweg Hausgäste beherbergen, ist das Leben auf den Plantagen gemeinhin ein einsames. Die Besuche im Club dienen als Zeitvertreib und willkommene Abwechslung, es wird Bridge gespielt, es werden, wenn auch veraltete, Zeitschriften gelesen, man tauscht Neuigkeiten und Tratsch aus: „In places like Alor Lipis there isn't much to talk about, and if you didn't talk about your neighbours there'd be nothing to talk about at all.“¹¹⁷ Es werden Tanzabende veranstaltet, um den Jüngeren etwas Vergnügen und Ausgelassenheit zu bieten, man treibt Sport, meist Tennis im Doppel.

In *About Perak* widmet Swettenham ein Kapitel der Beschreibung der europäischen Geschäft in diesem Gebiet.¹¹⁸ Swettenhams Beschreibung stimmt zur Gänze mit der Beschreibung Maughams überein: „The number of Europeans in Perak make, all-told, but a handful, and, these are distributed throughout the different station; there are nowhere enough of them to induce the formation of cliques. There is, however, another reason for this, and it is that each station has its club which [...] is more of a public than a private institution and, as it is practically open to all, they meet here on terms of equality and as often as they please [...]“¹¹⁹

Man kommt gewöhnlich gegen 17.00 Uhr in den Club und bleibt, bis das Dinner zu Hause serviert wird. Meist liegen die Plantagen etwa fünf bis zehn Meilen vom Clubhaus entfernt und die Ehepaare kommen mit ihren Kindern, sofern welche vorhanden sind, manchmal täglich zumindest aber wöchentlich in den Club. Der Mangel an (heiratsfähigen) Frauen ist offenkundig: „Of course it was a very small community and men were in the majority. There were only about six women.“¹²⁰

¹¹⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 459.

¹¹⁶ SWETTENHAM, Athelstane Frank: *About Perak*, S. 71.

¹¹⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 459.

¹¹⁸ Siehe *European Society* in SWETTENHAM, Athelstane Frank: *About Perak*.

¹¹⁹ SWETTENHAM, Athelstane Frank: *About Perak*, S. 70f.

¹²⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 457.

Diese kleine Gemeinde erwacht jedoch im Club zum Leben: „The club [...] was about as lively a place as you could find between Aden and Yokohama. We used to have very jolly times in that little club.”¹²¹ Das Clubhaus dort ist ein leicht heruntergekommenes Gebäude mit einer Atmosphäre der Verwahrlosung. Jeden Mittwoch, aber wird das Grammophon im großen Zimmer im ersten Stock in Betrieb genommen und es kommen Paare aus der Umgebung zum Tanz: „There are sometimes no less than a dozen couples and it is even possible to make up two tables of bridge [somit 14 Personen insgesamt].“¹²²

Diese beengende Einsamkeit und leicht verwahrloste, morbide Atmosphäre in Tanah Merah wird vom Erzähler formuliert:

„Tanah Merah was for long the busiest mart of the Middle East and its harbor was crowded with shipping [...] But now it was dead. It has the sad and romantic air of all places that have once been of importance and live now on the recollection of a vanished grandeur [...] Successive rubber booms bring it no prosperity and the ensuing slums hasten its decay.”¹²³ Es ist die Lethargie des schleichenden, unaufhaltsamen Verfalls, die auch die Fremden, die diese kleine, verschlafene, einst großartige Stadt besuchen, korrumpiert: „Strangers insensibly drop into its easy and lethargic ways.“¹²⁴ Das europäische Viertel ist ebenfalls sehr ruhig und still: „It was very still and for the occasional croak of the chik-chak the silence was intense. We seemed to be alone in the tropical night and heaven only knows how far from the habitations of men.”¹²⁵

Dass Swettenham dem Kapitel *European Society* das Zitat „I am sick of endless sunshine, sick of blossom burdened bough. / Give me back the leafless woodlands when the winds of springtime range. / Give me back one day in England, for it's spring in England now.“¹²⁶ aus Kiplings *In Springtime* voranstellt, kann als vorherrschende Stimmung der Europäer gedeutet werden. Diese Übersättigung und die Monotonie der tropischen Umgebung Borneos fühlt auch Doris in *The Force of Circumstance*. Swettenham weist darauf hin, dass viele Europäer die Möglichkeit wahrnehmen der Hitze durch einen Aufenthalt in Gunong Ijau und Arang Para zu entkommen. Die Seehöhe von 1034 Metern, die durchschnittlichen milden Temperaturen, die Blumenarten, die auch in den gemäßigten Klimazonen vorherrschen, geben den Resorts „a climate, little if at all inferior to that of the Riviera.“¹²⁷

Der Dschungel, der Tatort des kaltblütigen Mordes an Reggie Bronson ist angelegt als locus horribilis. Da der Mord auf einem Pfad inmitten des Dschungels verübt worden ist, sind die beiden

¹²¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 457.

¹²² Ibid.

¹²³ Ibid., S. 448.

¹²⁴ Ibid.

¹²⁵ Ibid., S. 458.

¹²⁶ KIPLING, Rudyard: *The Kipling Reader*, new and revised edition, Charleston: BiblioLife, 2007, S. 186.

¹²⁷ SWETTENHAM, Athelstane Frank: *About Perak*, S. 72.

Schüsse von niemandem wahrgenommen worden, auch wegen des üblichen Krawalls:

„The din of the jungle was deafening: those damned cicadas and the bull-frogs were making enough row to wake the dead. Even under ordinary circumstances the noise of the jungle at night is uncanny.”¹²⁸ Die Unheimlichkeit des Ortes ist auf den für Engländer zu dieser Uhrzeit ungewohnten Lärm zurückzuführen: „That ceaseless and invisible uproar that beats upon your nerves. It surrounds you and hems you in . . . That poor fellow lay dead and all around him the restless life of the jungle pursued its indifferent and ferocious course.”¹²⁹

Die totale Gleichgültigkeit der Natur gegenüber dem Drama der menschlichen Existenz lässt in Gaze Angst und Schrecken vor dem Unbekannten, dem Unsichtbaren aufkommen. Der Dschungel birgt nachts unsichtbare Gefahren, die maskiert vom Lärm der Natur zur unkontrollierbaren Bedrohung werden.

4.2 The Force of Circumstance

In *The Force of Circumstance* werden Szenen einer Ehe in den Kolonien abgehandelt, die letztendlich zum Ende dieser Ehe führen. Die eminenten Themen in dieser Geschichte sind die Beziehung zwischen einem englischen Kolonialherren und seiner Ehefrau sowie seine ehe-ähnliche Beziehung zu einer Malaiin vor seiner Heirat. Es ist das Verschweigen dieser Beziehung und deren Aufdeckung mit der Konsequenz einer rassistisch motivierten Eifersucht, die das Scheitern der Ehe bedingen. Die Atmosphäre ist eine des Hinscheidens und der Niedergang der Ehe wird vor dem Hintergrund tropischer Trägheit von Anfang an angedeutet. Erzählt wird die Geschichte aus der auktorialen Perspektive, Zeitpunkt der Handlung sind die 1920er Jahre. Guy, ein britischer Kolonialbeamter, und seine englische Ehefrau Doris, sind in Sembulu stationiert. Guy ist dort als Resident angestellt, während Doris als Hausfrau den Haushalt lenkt. Guy und Doris führen eine gute Ehe basierend auf Zuneigung, Liebe und Freundschaft. Guy, der England nur von Ferienaufenthalten her kennt und dessen Vater bereits 30 Jahre lang im Dienste des zweiten Sultans von Sembulu stand, betrachtet die Kolonie Borneo als seine Heimat. Geboren und ausgebildet in Sembulu, spricht er fließend Malaiisch und hat seine Ehefrau während eines Ferienaufenthaltes in der englischen Heimat, genauer an der englischen Küste, kennen gelernt und auch währenddessen um ihre Hand angehalten.

Doris, die ehemalige Sekretärin eines Parlamentsabgeordneten, war nach der Heirat gemeinsam mit ihrem Mann in die Kolonien übersiedelt und führt dort ein zufriedenes und routiniertes Leben, sie

¹²⁸ MAUGHAM, S. William: *Collected Stories*, S. 466.

¹²⁹ Ibid.

ist mit ihrer Entscheidung glücklich, wenn auch ihr (ereignisloser) Alltag von einer diffusen, tropischen Ermattung gekennzeichnet ist.

Doch der eheliche Frieden und das Idyll werden empfindlich gestört als Guys Vergangenheit Doris einholt und die Nachwirkungen ihr nicht bekommen und sie an die Grenzen ihrer Zuneigung und Liebe für Guy stoßen lassen: Nachdem Guy von einer Malaiin angesprochen wird und dieselbe Malaiin wiederholt auf dem Grundstück der Residenz auftaucht und versucht, mit Guy und seiner Frau in Kontakt zu treten und infolge rüde entfernt werden muss, gesteht Guy seiner erklärungsbedürftigen Ehefrau, dass er mit dieser Malaiin einst in seinem Haus zusammengelebt hat und sie auch gemeinsame Kinder haben. Doris reagiert mit Abscheu und Unverständnis – und obwohl sie versucht, ihre Zuneigung und ihren Respekt für Guy wiederzuerlangen, scheitert sie an ihrer Intoleranz und an ihrem Unvermögen dieses „interracial“, ehe-ähnliche Verhältnis mitsamt der daraus entstandenen Kinder zu akzeptieren. Der bloße Gedanke an Guy und die Malaiin rührt Ablehnung und Ratlosigkeit in ihr auf. Nach einem gescheiterten Versuch der Konsolidierung und eines Neubeginns, reist Doris nach nur neun Monaten Ehe ab und kehrt in die englische Heimat zurück; Guy hingegen bleibt auf Posten und nimmt sein Verhältnis mit der Malaiin wieder auf, die schließlich mit den gemeinsamen Kindern wieder im Haushalt einzieht.

Wie eingangs angeführt, ist das Verhältnis zwischen Guy und der Malaiin Ausdruck eines üblichen Verhältnisses zwischen Kolonialherrscher und Eingeborenen und ist ein gängiges („going native“) Motiv der Kolonialliteratur. Aber nicht nur in der Literatur findet sich diese Motiv, auch die Oper hat dieses Thema z.B. in Puccinis *Madama Butterfly* tragisch abgehandelt. Der Konflikt zwischen dem Kolonialherrscher und seiner ehemaligen Gefährtin verdeutlicht das Machtverhältnis, denn die Beziehung zur einheimischen Frau wird in dem Moment beendet, da eine weiße Frau geheiratet und importiert werden kann. Die einheimische Frau wird mit einer monatlichen Abfindung und den Kindern zurück in ihr Heimatdorf geschickt und die Ausbildung der Kinder wird vom europäischen Vater bezahlt. Die Natur dieses Verhältnisses ist eine temporäre und die Konditionen dieses temporären Zusammenlebens sind beiden Seiten bewusst.

Die rassistischen Vorurteile werden in der Reaktion der englischen Ehefrau, ihrer Abscheu vor dem „gemischten“ Verhältnis und in ihren Kommentaren und Gedanken über die Einheimischen realisiert. Des Weiteren ist die Darstellung der englischen Frau hier zu untersuchen: Wie in so vielen Geschichten Maughams, ist das Bild der englischen Frau in den Kolonien als auch das Bild der einheimischen Frau aussagekräftig für das Beziehungsleben in den Kolonien allgemein.

4.2.1 „Going Native“ als Motiv?

In ethnografischen Debatten wird die teilnehmende Beobachtung oder gar das identifikatorische Eintauchen in den „Anderen“ als ein Versuch der Überwindung der Differenz zwischen dem

„Eigenen“ und dem „Anderen“ beschrieben. Die Literaturwissenschaft hat das Verständnis (und Verständnis-Problem) einer scheinbar unüberwindbaren Differenz als „Hermeneutik der Fremde“ beschrieben.¹³⁰ Das Motiv des „Going Native“ in der Literatur kann als Entsprechung des in der Ethnografie bezeichneten identifikatorischen Eintauchens in den „Anderen“ betrachtet werden.

Das Phänomen basiert auf der Akzeptanz von und Faszination für lokale, einheimische Sitten und Gebräuche – die romantische Sehnsucht nach dem und die Faszination für das Exotische findet ihre Erfüllung im Annehmen und der Ausübung dieser einheimischen Sitten. Das Verfahren ist dabei ein selektives und das Individuum integriert nach eingehender Betrachtung und Beobachtung ausgewählte Elemente der fremden Kultur in sein Alltagsleben und erlernt, sofern seine Arbeit dies nicht ohnehin voraussetzt, auch die lokale Sprache. Hingabe und Integration geschehen also freiwillig und variieren in ihrer Intensität und ihrem Ausmaß, und sie resultieren oft in einer Liebesbeziehung und Familiengründung mit einer einheimischen Frau. Guys „Going native“ drückt sich nicht etwa in seiner Kleidung oder der Vernachlässigung zivilisierter, westlicher Umgangsformen aus, sondern ist ganz traditionell in seiner Beziehung mit einer Malaiin dargestellt. Das ehe-ähnliche Zusammenleben zwischen einheimischen Frauen und europäischen Kolonialherren hatte historische Tradition und war in ihrer Ausübung alltäglich und üblich.

Als die ersten Europäer nach Asien reisten, war es ihnen unmöglich, ihre Ehefrauen mitzubringen – sei es nun wegen der gefährlichen und beschwerlichen Anreise oder sei es der instabilen politischen Bedingungen und der unbekannten Gefahren des Lebens in der Fremde wegen. Dieser Umstand führte dazu, dass viele Europäer, nicht zuletzt ermutigt und angeregt von lokalen Sultanen, asiatische Frauen zu ihren Ehefrauen und Geliebten machten. In *The Force of Circumstance* resultiert die ehe-ähnliche Beziehung mit einer Malaiin in drei Halbblut-Kindern, aber als Guy nach England fährt, heiratet er dort eine englische Frau. Seine malaiische Familie wird infolgedessen zurück in das Heimatdorf seiner ehemaligen Geliebten geschickt – für sie wird finanziell durch Guy Sorge getragen; seinen Kindern wird eine ordentliche Ausbildung bezahlt und ihnen und seiner ehemaligen Geliebten ein Haus sowie finanzielle Absicherung gewährleistet.

Das Verhältnis zwischen Guy und seiner jungen Malaiin ist ein freundschaftliches, aber niemals mehr als ein zweckgebundenes und wird von seinem Hausdiener Abdul eingeleitet:

„Then he said that if I'd like to have a girl to come and live with me he knew one who was willing. She was a very good girl and he could recommend her. She'd be no trouble [...] She'd mend my things for me [...] She was very young [...] She was awfully pretty [...] I wasn't in love with her, not even at the beginning. I only took her so as to have someone about the bungalow.“¹³¹

Das Machtverhältnis zwischen dem Kolonialherrn und seiner einheimischen Geliebten kommt in

¹³⁰ KRUSCHE, Dietrich, WIERLACHER, Alois (Hrsg.): *Hermeneutik der Fremde*, München: 1990.

¹³¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 289.

der Verobjektivierung der Mailiin zum Ausdruck, sie ist für ihn nicht mehr als ein freundliches, liebes Haustier für das er Zuneigung und Mitleid empfindet. Ihre Zweckwidmung erschöpft sich in ihren Funktionen als seine hübsche, ihn bewundernde Dienstin, erotische Ablenkung, als Unterhaltung und willkommene Aufheiterung nach einem mühsamen Arbeitstag. Seine Geliebte kann ebenso schnell verschwinden wie sie gekommen ist: „I sent her back to the village before I left here. I told her it was all over I gave her what I promised. She always knew it was only a temporary arrangement. I was fed up with it. I told her I was going to marry a white woman.“¹³² und die Tatsache, dass Guy drei Kinder mit ihr hat, ändert nichts an der Tatsache, dass er keinerlei emotionale Bindung zu seiner Familie empfindet. Die Malaiin und die Kinder sind für Guy disponible Güter, die mobil und flexibel zu sein haben. Die Einsamkeit in seiner abgelegenen Station ohne weibliche Gesellschaft, Nähe und ohne Sex hätte ihn entweder überschnappen lassen oder zum Trinker gemacht, wie er Doris erklärt: „I only took her so as to have somebody about the bungalow. I think I should have gone mad if I hadn't, or else taken to drink. I was at the end of my tether. I was too young to be quite alone . . .“¹³³ Guy erklärt seiner Ehefrau, dass er trotz Zusammenlebens mit seiner Geliebten und den Kindern nie Liebe empfunden habe, er „was never in love with anyone but [Doris]“¹³⁴ - diese Beteuerung ist an sich keine ungewöhnliche der aktuellen Ehefrau oder Lebensgefährtin gegenüber. Die Besonderheit ergibt sich aber aus der Reaktion von Doris auf diese Nachricht: Doris kann es kaum fassen, dass einst eine Malaiin über eine längere Periode hinweg nicht nur in engem körperlichen Kontakt mit ihrem jetzigen Ehemann gestanden ist, sondern auch noch gemeinsame Kinder und mit ihm unter einem Dach zusammengelebt hat. Ordinäre Eifersucht vermengt sich mit fremdenfeindlichen Vorurteilen zu einer Ablehnung von bedeutender Vehemenz. Doris aggressive Ablehnung ist unmittelbar in ihrer körperlichen Abwehrreaktion gegenüber Guy dargestellt. Sie wird ebenso in ihrem Ansuchen artikuliert: „I must be left to myself tonight.“¹³⁵

Guy's emotionale Distanz sowohl zur Mutter seiner Kinder und zu seinen Kindern wird durch seine eigenen Aussagen offenbar. Er empfindet, dass weder seine malaiische Lebensgefährtin noch seine Kinder ihm angehören; gleichzeitig hat er sich deshalb Selbstvorwürfe gemacht, denn dieser Zustand „seemed rather unnatural.“¹³⁶

Dass die Figur die emotionale Distanz zu seinen Kindern als unnatürlich empfindet, kann auf impliziten Rassismus hinweisen – der weiße Mann hat sich mit einer eingeborenen Frau vermehrt, doch die körperliche Nähe kann unmöglich die kulturelle und ethnische Distanz überwinden. Guy unternimmt einen (eigennützigen) Versuch der Rechtfertigung dieses Phänomens, und behauptet,

¹³² MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 290.

¹³³ Ibid., S. 289.

¹³⁴ Ibid.

¹³⁵ Ibid., S. 291.

¹³⁶ Ibid.

dass die Situation zumindest teilweise auch von der Mailaiin als unnatürlich wahrgenommen wird und sie sich vornehmlich an das angenehme Leben mit Personal in einem großen Haus mit einem Mann von Ansehen und Stellung gewöhnt und auch genossen hatte. Ihr Widerwillen diesen Wohlstand kampflos aufzugeben, drückt sich in ihrer versuchten Erpressung, ihrer Rückkehr und ihrer versuchten Kontaktaufnahme mit Doris aus. Sie ist nicht von Liebe motiviert, sondern von ökonomischen Überlegungen, echte Gefühle spielen für sie keine Rolle, sie ist auf wirtschaftliche Sicherheit bedacht und kann/will die kulturelle Distanz auch nicht überwinden – wie Guy es ausdrückt: „I daresay there were all sorts of perks when she was living here, and I don't suppose she much likes not getting them any longer. But she was never in love with me any more than I was in love with her. Native women never do really care for white men, you know.“¹³⁷

Des Weiteren, so Guy, trafen fünf von sechs Männern, die sich in einer ähnlich sonderbaren Situation befänden (gemeint ist die Entlegenheit der Station und die damit verbundene Einsamkeit), dieselbe Entscheidung und gehen ein intimes Verhältnis mit einer Eingeborenen ein: „It's the regular thing.“¹³⁸

Am auffälligsten ist aber, dass der Leser weder den Namen der Malaiin noch die Namen der Kinder erfährt. Guy vermeidet die Nennung der Namen und bestätigt somit seine Behauptung der Bedeutungslosigkeit und der Gleichgültigkeit seiner Vergangenheit mit dieser Frau gegenüber. Doris wiederum vermeidet es, die Namen zu erfahren – sie riskierte dadurch eine Benennung der Vergangenheit, eine Definition der Personen; namenlose Figuren stellen für Doris weniger Gefahr und Angriffspunkt dar, die Vergangenheit scheint somit als ein abgeschlossener Prozess, obwohl die Präsenz und die Relevanz dieser Beziehung in der Existenz der gemeinsamen Kinder gegenwärtiger nicht sein könnte.

4.2.2 *Rassistische Motive*

Dass Guy eine eingeborene Frau in seinen Haushalt aufnimmt, um körperliche Nähe zu einem weiblichen Wesen zu haben und seine Sehnsucht nach engem menschlichen Kontakt in der Beziehung zur Mailaiin zu erfüllen, ruft in Doris Abscheu hervor. Es ist eine Kombination aus Rassismus und gewöhnlicher, retrospektiver Eifersucht mit der Doris konfrontiert ist und diese nicht unter Kontrolle zu bringen vermag. Ihr mühsam unterdrückter Ärger bleibt ihrem Ehemann nicht verborgen. Doris Aggression verlagert sich auf Guys malaiische Ex-Geliebte, schließlich hatte jene die allgemeingültigen Regeln des temporären Arrangements gebrochen und hat ihrem Ehemann aufgelauert und ihn erpresst, um ihren Zugang zu dem angenehmen Leben an Guys Seite zu

¹³⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 291.

¹³⁸ Ibid., S. 290.

erzwingen. Dieser Umstand ist auf ihre Andersartigkeit zurückzuführen. Arglist, Unaufrichtigkeit und Opportunismus gehören zum Katalog der Eigenschaften der Mailaien. Noch bevor Doris von Guys Vergangenheit erfährt, formuliert sie ihre Position: „I'm thankful you never had a Malay wife. I should have hated it. Just think if those two little brats were yours.“¹³⁹ Noch ahnt sie nicht, dass die Konversation über Mischehen und intime Beziehungen zu Mailaiinnen einen besonderen Bezugspunkt in der Zukunft ihrer Ehe darstellen wird. Guy erklärt, dass diese intimen Beziehungen als ein Resultat der Umstände zu sehen sind, denn bereits „the old Sultan didn't think it [Borneo] was a white woman's country . . . He rather encouraged people to – keep house with native girls.“¹⁴⁰ Gleichzeitig aber bekräftigt er, dass die sich die Umstände geändert haben, dass die politische Situation stabil und das Land zivilisiert ist, des Weiteren haben sich die Engländer mit dem Klima arrangiert – nichts spricht also gegen einen Import englischer (Ehe-)Frauen.

Selbstverständlich hatte Doris vor ihrer Ankunft Romane über den Malaiischen Archipel gelesen und den Eindruck gewonnen, dass Malaysia ein düsteres Land unheilvoller Flüsse und undurchdringlichen Dschungels sei. Als sie aber ankommt, wird sie von dessen mysteriöser Schönheit überwältigt und sie verliebt sich auf der Stelle in die romantische Exotik ihrer Umgebung und sie erfüllt ihr Herz mit Freude und Zuversicht.¹⁴¹

Der Liebreiz der Landschaft und der Respekt der Malaien und Dayaks imponieren ihr, aber in vereinzelten Momenten entblößt sie ihre wahren Gedanken; für sie sind Malaien aufdringlich und distanzlos, wenn sie ihrem Ehemann vor dem Badehaus auflauern – es entspricht ihrer Natur: „Really it was too bad for people to waylay him . . . It was like a Malay woman to come in that surreptitious way.“¹⁴² Hinterlistig wird Guy auf dem Weg zu seinem Bad oder zum Tennisplatz insbesondere von einer Mailaiin, aufgelauert. Die animalische Gerissenheit, die Doris den Malaien attestiert, ist der Beweis ihres tiefen Misstrauens dieser Kultur gegenüber. Bei näherer Betrachtung liegen landschaftliche Exotik und Schönheit und die Natur der Eingeborenen weit auseinander. Die westliche Zivilisiertheit kann nur bis zu einem gewissen Grad in die fremde Kultur importiert und eingepflanzt werden. Und das was als Residuum von diesem Annäherungsprozess übrig bleibt, ist das untilgbare Unbehagen der Engländerin. Dieses ethnotypische Verhalten wird weiter bekräftigt, nachdem Guy Doris übers eine Vergangenheit in Kenntnis setzt. Da die Malaiin zuerst den Kontakt zu Guy sucht und, nachdem er sie brüsk abweist, realisiert, dass seine englische Ehefrau nichts von seiner Vorgeschichte zu wissen scheint, und demnach Doris aufzusuchen versucht, um Guy finanziell zu erpressen, wird Guy umstandshalber zur Beichte gezwungen. Hätte die Malaiin die Regeln des temporären Arrangements akzeptiert und sich mit der finanziellen Abfertigung zufrieden

¹³⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 279.

¹⁴⁰ Ibid.

¹⁴¹ Ibid., S. 280-283.

¹⁴² Ibid., S. 277.

gegeben, und hätte sie Guy daraufhin nicht zu erpressen versucht, wäre seine Vergangenheit nie ans Licht gekommen. Auf die Frage, warum er sie (Doris) nicht ins Vertrauen gezogen habe und nicht von Anfang an ehrlich zu ihr gewesen sei, antwortet Guy bezeichnend: „I couldn't expect you to understand (...) I thought perhaps it would shock you and I didn't want to lose you (...) There was no reason that you should ever know.“¹⁴³ und er erklärt auch, warum er sich dazu entschlossen hat, ihr die ganze Wahrheit zu erzählen: „She's been making the most awful scenes. I don't know how she found out that you knew nothing about it. As soon as she did she began to blackmail me . . . This morning she made that scene just to attract your attention. She wanted to frighten me. I couldn't go on like that. I thought the only thing was to make a clean breast of it.“¹⁴⁴

Und obwohl Guy durch seine Unehrlichkeit und seinen Kleinmut die Situation zur Eskalation gebracht hat, überträgt sich Doris Zorn und Unbehagen größtenteils auf die Rivalin - eine gewöhnliche Reaktion auf die gewonnene Einsicht. Doch die intensive Eifersucht, deren Grad von Doris selbst als übertrieben („unreasonable [...] I'm making a mountain out of a molehill“.¹⁴⁵) und hysterisch („But, you see, common sense has nothing to do with it; my whole soul is in revolt; I am a silly, hysterical woman.“¹⁴⁶) beschrieben wird, mischt sich mit einer physischen Abscheu vor dem ethnisch Anderen – letztendlich gesteht sie:

„It's a physical thing. I can't help it, it's stronger than I am. I think of those thin black arms of her around you and it fills me with physical nausea. I think of you holding those little black babies in your arms. Oh. It's loathsome. The touch of you is odious to me (...)“¹⁴⁷

In der Feststellung von Differenz verkörpert die Haut das erste und wichtigste Unterscheidungsmerkmal und markiert die unüberwindbare Distanz zum Anderen. Die Tatsache, dass Guy eine Malaiin angefasst und mit ihr Kinder gezeugt hat, hat ihn verunreinigt und ihre Liebe zu ihm in Abscheu verwandelt. Dieser Vorgang entzieht sich ihrer Kontrolle und trotz ihrer Versuche, diese Ablehnung („goose-flesh; I had to [...] force myself to touch your cheek; Each night, when I've kissed you, I've had to brace myself up to it“¹⁴⁸) und ihre Eifersucht zu überwinden, gelingt es ihr nicht und sie kommt zum Schluss, dass es ihren Tod bedeuten würde, wenn Guy sie nicht freigeben und nach Hause zurückkehren lassen würde.

¹⁴³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 290.

¹⁴⁴ Ibid.

¹⁴⁵ Ibid., S. 296.

¹⁴⁶ Ibid., S. 296 u. S. 297.

¹⁴⁷ Ibid., S. 297.

¹⁴⁸ Ibid., S. 296f.

4.2.3 Das Leben in den Kolonien - Atmosphäre des Hinscheidens

Der unglückliche Ausgang der Geschichte wird schon eingangs angedeutet. Der tendenzielle Verfall wird in der Färbung der Umgebung und ihrer Anspielung auf Tod und Trauer deutlich. Doris sitzt auf der Veranda und wartet auf ihren Ehemann: „Under the breathless sun of midday the river had the white pallor of death [...] The colours of the day were ashy and wan. They were but the various tones of the heat.“¹⁴⁹

Die Atmosphäre ist gespannt, die Umgebung regungslos bis auf das gleichförmige Dahingleiten des Flusses, eine zweideutige Monotonie kennzeichnet die Szene, die ungeduldig die Auflösung der Spannung fordert. Und gleichzeitig nimmt dieser atemlose, unbehagliche Stillstand eine wesentliche Bedeutung in Hinblick auf den bevorstehenden dramatischen Konflikt ein. Es ist die Rückkehr ihres Ehemannes, die die schließlich für die erhoffte Erlösung sorgt, genauso wie die Offenbarung seiner Vergangenheit für Doris Rückkehr nach England verantwortlich ist. Diese aschfahle und matte Stimmung wird aber auch jäh von einer wehmütigen Erinnerung an die englische Heimat unterbrochen: Der energische Lärm der Zikaden, der wie das kontinuierliche Rauschen eines Baches wirkt, wird vom wohlklingenden Singen eines Vogels überstimmt, dass Doris an die englische Amsel erinnert. Doris' Begriff der außereuropäischen Fremde ist zweideutig bewertet. Einerseits bewertet sie Borneo vor ihrer Ankunft als die schlechtere Möglichkeit Europas, sie projiziert eigene Ängste auf die Kolonie und die in Reiseberichten und Romanen geschilderten Erfahrungen in Borneo sind für sie autoritative Aussagen. Ihr Bild von der Fremde ist im Wesentlichen gekennzeichnet von eigenen Vorstellungen, die referentiell sind, da sie nicht auf eigene Erfahrungen und Erlebnisse rekurrieren sondern auf die realen Erfahrungen der kulturellen Fremde Dritter. Andererseits erweisen sich ihre Ängste nach ihrer Ankunft in Borneo (vorerst) als haltlos. Das Mysteriöse, Unheimliche und Bedrohliche wird von der tatsächlichen exotischen Schönheit Borneos widerlegt und sie verliebt sich in die Umgebung, die Projektion von Ängsten ist einer Projektion von Wünschen gewichen. Als der Leser aber in die Geschichte einsteigt, ist die anfängliche Begeisterung einer tropischen Müdigkeit gewichen und die folgende Handlung demontiert das Leben der Eheleute. Doris' Ängste kehren recht wuchtig in ihre Leben zurück, denn die malaiische Bevölkerung bestätigt sich als bedrohlich und erpresserisch und der Alltag auf der Dschungelreisenz und die ihre natürliche Umgebung verkommen zur Einförmigkeit.

Krusche widmet sich dieser gespaltenen Bewertung der kulturellen Fremde und ihrer Doppeldeutigkeit in *Literatur und Fremde*.¹⁵⁰ Er beschreibt die Geschichte des Motivs der außereuropäischen Fremde und den Prozess der Bewertung der Fremde als einen Vorgang mit doppeldeutigem Resultat: Die kulturelle Fremde einerseits als Projektion von Ängsten/Wünschen,

¹⁴⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 275.

¹⁵⁰ KRUSCHE, Dietrich: *Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz*, München: Iudicium-Verlag, 1985.

die sich in der tatsächlichen Erfahrung als verkürzte Vorstellung herausstellt. Gleichzeitig wird die eigene Vorstellung von der Fremde mit den eigenen Erfahrungen in der Fremde verglichen, bearbeitet und bewertet.¹⁵¹

Die Anfangsszene zeichnet auch das Bild der englischen, kinderlosen Frau im Dschungel. Der traditionellen Rollenverteilung entsprechend, ist die Frau auf einer Dschungelresidenz im Haus anzutreffen. Für eine Frau gibt es im Dschungel nicht viel zu tun, außer die Sprache der Einheimischen zu lernen, die Korrespondenz mit der Heimat zu führen, die verschiedenen Tätigkeiten im Haushalt an das Hauspersonal zu delegieren und ihrem Ehemann Gesellschaft zu leisten. Langeweile und Monotonie stecken sich in den Alltag – sie wartet auf die Ankunft ihres Ehemannes zum Lunch, spielt mit ihm eine Partie Tennis, geht spazieren, hält Mittagsruhe in der Hitze des Tages und wartet auf die Rückkehr ihres Mannes zum Abendessen. Einzige Abwechslung und Neuigkeiten bringt die Post, die alle sechs Wochen mit dem Dampfer eintrifft; das Dampfschiff ist die Verbindung zur Außenwelt und zur englischen Heimat.¹⁵²

Doris ist als die typische englische Rose beschrieben, mit makellosem, rosigen Teint und einer hübschen Figur. Ihr Seelenleben ist ausbalanciert und wenn sie schon nicht leidenschaftliche Liebe zu Guy empfindet, so dann doch „deep affection“.¹⁵³ Sie ist als eine Frau dargestellt, die sich ihrer Pflichten bewusst ist, ihrem Ehemann eine gute Gefährtin, Konversationspartnerin und Freundin zu sein. Leidenschaftliche Erotik scheint in ihrem Leben kaum zu existieren. Mehr noch: Doris Erotik ist auf eine bestimmte Tageszeit festgelegt und der Austausch von Zärtlichkeiten während des Tages ist für sie eine Ausnahme:

„She was a little surprised that he drew her to him as she passed, and making her bend down, kissed her lips. They were not in the habit of exchanging embraces at odd hours of the day.“¹⁵⁴

Des Weiteren ist Doris eine Vertreterin der Schicklichkeit und des konventionellen Anstands, „She looked very cool and fresh in her linen frock . . . her dark, short hair was neat and glossy . . . a very competent secretary.“¹⁵⁵ Deshalb befindet sie auch das Zusammenleben ohne Trauschein und nur des erotischen Zweckes wegen als unpassend und obwohl Guy auf die Motive für das Zusammenleben mit einer Malaiin hinweist, There are excuses, you know, gesteht Doris „it would upset me dreadfully if I were told that you had lived like that.“¹⁵⁶

Zusammenfassend für die Darstellung der weißen Frau im Dschungel kann also angeführt werden, dass Doris ein hübsches, junges und gut ausgebildetes Mädchen ist und freundlich, gutmütig, wenn

¹⁵¹ KRUSCHE, Dietrich: Utopie und Allotopie in *Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz*, München: Iudicium-Verlag, S. 13-44.

¹⁵² HOOPER, Glenn: Trading Places : Somerset Maugham's Tales From Abroad, *Journal of the Short Story in English*, 29 Autumn 1997.

¹⁵³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 276.

¹⁵⁴ Ibid., S. 281.

¹⁵⁵ Ibid., S. 279.

¹⁵⁶ Ibid., S. 280.

auch etwas farblos, schüchtern (vor allem im Ausdruck von Zärtlichkeiten, denn sie und Guy üben eher „ironic banter“¹⁵⁷, weil „both of them shy of displaying emotion“¹⁵⁸ und engstirnig. Trotz ihrer romantischen Disposition, die sich in der Faszination für die unbekannte Landschaft bei ihrer Ankunft manifestiert, hat sie wenig Sexappeal und Erotik funktioniert für sie nach einem bestimmten Stundenplan und entsteht nicht spontan. Und genau deshalb steht sie auch in Konkurrenz mit der malaiischen Frau, die exotisch-erotisch ist, sich auf eine erotisch (und finanziell) motivierte Beziehung, eine wilde Ehe mit Guy eingelassen hat (und auch wieder einlässt) und zusätzlich über ein soziales Leben im Dschungel verfügt, in der kulturellen Fremde ist die exotische Frau nicht begrenzt wie Doris, die selbst die Fremde in der Fremde ist.

4.3 *The Letter*

Die Geschichte handelt von einem Eifersuchtsdrama im Kolonialmilieu von Malaysia – im Zentrum der Geschichte stehen die Themen Ehebruch, Mord und Erpressung. Ausgangspunkt der Handlung ist der Mord an Geoffrey Hammond, der von Mrs. Leslie Crosbie in Notwehr begangen worden ist. Leslie's Ehemann, Robert Crosbie, beauftragt den Anwalt Mr. Joyce mit ihrer Verteidigung. Das Motiv der Notwehr für den Mord wird mit dem Auftauchen eines Briefes von Leslie an Hammond widerlegt – im Brief bittet Leslie Hammond um ein Treffen, da die beiden eine Affäre haben.

Der Tatort des Mordes an Hammond ist das Haus der Crosbies auf einer Gummipflanzung in Belandah und geschieht während der Abwesenheit Roberts. Hammond hatte eine Freundschaft mit den Crosbies gepflegt und war gelegentlich zum Abendessen gekommen; Leslies Schilderung des Tathergangs ist die folgende: eines Abends tauchte Hammond ungebeten auf und blieb, trotz Leslies Hinweis, dass ihr Mann nicht zu Hause sei, um Leslie Gesellschaft zu leisten. Im Verlauf des Abends gestand Hammond Leslie seine leidenschaftliche Liebe und warf sich in blinder Begierde auf sie und versuchte eine Vergewaltigung. Leslie konnte sich befreien, ergriff den Revolver ihres Ehemannes und feuerte sechs Schüsse in Notwehr auf Hammond, der tödlich verletzt am Tatort verstarb.

Der Umstand der Notwehr scheint für alle Beteiligten unzweifelhaft, doch der Anwalt befindet die sechs Schüsse aus geringer Distanz als verdächtiges Indiz für einen Mord, der ebensogut nicht aus Notwehr begangen worden sein konnte. Sein Verdacht wird bestätigt, als ihn sein chinesischer Assistent Ong Chi Seng über die Existenz eines Briefes in Kenntnis setzt, der die Aussage Leslie

¹⁵⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 281.

¹⁵⁸ Ibid.

Crosbies widerlegen zu scheint. Die chinesische Geliebte Hammonds will 10.000 Dollar von Joyce für die Aushändigung dieses belastenden Briefes und Ong Chi Seng nimmt in dieser Erpressung eine zweideutige Stellung als Vermittler zwischen Joyce und der chinesischen Geliebten ein – seine Position lässt seine Beteiligung an den 10.000 Dollar vermuten. Letztendlich wird der entscheidende Brief an Joyce ausgehändigt und Leslie Crosbie wird freigesprochen. Die Nacht nach ihrem Freispruch gesteht Leslie Joyce, was sich tatsächlich in jener Mordnacht weit draußen auf einer Kautschukplantage zugetragen hat.

Thema der Analyse ist das Heteroimage der Engländer von den Chinesen und die Aussagen über sie, die von den Engländern geäußert werden. Außerdem findet sich in dieser Geschichte der Typus des Chinesen, der sich durch seine gehobene englische Ausbildung und hervorragende Sprachbeherrschung so eng wie möglich an die englische Kultur anschmiegt, aber im entscheidenden Moment ökonomische Interessen verfolgt und Solidarität mit seinem Volk zeigt. Somit ist er das entscheidende Element betreffend den Ausgang der Geschichte: Sein Einschreiten und seine Involviertheit sind die Katalysatoren für den Prozess der Wahrheitsfindung in dieser Geschichte. Ebenso verwendet Maugham einmal mehr das Motiv der „interracial love“, einer verbotenen Liebe, die zum Einen eine zivilisierte Engländerin zur Mörderin werden lässt, in weiterer Folge den finanziellen Ruin eines Engländers bedingt und den Verrat eines chinesischen Angestellten an seinem britischen Arbeitgeber nach sich zieht.

4.3.1 Das Heteroimage der Engländer von den Chinesen

Ein kohärentes europäisches China-Image geht vornehmlich auf die Aufzeichnungen von missionierenden Jesuiten im 15. und 16. Jahrhundert zurück, die darin die chinesische Kultur vermittelten. Sinophilie war im 17. und frühen 18. Jahrhundert europaweit verbreitet. Ausgehend von den stark idealisierten Berichten der Jesuiten über das konfuzianische Selbstverständnis der chinesischen Eliten, wurde vor allem das politische System in China als beispielhaft angesehen: an der Spitze eines riesigen Empires stand ein rationaler Kasier und herrschte unter Einhaltung des konfuzianischen Verhaltenskodex über ein wirtschaftlich florierendes, in Harmonie lebendes Reich geprägt von einer hohen politischen Ethik. Paul Hazard hat 1935 darauf hingewiesen, dass China die Relativierung des Eurozentrismus erreichte und der nationale Stereotyp des „höflichen Chinesen“ verdankt seinen Status als Allgemeinplatz sogar Leibniz.¹⁵⁹ Zur Mitte des 18. Jahrhunderts erreichten Berichte der Honourable Company über chinesische Piraten Europa, und die Berichte hatten die immense Grausamkeit und Skrupellosigkeit der chinesischen Piraten zum Inhalt. Auch

¹⁵⁹ BELLER, Manfred and LEERSSEN, Joep: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*, Amsterdam – New York: Radopi, 2007, S. 127.

Reiseberichte aus dem Fernen Osten attestierte den Chinesen eine typisch chinesische Arglist, Verschlagenheit, Abartigkeit, Heuchlerei, Doppelzüngigkeit und eine Tendenz zu Verrat, Gier und Bössartigkeit.¹⁶⁰ Manche dieser Vorurteile teilt auch die Figur Joyce – er pendelt zwischen Respekt für seinen chinesischen Angestellten und dem Misstrauen ihm gegenüber.

Joyce schätzt seinen chinesischen Angestellten und Assistenten Ong Chi Seng sehr und bemerkt gleich zu Beginn, dass er nach seiner Ausbildung bei Gray's Inn genügend praktische Erfahrung in seiner Kanzlei sammeln wird, um seine eigene eröffnen zu können. Er beschreibt seinen Angestellten als „industrious, obliging, and of exemplary character“¹⁶¹; seine herausragenden Charaktereigenschaften ergänzen sich mit seiner hervorragenden Ausbildung bei The Honourable Society of Gray's Inn (die traditionsreiche und angesehene Ausbildungsstätte für Rechtsanwälte und Richter in London), und etablieren somit Chi Sengs kulturelle Assimilation.

Auch sein Äußeres hat der Chinese seiner Umgebung und seinem Beruf entsprechend angepasst, er erscheint „very neat in his white ducks“¹⁶² und die folgende Schilderung seiner Erscheinung und Kleidungsweise, lässt auf seinen finanziellen Wohlstand schließen: „As usual Ong Chi Seng was dressed in the height of local fashion. He wore very shiny patent-leather shoes and gay silk socks. In his tie was a pear and ruby pin, and on the fourth finger of his left hand a diamond ring. From the pocket of his neat white coat protruded a gold fountain pen and a gold pencil. He wore a gold wristwatch, and on the bridge of his nose invisible prince-nez.“¹⁶³

Neben seiner makellosen Kleidung, hat Chi Seng auch ein makelloses Englisch, seine einzige Unzulänglichkeit liegt in der fehlerhaften Aussprache des Buchstabens „R“: „Although Ong Chi Seng spoke English so admirably, he had still a difficulty with the letter R.“¹⁶⁴ Trotz der hohen Wertschätzung, nimmt Joyce seinem Angestellten gegenüber eine leicht arrogante Haltung ein und versucht, seine hohe Meinung über Ong Chi Seng zu verbergen und seinen Ton sarkastisch und etwas herablassend einzufärben.¹⁶⁵ Aber als Chi Seng Joyce den Brief, der Leslie Crosbies Unschuld ernsthaft in Frage stellt, präsentiert, spürt Joyce in der „respectable countenance of his clerk [...] a faint expression of mockery“.¹⁶⁶ Er bekommt eine Dosis seiner eigenen Medizin bitter zu schmecken. Darüber hinaus offenbart sich Ong Chi Seng nicht nur als kompetenter Assistent sondern als schlauer und gerissener, zwielichtiger Mittelsmann. Seine kulturelle Identität vermögen weder seine Londoner Ausbildung, sein europäischer Kleidungsstil und auch nicht die exzellente

¹⁶⁰ Beller und Leerssen betonen die bemerkenswerten Parallelen, die sich in der chinesischen Beschreibung der europäischen Handelsreisenden mit denen der europäischen Beschreibungen über die Chinesen existieren. Vgl. BELLER, Manfred and LEERSEN, Joep: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*.

¹⁶¹ MAUGHAM, S. William: *Collected Stories*, S. 566.

¹⁶² Ibid.

¹⁶³ Ibid., S. 576.

¹⁶⁴ Ibid., S. 587.

¹⁶⁵ Siehe S. 577.

¹⁶⁶ Ibid., S. 578.

Beherrschung der englischen Sprache zu tilgen, und er wird immer parteiisch bleiben. Joyce beschreibt seine Haltung als höflich, cool und achtsam und er reagiert nicht auf Joyces Einschüchterungsversuch: „The clerk bore the searching scrutiny without embarrassment [...] Mr Joyce knew his man. Clever fellow, Chi Seng, he thought, I wonder how much he's going to get out of it.”¹⁶⁷ Die ganze Zeit über bleibt er respektvoll und selbstsicher, erfüllt seine Pflichten als Assistent und bleibt doch undurchschaubar für Joyce: „What more did Chi Seng know than he had said? He must be pretty sure of his ground if he was obviously so unwilling to bargain. That sum had been fixed because whoever it was that was managing the affair knew.”¹⁶⁸

An diesen Stellen wird der Verdacht, dass Chi Seng der Drahtzieher der Erpressung ist, geäußert – schließlich verfügt er über die notwendige Kenntnis der finanziellen Ressourcen Robert Crosbies, um die maximale Erpressungssumme bemessen zu können. Des Weiteren ist er mit dem Fall und mit dem entscheidenden Effekt, den die Aushändigung des Briefes an die Polizei auf Leslies Verteidigung und den Beweis ihrer Schuld haben würde, bestens vertraut. Die Undurchschaubarkeit der Chinesen wird auch an anderer Stelle thematisiert: Als Chi Seng, Robert Crosbie und Joyce schließlich an den vereinbarten Ort der Geldübergabe ankommen, befinden sie sich in „one of those strange shops where nothing was on view, and you wondered what it was they sold there.”¹⁶⁹ Es ist das Bild der undurchdringlichen chinesischen Kultur, die als doppeldeutig und verschlagen wahrgenommen wird, das in der Darstellung der chinesischen Figuren, die zwischen Legalität und Illegalität, zwischen Sympathie und Misstrauen oszillieren, verwirklicht wird.

4.3.2 *Verbotene Liebe oder Interracial Love als motivische Struktur*

Wenn man nun die Darstellung der *interracial* Beziehung zwischen Hammond und der Chinesin untersucht, wird augenfällig, dass eben dieses Verhältnis der Auslöser für die Tragödie ist. Diese Beziehung wird von der Gesellschaft nicht goutiert und hat zur Bildung einer negativen Meinung über Geoffrey Hammond geführt.

Joyce merkt an, dass die öffentliche Meinung, nachdem bekannt geworden war, dass Hammond eine chinesische Geliebte hatte, einen eindeutigen Negativtrend verzeichnete: „That was something which had turned the public opinion most vehemently against Hammond.”¹⁷⁰ Dabei hatte Hammond vor seinem Tod noch „a host of friends in the colony [...] he had the gift of popularity and was universally liked”¹⁷¹, aber seine Fehler waren sein Appetit auf und seine Vergnügen mit den Frauen: „They said his only fault was that he was too fond of the girls, and after the catastrophe

¹⁶⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 589.

¹⁶⁸ Ibid.

¹⁶⁹ Ibid., S. 593.

¹⁷⁰ Ibid., S. 578.

¹⁷¹ Ibid.

they shook their heads and vowed that they had always known this would get him into trouble.”¹⁷² Hat also Hammond selbst Schuld an seinem Mord? Es ist hier sicherlich nicht zur vernachlässigen, dass Hammond und Leslie Ehebruch begehen, was üblicherweise eine Verletzung des Ehrenkodex einer Gesellschaft darstellt. Da Geoffrey sein Verhältnis mit Leslie beenden möchte, um sich einzig seiner chinesischen Geliebten zu widmen, befindet sich die englische mit der kolonialisierten Frau in einem Wettbewerb um den europäischen Mann und befürchtet dabei, dass er der exotischen Frau den Vorzug geben wird.¹⁷³ In diesem speziellen Fall führt dieser (sexuell motivierte) Wettbewerb zum Eifersuchtsdrama und die zivilisatorische Patina bröckelt von der englischen Frau ab, die als logische Konsequenz von einer „braven“ Ehefrau zur Wilden wird. Aber wer kann schon mit Sicherheit behaupten, eine Person zu kennen, denn „fact is that you can never tell what hidden possibilities of savagery there are in the most respectable of women”.¹⁷⁴ Bei Maugham zieht der englische Gentleman im Normalfall die Europäerin der Eingeborenen vor (außer es zwingen ihn die Umstände zur entgegengesetzten Entscheidung, weil die Kolonisation noch nicht weit genug fortgeschritten ist, um die Sicherheit einer weißen Frau zu garantieren). In dieser Geschichte hingegen, entscheidet sich Geoffrey Hammond für die verbotene Frucht der Chinesin und Leslie wird ihrer hausbackenen Erscheinung und ihres nüchternen Gemüts wegen als langweilig empfunden und ersetzt. Und die weiße Frau ist entsetzt darüber, weil die andere Frau „an old, fat Chinese woman“¹⁷⁵ und sogar älter als Leslie ist – sie hat den Wettbewerb gegen eine eigentlich unterlegene Gegnerin verloren.

Die chinesische Frau wird von Leslie als alt, fett und schmuckbehängt beschrieben – die Subjektivität dieser Bewertung liegt in der figuralen Perspektive begründet. Joyce beschreibt die chinesische Rivalin:

„She was a stoutish person, not very young, with a broad, phlegmatic face, she was powdered and rouged and her eyebrows were a thin black line, but she gave the impression of a woman of character. She wore a blue jacket, and a white skirt [...] Chinese slippers. She wore heavy gold chains, gold bangles, gold ear-rings, and elaborate gold pins in her black hair.”¹⁷⁶ Die chinesische Frau und der chinesische Mann (Ong Chi Seng) ähneln sich in ihrem Geschmack sehr. Beide haben ein Vorliebe für Ornamente und Schmuck, beide legen Wert auf die Erkennbarkeit ihres Vermögens, ihres Status. Der Unterschied zwischen ihnen besteht in der intellektuellen Disposition – während die Chinesin (von ihrem Landsmann) als ignorant und beschränkt beschrieben wird, wird der chinesische Assistent als überaus gebildet und strebsam angelegt (Strebsamkeit und Eifer werden

¹⁷² MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 571.

¹⁷³ LOWRIE, Claire: Exploring Colonial Attitude Toward Migration and Mobility in *Asian Migrations: Sojourning, Displacement, Homecoming and Other Travels (Asia Trends)*, Singapore: Singapore University Press 2006, S. 139.

¹⁷⁴ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 576.

¹⁷⁵ Ibid., S. 591.

¹⁷⁶ Ibid., S. 593.

schließlich zu Kritikpunkten und doppeldeutig bewertet, wie bereits Krusche in *Literatur und Fremde* festgestellt hat.). Als Chi Seng Joyce von der Existenz des Briefes in Kenntnis setzt und die Verhandlungen über die Aushändigung i.e. die Erpressung koordiniert, beschreibt Ong Chi Seng die Chinesin als „ignorant woman; she did not know the value of that letter till my friend (sic!) told her.“¹⁷⁷

4.3.3 Die Darstellung des Engländers

Die drei Engländer Joyce, Robert Crosbie und Geoffrey Hammond stellen den Querschnitt der englischen Gesellschaft in den Kolonien dar.

Joyce, der als Anwalt und guter Freund von Robert Crosbie nicht unparteiisch auf der Seite des Gesetzes steht, gibt Robert Crosbie den guten Rat „to get hold of that letter. It'll cost a good deal of money [...] If you want your wife to be acquitted.“¹⁷⁸ Es scheint, als könne er Leslie's Mord in einer Weise nachvollziehen. Sei es, dass er den Zorn über die Bevorzugung einer chinesischen Frau verstehen kann und Hammonds Entscheidung missbilligt oder sei es, weil er den Schmerz über Leslie's unerwiderte Liebe nachvollziehen kann. Er will mit allen Mitteln verhindern, dass Leslie für ihre Tat mit dem Tod durch den Strang bestraft wird. Er möchte diese Frau vor den rechtlichen und tödlichen Konsequenzen ihrer Eifersuchtstat bewahren und Robert Crosbie die Schande und die Schmach ersparen, wenn die Öffentlichkeit von Hammonds und Leslie's Affäre und Roberts Kenntnis darüber erfährt.

Robert Crosbie ist als rechtschaffener und freundlicher Kautschukpflanzer porträtiert, der seine Frau liebt und ihr ihre Affäre mit Hammond nachsieht. Er opfert sein Vermögen für die Aufrechterhaltung des guten Rufes seiner Ehefrau und seines eigenen guten Rufes, denn er möchte auch verhindern, am Ende als gehörnter Ehemann einer Mörderin erkannt zu werden. Die Vorstellung, dass Leslie wegen Mordes erhängt oder wegen Totschlags zu drei Jahren Haft verurteilt werden würde, erfüllt ihn mit Schrecken: „His red face was distraught with horror.“¹⁷⁹ Dass der verhasste Liebhaber seiner Frau von nun an keine Bedrohung für seine Ehe darstellen kann, beeinflusst sicher seine Entscheidungsfindung. Schließlich betrachtet Robert Hammond als einen Schädling.

Geoffrey Hammond ist der typische gutaussehende Enddreißiger, ein Junggeselle mit dunklen Locken, von stattlicher Figur. Er wird als gesellig, freundlich, humorvoll und als Frauenheld dargestellt. Warum er aus dem sehr begrenzten Angebot an Frauen ausgerechnet die verheiratete Leslie Crosbie wählt, wird nicht klar. Aber Leslie erklärt:

¹⁷⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 589.

¹⁷⁸ Ibid., S. 591.

¹⁷⁹ Ibid.

„He became my lover almost immediately after he came back from the war ... I used to drive out to a place we knew and he met me, two or three times a week. We saw one another constantly, all the time ... And then lately, a year ago, he began to change.“¹⁸⁰

Zu diesem Zeitpunkt beginnt die Affäre mit seiner chinesischen Geliebten, Hammond *goes native*. Und es wird klar gestellt, dass Geoffrey Hammond diese Chinesin bereits vor der Affäre mit Leslie gekannt hatte, dass er Leslie nie geliebt hatte und „the Chinawoman ... was the only woman who really meant anything to him, and the rest was just pastime.“¹⁸¹

4.3.4 Die Darstellung der Engländerin

Das Bild, das die Gesellschaft gemeinhin von Leslie hat, ist ein voreiliges, denn was Joyces Ehefrau nach einem 14-tägigen Aufenthalt bei Leslie bemerkt: „There was more in her than people thought; and when you came to know her you were quite surprised how much she had read and how entertaining she could be.“¹⁸² Trotz der Vielschichtigkeit, die sich unter der sittsamen-leidenschaftslosen Oberfläche verbirgt, würde man in dieser Frau niemals die Fähigkeit einen Mord zu begehen vermuten.

Leslies Äußeres wird als schlicht und ein bisschen prüde beschrieben, sie ist von zartem Körperbau, blasser Teint, blasse Lippen und macht einen zerbrechlichen Eindruck. Ihr Gemüt wird als kühl, rational, vernünftig, loyal und nüchtern beschrieben, ihr Ton ist sachlich, in manchen Situationen ironisch. Sie ist eine schüchterne Frau mit Haltung, Selbstbeherrschung und Charakter, eine Frau „rather graceful than pretty [...] Her face was colourless, slightly sallow, and her lips were pale. She had a great deal of light brown hair [...] with a little touching-up it would have been very pretty.“¹⁸³ Sie wird von Joyce als „unassuming, pleasant, and quiet“¹⁸⁴ charakterisiert. Man gewinnt den Eindruck, dass sie eine gute Ehefrau, gute Wirtschafterin und freundliche Nachbarin ist, ein bisschen penibel und etwas einförmig.

Aber ihre Gleichförmigkeit dient als Tarnung für ihre leidenschaftliche Liebe zu Hammond, als Ablenkung von ihrer Affäre mit ihm, ein Täuschungsmanöver, das nicht den leisesten Verdacht an ihrer Tugendhaftigkeit aufkommen lassen kann. Dass die englische Frau in dieser Geschichte letztendlich als die berechnende Ehebrecherin und eifersüchtige Mörderin im Affekt entlarvt wird, ist das Sensationsmoment und gleichzeitig ein Argument gegen die gängige Repräsentation der kolonialen Frau. Die englische Frau, die die Abende ohne ihren Ehemann mit der Arbeit an

¹⁸⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 597.

¹⁸¹ Ibid., S. 598.

¹⁸² Ibid., S. 570.

¹⁸³ Ibid., S. 569f.

¹⁸⁴ Ibid., S. 570.

Klöppelspitze verbringt und eher hausbacken und schlicht erscheinen will (ganz im Gegensatz zur chinesischen Frau „with her gold bracelets and her necklaces“¹⁸⁵), ist eine eindimensionale und oberflächliche Darstellung. Sie verbirgt in sich Fähigkeiten und korrodierende Emotionen, die sie zur Ehebrecherin machen können, aus der Mörderin eine reüssierende Lügnerin und die Verkörperung der Unschuld werden lassen.

Ganz charakteristisch und typisch für Maughams Kurzgeschichten ist der penibel durchdachte Plot. Die glatte Oberfläche ist nur durch eine dünne Membran von den seelischen Abgründen getrennt, ein Schleier so fein, dass die wahren Motive, Seelenzustände und emotionalen Regungen seiner Figuren durchschimmern, und in *The Letter* gesteht Leslie schließlich die Affäre mit Geoffrey Hammond und den Mord an ihm, der keineswegs aus Notwehr sondern viel mehr aus gekränktem Stolz und Eifersucht begangen worden ist: „He was sick and tired of me and never wanted to see me again. He said I bored him to death. And then he acknowledged that it was true about the Chinawoman [...] the only woman who really meant anything to him [...] I saw red, I seized the revolver and fired till the revolver went click, click, and I knew there were no more cartridges.“¹⁸⁶ Und dieses Geheimnis, das sie nach ihrem Freispruch Joyce anvertraut, bringt die Oberfläche in Aufruhr, das stille Wässerchen kräuselt sich vehement, der Schleier gibt für einen Moment den Blick auf die von Grausamkeit zur unmenschlich verzerrten, zornigen Fratze ihrer Seele frei – nur um im nächsten Moment die Fassung wiederzuerlangen: „Those passions, clearly so delineated, were smoothed away, the face was cool and calm, her lips broke into a pleasant and affable smile. She was once more the well-bred and even distinguished woman.“¹⁸⁷

4.4 *The Outstation*

In *The Outstation* beschreibt Maugham den Konflikt zwischen dem Residenten Mr Warburton und seinem Assistenten Mr. Cooper, der mit dem gewaltsam herbeigeführten Tod des Assistenten durch seinen Hausboy endet. Der persönliche Konflikt entwickelt sich auch aus einem Klassenunterschied zwischen dem englischen Gentleman und Snob Mr Warburton, und dem in der britischen Kolonie Barbados geborenen, aufgewachsenen und ausgebildeten, flegelhaften Allen Cooper.

Der „Clash of Classes“ ist jedoch nicht singulärer Fokus sondern die Gewichtung liegt ebenso schwer auf dem Selbstbild Warburtons und wie dieser die englische Kultur wahrnimmt. Sein Verhalten und seine Klasse klingen in den Kolonien geborenen und deshalb mit

¹⁸⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 597.

¹⁸⁶ Ibid.

¹⁸⁷ Ibid., S. 598.

Minderwertigkeitskomplexen hadernden Cooper nach. Cooper dient nicht nur als Kontrast zu Warburton und als Fremdbild eines „Colonial“, sondern er reflektiert selbst auch über Warburton als Stellvertreter der englischen Oberschicht. Es sind die Pole Eigenbild und Fremdbild zwischen denen sich die Handlung der Geschichte aufspannt, und es ist diese Differenz in der Wahrnehmung des Eigenen und Fremden anhand derer Maugham das Selbstbild der Engländer und das Konzept der Englishness in der kolonialen Gesellschaft porträtiert.

Handlungsort ist eine namenlose Außenstation in Borneo, wo Warburton als kompetenter und gerechter Resident die ihm übertragenen Gemeinden leitet. Warburton erhält professionelle Unterstützung im umfangreichen Arbeitspensum in Form eines Assistenten, Mr. Cooper, der vom Beginn der Geschichte an als Gegensatz zur Figur Warburtons entworfen wird. Zwischen den beiden Männern, deren Herkunft, Ausbildung, Benehmen und Weltanschauung auf sämtlichen Ebenen kollidieren, entwickelt sich eine tiefe Feindschaft. Animositäten wachsen sich zu einem verbissenen Hass aufeinander aus, der sich im Fortgang der Geschichte vom privaten Umgang auf die berufliche Zusammenarbeit überträgt. Der erbitterte Kleinkrieg zwischen den Männern wird jäh von der Ermordung Coopers beendet. Coopers ungehobelter, willkürlicher und degradierender Umgang mit seinem Personal im Allgemeinen und seinem malaiischen Hausboy Abas im Speziellen resultiert in der Ermordung Coopers durch seinen Hausboy. Bevor es aber zur unabwendbaren Katastrophe kommt, wird Cooper mehrmals von Warburton gewarnt und betreffend seines unwürdigen Umgangs mit dem Personal abgemahnt. Cooper widerstrebt die Einmischung durch den englischen Snob und zeigt sich resistent gegen die Zurechtweisungen durch Warburton. Coopers demonstrative Renitenz fordert am Ende ihren Tribut und er wird von Abas mit einem Kris, einem Malaiendolch, im Schlaf erstochen.

4.4.1 Die Darstellung des Engländers - Der englische Gentleman und Englishness

Warburton, der seinen Zugang zur englischen Oberschicht seinem Erbe zu verdanken hat, hatte in London ein ausschweifendes Gesellschaftsleben geführt: Dinnerpartys, exklusive Clubs und Glücksspiel. Auf seine dürftige Position innerhalb der besseren Gesellschaft hatte Warburton mit einer Mischung aus Draufgängertum und Nonchalance reagiert und letztendlich hat ihn diese Mischung zusammen mit seiner Tendenz zum Glücksspiel und zur Spekulation in der finanziellen Ruin getrieben. Seine Verehrung und seine Sehnsucht nach Anerkennung seitens der Aristokratie haben den exakt gegensätzlichen Effekt, wie der Erzähler zusammenfasst: „I don't know if his smart friends laughed at him behind his back.“¹⁸⁸ Seine Unterwerfung bringt Warburton bestenfalls

¹⁸⁸MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 570.

gönnenhaftes Verhalten und spöttische Milde in seinen verehrten adeligen „Freunden“ hervor. Ohne finanziellen Rückhalt und ohne Ausbildung für ein Berufsleben entschied sich der Warburton mittleren Alters für eine Karriere als Resident in den Kolonien – die nötige Ausbildung in Eton und Oxford konnte er vorweisen. Er hat England verlassen, um sein Leben in den Kolonien neu zu beginnen: „He was a queer creature and he had had a singular career. At the age of twenty-one he had inherited a considerable fortune, a hundred thousand pounds, and when he left Oxford he threw himself into the gay life [...] At the age of thirty-four he was ruined.“¹⁸⁹

Mit zunehmenden Erfolg des britischen Empires in Asien kam es zu unzähligen Emigrationen. Immer mehr Menschen verließen ihr Großbritannien gen Asien - sei es nun wegen wenig zufriedenstellender Zukunftsperspektiven zu Hause, wegen Abenteuerlust oder Hoffnung auf einen Neubeginn oder möge das finanzielle Scheitern für viele Anlass zur Auswanderung gewesen sein. In der Kolonialliteratur ist die Fluchtlinie der Gescheiterten in die Kolonien beinahe vorgezeichnet, wie Krusche beobachtet hat.¹⁹⁰

In den FMS versucht der Engländer weiterhin, seinen gewohnten Lebensstil beizubehalten: Jeden Morgen liest er zum Frühstück eine sechs Wochen alte Ausgabe der London Times, um die Verbindungen zur Londoner Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Außerdem glaubt er fest daran, so ein Teil dieser Gesellschaft bleiben zu können. Er unterhält noch immer Korrespondenzen mit gewissen prominenten Londonerinnen und schickt ihnen – je nach Anlass – Glückwünsche oder Kondolenzschreiben. Der Resident legt höchsten Wert auf eine makellose äußere Erscheinung und präsentables, standesgemäßes Auftreten: „The guard, eight little Dyak soldiers, stood to attention as he passed. He noted with satisfaction that their bearing was martial, their uniforms neat and clean, and their guns shining. They were a credit to him.“¹⁹¹ Für das Abendessen kleidet er sich formell mit dem einzigen Zugeständnis an das Klima „to wear a white dinner jacket; but otherwise, in a boiled shirt and a high collar, silk socks and patent-leather shoes, he dressed as formally as though he were dining at his club in Pall Mall.“¹⁹² Obwohl er für gewöhnlich alleine isst. Zwar belächeln seine Vorgesetzten seinen Snobismus, aber als fähiger Beamter leitet er seine Außenstation mit bewundernswerter Effizienz. Der Erzähler gibt bereits zum Beginn der Geschichte eine aussagekräftige Beschreibung Warburtons Erscheinungsbildes: „He looked very smart in his spotless ducks and white shoes. He held under his arm a gold-headed Malacca cane which had been given to him by the Sultan of Perak.“¹⁹³

Warburtons Selbstbild, das des englischen Gentlemans, differiert stark von dem Fremdbild, das

¹⁸⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 604f.

¹⁹⁰ Vgl. KRUSCHE, Dietrich: *Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz*, München: Iudicium-Verlag, 1985.

¹⁹¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 598f.

¹⁹² Ibid., S. 600.

¹⁹³ Ibid., S. 599.

Cooper von ihm hat und schlicht als „Snobbishness“¹⁹⁴ identifiziert wird. Warburton scheint in sich die klassischen Tugenden des englischen Gentlemans zu vereinen und trotz des schlechten Starts, den beide Männer miteinander hatten, unternimmt Warburton einen Versuch, Fairness und Nachsicht gegenüber Cooper zu üben: „The impression which Allen Cooper had given him was not very favourable, but he was a fair man, and he knew that it was unjust to form an opinion on so brief a glimpse [...] When, entering the bungalow, he had taken off his topee and flung it to a waiting boy [...] He was dressed in khaki shorts and a khaki shirt, but they were shabby and soiled; and his battered topee had not been cleaned for days. Mr. Warburton reflected that the young man had spent a week on a coasting steamer and had passed the last forty-eight hours lying in the bottom of a prahu. ‘We’ll see what he looks like when he comes to dinner.’“¹⁹⁵

Seine Selbstbeherrschung kommt an anderer Stelle in der erfolgreichen Unterdrückung des drohenden Paroxysmus von Zorn zum Ausdruck als der Resident sich von seinem Assistenten provoziert und belächelt fühlt, wenn „he flushed with an angry red. (...) his blue eyes, cold as a rule and observing, could flash with sudden wrath; but he was a man of the world and he hoped a just one. He must do his best to get on with this fellow.“¹⁹⁶

Aber das Eigenbild Warburtons als englischer Gentleman und feiner, weltkluger Herr bröckelt und ist nicht kongruent mit den dargelegten Beweisen, die ihn als Snob bestätigen sollen. Je weiter die Handlung voranschreitet, desto stärker manifestieren sich Warburtons Engherzigkeit, seine Intoleranz und sein Hang zur Selbstüberschätzung. Das sorgfältig konstruierte Bild des einflussreichen, englischen Gentlemans wird vom Erzähler demontiert: „The position he found himself in flattered his vanity; he was no longer the sycophant craving the smiles of the great, he was the master whose word was law.“¹⁹⁷

Schließlich lässt Warburton den Leser wissen: „He liked to sit judgement on his fellow men [...] He became a skilful administrator. He was strict, just, and honest.“¹⁹⁸

Warburton fühlt sich von Coopers Unkultiviertheit bedroht und in seiner Ordnung und täglichen Routine gestört, die die Voraussetzung für ein geordnetes und funktionierendes Leben im Dschungel ist. Dasselbe Motiv wird in Warburtons Abscheu vor Coopers nachlässiger Kleidung ausgedrückt. Trotz Coopers Rückzug von europäischer Kultiviertheit und seiner Annahme lokaler Kleidung, bleibt er bei seiner rassistischen Haltung und verachtet die Malaien als „niggers“.¹⁹⁹ Für Warburton stellt Coopers abwertende rassistische Einstellung einen weiteren abscheulichen Beweis seiner Unkultiviertheit dar. Seine Unzulänglichkeiten veranlassen Warburton zu dem Urteil, dass Cooper

¹⁹⁴ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 612.

¹⁹⁵ Ibid., S. 600.

¹⁹⁶ Ibid., S. 601.

¹⁹⁷ Ibid., S. 607.

¹⁹⁸ Ibid.

¹⁹⁹ Ibid., S. 608.

nichts weiter ist als „an envious, ill-bred fellow, bumptious, self-assertive and vain.“²⁰⁰

Warburton hingegen nimmt eine paternalistische Haltung gegenüber den ihm untergebenen Malaien ein, er fühlt eine rührselige Anhänglichkeit für sie. Er kennt ihren Charakter, bewundert und anerkennt ihre Leistungen und Vorzüge: „He conceived a deep love for the Malays. He interested himself in their habits and customs. He never got tired of listening to their talk. He admired their virtues.“²⁰¹ – ihre Schwächen quittiert er mit einem verständnislosen Achselzucken. Er beobachtet sie genau und kennt die Grenzen ihrer Geduld. Da ihm diese Methode den Respekt, das Vertrauen und die Loyalität der Malaien eingebracht hat, kann er seine Station mit der nötigen Mischung aus Milde und Strenge leiten. Aber sein Gefühl der Verbundenheit mit den Malaien würde nie so weit gehen, eine intime Beziehung mit einer Malaiin zu unterhalten und sie zu seiner Geliebten zu machen: „A Man who had been called George by Albert Edward, Prince of Wales, could hardly be expected to have any connexion with a native.“²⁰²

An dieser Stelle kommt das Ideal des englischen Systems der Indirect Rule zum Ausdruck: Warburton geht als Resident und Repräsentant der britischen Krone respektvoll, umsichtig und sorgsam mit den Gegebenheiten der malaiischen Gesellschaft um. Der Respekt der Malaien dient ihm als Grundlage und Voraussetzung seiner erfolgreichen Tätigkeit als Autorität. Er zeigt sich sensibel den lokalen Sitten gegenüber, aber gleichzeitig werden die Grenzen der Faszination für und Rücksicht auf die exotische Kultur aufgezeigt: „He never forgot that he was an English gentleman, and he had no patience with the white men who yielded to native customs. He made no surrenders. And he did not imitate so many of the white men in taking a native woman to wife, for an intrigue of this nature, however sanctified by custom, seemed to him not only shocking but undignified.“²⁰³

Er ist und bleibt ein englischer Gentleman und ist sich trotz der Zuneigung für die Mailaien und ihre Kultur seiner Englishness und seiner kulturellen Differenz bewusst. Dass er seine traditionell englische Kleidungsweise und seine häuslichen Gewohnheiten kaum den Umständen anpasst, dient der Demonstration der englischen Zivilisiertheit und demnach Überlegenheit, sie sichert ihm den Respekt und den Gehorsam der Mailaien wie Warburton Cooper belehrt: „You have not been very long in this country; believe me there is no better way to maintain the proper pride which you should have in yourself. When a white man surrenders in the slightest degree to the influences that surround him he very soon loses his self-respect, and when he loses his self-respect you may be quite sure that the natives will soon cease to respect him.“²⁰⁴

Es ist das Motiv der Aufrechterhaltung kultivierter Umgangsformen und englischer Lebensart, die eine Degeneration des zivilisierten Europäers im Dschungel verhindert.

²⁰⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 604.

²⁰¹ Ibid., S. 607.

²⁰² Ibid.

²⁰³ Ibid.

²⁰⁴ Ibid., S. 601.

Das latente Unbehagen gegenüber dem kulturell und äußerlich Anderem wird in der Stereotypisierung überwunden beziehungsweise beschwichtigt. Alles Verblüffende und Verwirrende wird in diesem Fall von Warburton verniedlicht und verharmlost. Die potenziell kritische Selbstreflexion und Kritik der eigenen Kultur kann dadurch vermieden werden. Der Brite sieht auf die Unterschiede und die Schwächen der Malaien mit despektierlichem Unverständnis und Achselzucken herab und ist „inclined to be sarcastic with white people, but with the Malays he had a happy mixture of condescension and kindliness.“²⁰⁵

Laut Greulen dient die Festschreibung von Höher- und Minderwertigkeit der Fixierung der Symmetrie von Machtverhältnissen.²⁰⁶ Weiters rechtfertigt die in den Differenzen offenbarte Nicht-Zugehörigkeit zur eigenen Kultur den Kolonialismus und die zivilisatorische Mission und wäre hier beispielhaft in der notwendigen Zusammenarbeit zwischen lokalen Autoritäten und britischen Residenten, die die Sultane in politischen Angelegenheiten beraten beziehungsweise unterweisen, realisiert. Man sollte an dieser Stelle nicht vernachlässigen, dass der britische Stil der Indirect Rule, die Unterstützung und Beratung ansässiger Eliten in administrativen Tätigkeiten, sowohl in British Malaya und in British North Borneo für beide involvierten Parteien sehr erfolgreich war. Die Sultane waren geneigt mit den Briten zu kooperieren, da sie sich als wertvolle Berater und zuverlässige Residenten erwiesen, die die sozialen und religiösen Bedingungen akzeptierten und keine Veränderung dieser Strukturen anstrebten.

Wie bereits erwähnt, ist Warburtons Schicksal und Karriere keine einzigartige, denn er reagiert auf sein finanzielles Scheitern mit der damals üblichen Kur: Emigration in die Kolonien: „When a man in his set had run through his money, he went to the colonies.“²⁰⁷ Zwar ermöglicht ihm dieser Schritt einen Neubeginn, aber er macht gleichzeitig eine Aufgabe des ihm bekannten Lebens notwendig, sein Aufbruch ins Unbekannte bedeutet nicht zuletzt einen Bruch und wird präzise benannt: „He left behind everything which to him made life worth living.“²⁰⁸ Mit den Dienstjahren und der erfolgreichen Verpflanzung in die Kolonien jedoch wird (die Erinnerung an) die Heimat zum konstruierten Bild, das sich während gelegentlicher Ferienaufenthalte in England als unvereinbar, ja sogar gegenläufig mit der vorgefundenen Realität erweist: „When he returned to Borneo from his visit to England it was now with something like relief [...] It seemed to him that the England of today had lost a good deal of what he had loved in the England of his youth.“²⁰⁹ Während sich England verändert, scheint die Zeit in den Kolonien stehen geblieben zu sein: „Borneo remained the same“²¹⁰, und die Fremde ist dem Emigranten zur neuen Heimat geworden:

²⁰⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 609.

²⁰⁶ GREULEN, Christian: *Geschichte des Rassismus*, München: C. H. Beck, 2007.

²⁰⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 605f.

²⁰⁸ Ibid., S. 606.

²⁰⁹ Ibid., S. 607.

²¹⁰ Ibid.

„It was home to him now.“²¹¹ Diese gefühlte Überzeitlichkeit und die Verzögerung von Zeit fungieren als Zuflucht für den Residenten, Borneo ist für ihn ein Rückzugsort in ein besseres Zeitalter, in eine Sphäre andauernder Ordnung, Stabilität und Vorhersehbarkeit. Die kulturellen Rituale wie das gemeinsame Dinner, das gemeinsame Einnehmen des Digestifs, das Rauchen einer Zigarre, die gepflegte Konversation, das gepflegte Äußere – all das konstituiert für Warburton Englishness. Und während der Erste Weltkrieg mit seinem Grauen und seinen Verlusten nachhaltige Veränderungen in Europa und auch in England mit sich brachte, wurden die in England überholten Rituale einer Gesellschaft und einer Englishness in den Kolonien weiterhin ausgeführt. In der Heimat wurden sie als altertümlich, obsolet und lächerlich angesehen. Eine mögliche Rückkehr nach England nach dem Ende seiner Dienstzeit, bereitet dem Residenten Sorge und verängstigt ihn; er hat die klare Absicht so lange wie möglich im Dienst des Sultans zu bleiben und hegt die Hoffnung, dass er noch vor seiner Pensionierung sterben würde, damit ihm die Rückkehr erspart bliebe. Sein letzter Wille sieht seine Beerdigung in Sembulu vor – wo auch immer ihn der Tod ereilen würde: „He wished his body brought back to Sembulu, and buried among the people he loved within the sound of the softly flowing river.“²¹²

4.4.2 *Clash of Classes als motivische Struktur*

Soziale wie auch politische Konflikte werden in die Sphäre der Kolonien verlagert und haben dort ebenso starke, wenn auch leicht verzögerte Sprengkraft wie in der Heimat.

England war zwischen 1899 und 1902 in den Burenkrieg verwickelt und ging daraus, trotz großer Verluste, als Sieger hervor. Doch die innenpolitischen Spannungen innerhalb Englands nahmen nach der siegreichen Beendigung des Krieges weiter zu und es kam 1911 zur Entmachtung des Oberhauses durch den Parliament Act. Die liberale Regierungsmehrheit billigte fortan dem Oberhaus nur noch ein aufschiebendes Vetorecht zu und entzog ihm in finanzpolitischen Entscheidungen, den so genannten „money bills“, das Vetorecht – und somit eine Mitsprache – vollends. Nach dem Ersten Weltkrieg sah sich England mit der dringenden und schwierigen Aufgabe konfrontiert, das einstige Empire in ein demokratisches Commonwealth umzugestalten – 1931 schließlich wurde die Umwandlung des Weltreichs in ein Commonwealth mit dem Westminster-Statut förmlich und offiziell.²¹³

Die politischen Veränderungen i.e. die Entmachtung des Oberhauses verdeutlicht die Verschiebung der Macht von der Aristokratie hin zum liberalen Bürgertum. Coopers Aussage „What we want is a

²¹¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 607f.

²¹² Ibid., S. 608.

²¹³ GELFERT, Hans-Dieter: *Kleine Geschichte der englischen Literatur*, München: C. H. Beck, 1997, S. 281.

business government by business men“²¹⁴ formuliert präzise die Stimmung in den bürgerlichen Schichten. Während die Demontage der Vormachtstellung der Aristokratie in England mit dem Ende des Ersten Weltkriegs bereits vollzogen war, war der Einfluss der englischen Oberschicht in den Kolonien noch deutlich spürbar – obschon das Empire sich im Niedergang befand.

Für Warburton scheint die Zeit in den Kolonien stehen geblieben zu sein, gleichzeitig lamentiert er, dass sich die Veränderungen in der Heimat auf die Kolonien ausweiten werden, denn „the world of which he was a part had passed away and the future belonged to a meaner generation.“²¹⁵ Er empfindet jeglichen Neuzugang in seiner Welt als eine Störung und Bedrohung der sorgfältig aufgebauten und gepflegten Ordnung, einen drohenden Rückschritt vom Kosmos ins Chaos.

Dass die koloniale Gesellschaft als neuer Hintergrund für die Aufarbeitung eminenter Konflikte dient, wird in der Kollision zwischen Warburton und Cooper deutlich. Cooper, der einfache Soldat und ungehobelte, aggressive Kerl mit seiner Verachtung für die englische Aristokratie und die großspurige englische Oberschicht hat wenig Sympathie für Warburton übrig, da er – stellvertretend für seine gesamte Schicht – eine Sehnsucht nach einer neuen, modernen sozialen Ordnung hat und diese Neuorientierung auch einfordert. Der Buren Krieg und der Erste Weltkrieg haben, seiner Meinung nach, die Macht der Aristokraten und deren Überlegenheits- und Absolutheitsanspruch empfindlich geschwächt und letztlich zerstört: „At all events the war has done one good thing for us [...] It's smashed up the power of the aristocracy. The Boer War started it, and 1914 put the lid on.“²¹⁶

Der Klassenkampf wird an zwei Fronten geführt: zum Einen zwischen Cooper und Warburton und zum Anderen zwischen einer Nebenfigur Hennerley und Cooper. Der zweite Schauplatz wird in einen Dialog zwischen Warburton und Cooper verlagert; die Gewichtung liegt dabei wiederum auf Warburtons Snobismus und Arroganz und Coopers Aggression und Verunsicherung.

Während sich Warburton als Gentleman inszeniert und wahrnimmt, sieht Cooper in ihm nicht mehr als ein Symptom der Malaise der englischen sozialen Ordnung, die endlich überwunden werden muss. Cooper korrespondiert mit dem Typus John Bull, einer Personifizierung von Englishness aus dem frühen 18. Jahrhundert. John Arbuthnot hat in *The History of John Bull* eine Parabel auf den Spanischen Erbfolgekrieg geschaffen und beschreibt ihn als einen „honest plain-dealing fellow. Choleric, bold, and of a very inconstant temper he was very apt to quarrel with his best friends, especially when they pretended to govern him.“²¹⁷ Cooper hat viele der Eigenschaften diese Typus: auch er ist aus bescheidenen Verhältnissen, leicht zu verärgern und allzeit bereit, seine Feinde zu konfrontieren. Seine Form der Englishness ist gekennzeichnet von Direktheit, seinem

²¹⁴ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 612.

²¹⁵ Ibid., S. 622.

²¹⁶ Ibid., S. 611.

²¹⁷ BELLER, Manfred and LEERSSEN, Joep: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*, S. 146.

Freiheitsgedanken und der Ablehnung alles Französischen. Diese Abneigung wird von Warburtons französischen Menü provoziert. Das Selbstverständnis des in Barbados geborenen, aufgewachsenen Mannes ist nicht das eines Engländers – die Bildung seiner Identität ist unter der Voraussetzung des Prozesses „Othering“ geschehen. Sein Englandbild ist von einer Herabwürdigung des Englischen gekennzeichnet und drückt sich in der Herabwürdigung der englischen Gesellschaft, Kultur und Politik aus. Den Prozess der Bildung seiner eigenen sozialen Identität hat Cooper mit Abneigung gegenüber dem kulturellen und politischen Zentrum des Empires beschlossen: „Well, believe me, we're fed up with all that rot. What we want is a business government by business men. I was born in a Crown Colony, and I've lived practically all my life in the colonies. I don't give a row of pins for a lord. What's wrong with England is snobbishness. And if there's anything that gets my goat it's a snob!“²¹⁸

Das Bild, das Cooper von Warburton hat, ist in der oben angeführten Aussage destilliert. Des Weiteren basiert Warburtons Snobsimus auf der Tatsache, dass Warburton ein Emporkömmling aus einer nicht-aristokratischen sozialen Schicht ist, der einerseits seine Herkunft eigenmächtig auf eine aristokratische Linie zurückführt: „His name figured insignificantly in Burke's Peerage, and it was marvellous to watch the ingenuity he used to mention his distant relationship to the noble family he belonged to.“²¹⁹ und gleichzeitig eine hündische Ergebenheit und Bewunderung gegenüber den Aristokraten besitzt „for Mr. Warburton was a snob [...] He was the naked, unadulterated common snob who dearly loved a lord. He was touchy and quick-tempered, but he would rather have been snubbed by a person of quality than flattered by a commoner.“²²⁰ Dass der Ursprung seines Vermögens und seine Herkunft im bürgerlichen Industriellenmilieu zu finden sind, verschleiert und vergisst Warburton gerne, und er fürchtet die Entdeckung seiner tatsächlichen Abstammung: „But never a word did he say of the honest Liverpool manufacturer from whom, through his mother, a Miss Gubbins, he had come by his fortune. It was the terror of his fashionable life that at Cowes, maybe, or at Ascot, when he was with a duchess or even with a prince of the blood, one of these relatives would claim acquaintance with him.“²²¹

Großtuerische Zurschaustellung seines hervorragend ausgebildeten und disziplinierten Personals und seine Vorliebe für die französische Küche ist provoziert Cooper. Warburton entspricht genau seinem Bild von der englischen, aufgeblasenen Oberschicht (in den Kolonien): Sein Koch ist „the best cook, a Chinese, in Borneo“²²² und beherrscht die französische Küche, was sich im Menü niederschlägt: „It was written in French and the dishes had resounding names [...] The fare was

²¹⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 612.

²¹⁹ Ibid., S. 605.

²²⁰ Ibid.

²²¹ Ibid.

²²² Ibid., S. 602.

sumptuous and the champagne excellent.“²²³ Der englische Gentleman und mit ihm die englische Aristokratie hegen eine Vorliebe für die französische Küche, da sie als verfeinert und distinguiert gilt.²²⁴ Warburtons Snobismus wird ebenfalls vom Erzähler verdeutlicht, der feststellt: „Poor Warburton was a dreadful snob, of course, but a good fellow. He was ready to back a bill for an impecunious nobleman [...] he gave good dinners. He played whist badly, but never minded how much he lost if the company was select [...] His passion for cards , almost as strong as his passion for titles, was the cause of his undoing.“²²⁵

Cooper betont, dass er nie eine elitäre Privatschule besucht habe und daher mit Geringschätzung behandelt und belächelt würde, und da er ohne prestigeträchtige Ausbildung und aus gemeinen Verhältnissen stammt, fühlt er sich sozial benachteiligt, da ihm Einfluss und Macht versagt bleiben: „He was what was called a Colonial [...] hadn't been to a public school and had no influence.“²²⁶

Coopers Haltung, seine Verachtung für Warburton (stellvertretend für seine Klasse im Speziellen und für England im Allgemeinen) und sein flegelhaftes Benehmen stehen im direkten Zusammenhang mit seiner tiefen Verunsicherung und Verängstigung, seinem Misstrauen gegenüber seinen Landsmännern und seiner Unkenntnis und seinem Unverständnis der englischen Heimat:

„Cooper had lived little in England and he had a peculiar dislike of the English. He resented especially the public-schoolboy since he always feared that he was going to patronize him. He was so much afraid of others putting on airs with him that, in order as it were to get in first, he put on such airs as to make everyone think him insufferably conceited.“²²⁷

Ziel hier war es, Warburtons und Coopers Auto- und Heteroimages offenzulegen. Eigen- und Fremdbild konzentriert sich hier nicht allein auf das kulturell Andere, sondern vornehmlich auf die beiden Angehörigen ein und derselben Nation. Damit wird dem Konzept in der Imagologie Rechnung getragen, dass die definitorische Abgrenzung des Eigenen vom Anderen auch innerhalb einer Nation vorgenommen wird. Über die Zugehörigkeit zu einer unterschiedlichen sozialen Schicht, werden Auto- und Heteroimages entworfen und mitgeteilt.

Das vorherrschende Autoimage ist hier das des englischen Gentlemans. Die Beschreibung des englischen Nationalcharakters in Form des Gentlemans korrespondiert mit dem im 19. Jahrhundert dominanten Bild in der Gesellschaft.

Aber beide Kontrahenten haben eine Gemeinsamkeit – zwar ist sie unterschiedlichen Ausmaßes, aber dennoch nicht zu vernachlässigen: Die Vormachtstellung der Weißen. Sie bildet die geistige

²²³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 602.

²²⁴ BELLER, Manfred and LEERSSEN, Joep: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*, S. 147.

²²⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 605.

²²⁶ Ibid., S. 603.

²²⁷ Ibid., S. 611.

Klammer und ist in Warburton, respektive der gebildeten, englischen Oberschicht ebenso wie in Cooper als Angehörigen der weniger gebildeten, gewöhnlichen Schicht unreflektiert wirksam. Der tiefen und wohlwollenden Zuneigung Warburtons gegenüber den Eingeborenen ist sicherlich der Vorzug vor der intoleranten, ignoranten und rassistischen Haltung Coopers zu geben, und schon alleine dieses Umstandes wegen sympathisiert der Leser mit dem Residenten.

Am Ende der Geschichte muss der Assistent wegen seines tyrannischen Verhaltens gegenüber seinem Hausangestellten Abas sein Leben lassen. Es ist nicht der persönliche Konflikt, der das Ende der Geschichte herbeiführt und bedingt.

4.5 *The Yellow Streak*

Im Zentrum dieser Geschichte zweier Männer, Campion und Izzart, die auf ihrer Bootsfahrt in Borneo flussabwärts von einer Gezeitenwelle erfasst werden und dem Tod nur um Haaresbreite entkommen, steht das Thema Eigenbild und Fremdbild des Mischlings Izzart und sein unehrenhaftes, feiges Verhalten gegenüber Campion – sowohl während ihres Überlebenskampfes in der Flutwelle als auch nach ihrer Rückkehr nach Koala Solor.

Izzarts „yellow streak“, sein Makel Kleinherzigkeit ist maßgeblich verantwortlich für sein Eigenbild, das sich von einem positiv geprägten hin zu einem negativen Eigenbild verändert, und es ist auch seine Kleinherzigkeit, die seinen inneren Konflikt darstellt. Die Figur Izzart ist trotz ihres positiven Eigenbildes des fähigen, gepflegten und hervorragend ausgebildeten Kolonialbeamten von einer verlegenen Unsicherheit erfüllt, die Izzart selbst auf seinen Status des half-caste, des Halbblutes zurückführt. Seine Feigheit verunsichert Izzart zutiefst und veranlasst ihn zum unehrenhaften Benehmen seinem Reisegefährten Campion gegenüber. Campion, der Ingenieur, der im Auftrag des Sultans Borneo auf die Existenz abbaubarer Bodenschätze hin untersuchen soll, bekommt Izzart, den Assistenten des Residenten Willis, als Reisebegleiter und Übersetzer anvertraut. Izzart ist aber nicht allein Campions Gefährte sondern ist auch für Campions Sicherheit im Dschungel verantwortlich. Izzarts Beherrschung des Malaiischen und der Dyak-Sprache und seine Bekanntschaft mit den einzelnen Leitern der Außenstationen im Dschungel machen ihn zum idealen Betreuer und Reiseführer. Als Campion und Izzart aber von der Flutwelle erfasst werden und sich Izzart mithilfe seines Boys Hassan and Ufer retten kann ohne Rücksicht auf Campions Verbleib, werden Izzart die Vernachlässigung seiner Pflicht und seine Feigheit bewusst.

Dass diese Geschichte einen autobiografischen Hintergrund aufweist, bildet den realen Kontext für die Handlung. 1922 waren Maugham und Haxton flussaufwärts am Sarawak unterwegs, als sie von

einer Gezeitenwelle erfasst wurden. „It was a great mass of water; eight, ten, twelve feet high, and it was quite plain at once that no boat could weather it“, vermerkte Maugham in seinen Aufzeichnungen.²²⁸ Die Bootsmänner, Insaßen eines lokalen Gefängnisses, verloren die Kontrolle über das Boot und beide Engländer gingen über Bord. Genau wie in der Geschichte, klammerten sie sich an die Seiten des Bootes während die Wassermassen über sie hereinbarchen und fürchteten um ihr Leben. Als sie sich ans Ufer retten konnten, erlitt Haxton einen Herzinfarkt, den er aber überlebte; beide Männer wurden dann per Kau in ein das nächste Dayak-Dorf gebracht und verbrachten dort die Nacht.

4.5.1 *Das Autoimage Izzarts – Das Dilemma des Halbblutes als motivische Struktur*

Der Erzähler beschreibt Izzart als *tall, powerful man, over six feet high, and he had a neat black moustache and neat black hair. His dark eyes were fine and mobile ... a good-looking fellow.*²²⁹

Izzart weiß um seine Attraktivität, aber er hasst seine Beine, denn sie erinnern ihn an den malaiischen Anteil in seinem Blut, den er verschweigt und versteckt: „He hated them. They were like a native's.“²³⁰ Izzarts Mutter, „a beautiful creature when Izzart's father, an engineer in the government service, had married her“²³¹, war bereits ein Mischling. Izzart wuchs in den Malay States auf und im Alter von zwölf Jahren, starb sein Vater. „Then he could speak Malay more fluently than English“²³², aber eine Tante bezahlte ihm seine Ausbildung in Harrow, einem Internat in England. Als Mischling konnte Izzart wegen seiner gehobenen Ausbildung seine malaiische Herkunft verdecken und als englischer Gentleman in Sembulu in die Dienste des Residenten Willis eintreten. Seine malaiische Herkunft verunsichert ihn dermaßen, „he wondered how on earth he could produce her [seine Mutter] if ever he got engaged to the girl of good family.“²³³

Izzart ist andauernd auf der Hut, den Malaien in ihm zu verbergen, er verhält sich übertrieben intim mit Hutchinson, den Residenten, den er soeben kennengelernt hatte und dessen Gastfreundschaft er und Campion vor der unglückseligen Konfrontation mit der Flutwelle, beanspruchen: „Izzart in half an hour began to call his host Hutchie.“²³⁴ Sein Bestreben, sich so englisch wie möglich darzustellen, geht auf Kosten der Sympathie Campions. Izzart fühlt sich durch die Verbundenheit mit Hutchinson in seiner Identität bestätigt: „He felt it was a bond between them that they had been at these particular schools, and it excluded Campion, who obviously had enjoyed no such

²²⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *A Writer's Notebook*, London: Heinemann, 1951.

²²⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 218.

²³⁰ Ibid.

²³¹ Ibid., S. 219

²³² Ibid.

²³³ Ibid., S. 218.

²³⁴ Ibid., S. 216.

advantage.“²³⁵ Die Ausgeschlossenheit Campions steht in direkter Verbindung zu der tieferen Ebene der Furcht vor Entdeckung Izzarts Ursprüngen. Izzart „desired to be liked and admired, wanted to be popular“²³⁶ und er vermutet, dass Campions Distanziertheit von einem Urteil, das er über Izzart gefällt hat, herrührt. „Though they joked and laughed together, got drunk together [...] Izzart felt that there was no intimacy between them, they remained noting but acquaintances“²³⁷ und dieser Zustand zwischen den beiden Männern, der eher von Freundlichkeit denn von Herzlichkeit geprägt ist, ist für Izzart ein Hinweis darauf, dass Campion zu einem Schluss über ihn gelangt ist, von dem er weder genaue Kenntnis noch über den er Kontrolle zu besitzen scheint. Anerkennung und Beliebtheit bleiben Izzart scheinbar verwehrt und er überspielt seine Unsicherheit mit eingebildeten, übertrieben fröhlichen und anheimelnden Benehmen. Izzart verzeiht Campion sein Urteil nicht und diese Feindseligkeit drückt sich schlussendlich in seinem Verhalten während der Flutwelle aus: Izzart rettet sich selbst und ignoriert Campions Hilfescrei. Sicher am Ufer hofft Izzart sogar, dass Campion ertrunken ist: „I wish to God he'd been drowned. Then I'd have been safe.“²³⁸ Eine neue Angst beherrscht nun Izzart: die Angst vor der Bloßstellung seiner Feigheit. Izzart, ursprünglich auch verantwortlich für Campions Sicherheit hat seine Pflicht vernachlässigt und ist sich seines unehrenhaften Verhaltens wohl bewusst – obgleich er sein Verhalten vor sich selbst ständig zu rechtfertigen sucht. Es ist der Rechtfertigungsversuch eines Feiglings, der tief verunsichert von seiner malaiischen Herkunft ist auch paranoide ist. Izzart vermutet hinter jedem Blick, hinter jedem Kommentar, hinter jedem noch so beiläufigen Dialog einen Hinweis auf die Kenntnis seiner Herkunft oder aber auf die Kenntnis seiner Feigheit – und die drohende Bloßstellung beider Merkmale, machen ihn rastlos, reizbar und zitterig.

Izzart will seinen malaiischen Herkunft verbergen, weil er die abwertende Einstellung der Engländer gegenüber den Malaien kennt. „He knew very well what to expect if they ever found out. They wouldn't say he was gay and friendly then, they would say he was damned familiar.“²³⁹ Hier sei angemerkt, dass Izzart genau denselben Vorwurf seiner Mutter macht - ihre Freundlichkeit gegenüber ihren Vermieterinnen in London interpretiert er als „too familiar“²⁴⁰ und schämt sich dafür. Er befürchtet, man würde ihn als „nigger“²⁴¹ betrachten „and they would say he was inefficient and careless, as the half-castes were, and when he talked of marrying a white woman they would snigger.“²⁴² Ineffizient, leichtsinnig, fahrlässig und sich Freiheiten erlaubend (also distanz- und respektlos), so werden die Malaien von den Engländern wahrgenommen: „Everyone

²³⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 216.

²³⁶ Ibid., S. 215.

²³⁷ Ibid.

²³⁸ Ibid., S. 230.

²³⁹ Ibid., S. 220.

²⁴⁰ Ibid., S. 219.

²⁴¹ Ibid.

²⁴² Ibid.

knew that you couldn't rely on Eurasians, sooner or later they will let you down.“²⁴³ Sein Ausruf „Oh, it was so unfair! What difference could it make, that drop of native blood in his veins“²⁴⁴ ist Ausdruck seiner Zerrissenheit, denn er befürchtet ja schließlich am Ende durch sein Fehlverhalten diesem Fremdbild der Eurasier zu entsprechen. Seine Sehnsucht nach Anerkennung und Beliebtheit ist eine Sehnsucht nach Anerkennung seiner Englishness, und die Anerkennung dieser bedeutet sogleich eine Aberkennung jeglicher malaliischen Kennzeichen und eine Sicherheit vor den ihnen entgegengebrachten Vorurteilen. Izzarts Minderwertigkeitskomplex ist gepaart mit einem übersteigerten Geltungsdrang – seine gefühlte Minderwertigkeit kommt besonders zur Wirkung, wenn er einerseits mit den Mischlingskindern Hutchinsons bekannt gemacht wird, und er allein in seinem Zimmer lamentiert: „They've got no chance in the world. Ever.“²⁴⁵ Dass Hutchinson mit einer Malaiin lebt und mit ihr auch Kinder hat, verwundert Izzart nicht besonders. Wie er selbst anmerkt, sei der Dschungel kein geeigneter Ort für eine weiße Frau: „I wouldn't ask a white woman to live here for anything in the world.“²⁴⁶

Die häusliche Szene zwischen einem Vater, seiner Lebensgefährtin und seinem Mischlingskind ruft in Izzart seine eigene Herkunft in Erinnerung, von der er sich verfolgt fühlt. Obwohl er resümiert: „He had been a success. He played games well, he was strong and a good athlete [...] He ought to have been happy and he was wretched [...] the men at Kuala Solor suspected that he had native blood in him.“²⁴⁷

Trotz seiner Public-School-Ausbildung, seiner Mitgliedschaft im Club, seiner sportlichen Erfolge, seiner Karriere im Dienste des Sultans von Sembulu und seiner Vertrautheit mit den Mitgliedern der englischen Gesellschaft, stellt seine Herkunft eine latente Bedrohung für seine sorgfältig aufgebauten und gepflegten Images dar. Mehr noch: Sein unmännliches, unehrenhaftes Verhalten gegenüber Campion bestätigt seine dunkelsten Ängste, nämlich dass seine Herkunft seine fahrlässige, leichtsinnige Natur bedinge und er dem Vorurteil schließlich doch entspricht und er seine Minderwertigkeit niemals überwinden kann - er selbst erfüllt das Schicksal, das er schon den Mischlingskindern Hutchinsons prophezeit hatte.

4.5.2 *Das Heteroimage Izzarts*

Sein fein säuberlich gepflegtes Image des englischen, elitären Internatsschülers kann von seiner tatsächlichen Herkunft beschmutzt werden. Sein Fremdbild von den Malaien hat er von den

²⁴³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 220.

²⁴⁴ Ibid.

²⁴⁵ Ibid., S. 218.

²⁴⁶ Ibid., S. 217.

²⁴⁷ Ibid., S. 219.

Engländern übernommen und sieht es in seiner malaiischen Mutter bestätigt. Für ihn ist sie eine nachlässige, unordentliche Frau: „She would leave cigarette-ends about.“²⁴⁸ Ihr einziges Interesse ist das Kino und im sozialen Umgang ist seine Mutter anheimelnd und launisch; rein äußerlich beschreibt er sie als „fat old woman with grey hair“;²⁴⁹ zu Hause trägt sie einen billigen und geschmacklosen Schlafrock, und wenn sie ausgeht, kleidet sie sich in auffälligen, extravaganen Farben – „but, oh, how untidily“²⁵⁰ Dass sie den kursierenden Vorurteilen über die Malaien als kitschige, geschmacklose, flitterhafte, nachlässige und müßige Menschen entspricht, macht sie zu einer Schande für ihn. Und trotz dieses Umstandes und der häufigen Streitereien, verbindet sie beide ihr Dasein als Mischling, nur in ihrer Gegenwart fühlt er sich zu Hause. Ihr beider Status als Mischling, den Izzart sobald er auf die dunklere Färbung seiner Haut angesprochen wird auf seine spanische Großmutter zurückführt, ist ein Bündnis und eine Verbundenheit, die über die einer herkömmlichen Mutter-Sohn-Beziehung hinausgeht.

Alle kulturellen Vorurteile der Engländer gegenüber den Eurasiern und Malaien scheinen in Izzarts Mutter bestätigt und seine Ablehnung gegen diese Stereotypen sind in seiner Ablehnung seine Mutter evident. Er fürchtet um die Wahrhaftigkeit dieser Vorurteile und möchte um jeden Preis eine eigene Entsprechung verhindern. Das Resultat des Vergleichs zwischen ihm selbst und seiner Mutter zeigt sich in seiner gefühlten Demütigung – obwohl Izzart ein Mischling ist, versucht er hartnäckig, seine Herkunft zu verbergen und sich einem englischen Ideal anzunähern, während seine Mutter keinen Versuch unternimmt, sich an das kulturelle Ideal England anzugleichen. Izzart oszilliert zwischen der Anerkennung und Wiederholung abwertender Stereotypen (und versucht diesen Stereotypen durch eine Hyperaffirmation der englischen Kultur auszuweichen und seine europäischen Wurzeln zu betonen) und einem Bewusstsein der Ungerechtigkeit dieses tendenziösen Fremdbildes, was er auch direkt ausdrückt. Seine Herkunft empfindet er als Hemmnis, sie ist aber gleichzeitig ein Bindeglied zwischen Englishness (die er erlernt hat und weiter lebt, um in der Welt der Kolonialismus erfolgreich zu sein) und der malaiischen Kultur.

The Yellow Streak widmet sich beispielhaft dem in der Kolonialliteratur etablierten und erprobten Motiv des Halbblutes und seines Identitätskonfliktes, der die Figur in sämtlichen Situationen durchdringt und dem außerdem eine maßgebliche Rolle in seiner Motivation zukommt.

²⁴⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 219.

²⁴⁹ Ibid.

²⁵⁰ Ibid.

4.6 *The Back of Beyond*

The Back of Beyond ist eine weitere Geschichte über Ehebruch und Betrug. George Moon, der Resident von Timbang Belud, wird am Tage seiner Pensionierung in seinem Büro von Tom Saffary, einem Pflanzer, aufgesucht. Moon hatte Saffary wegen Körperverletzung eines Diensthofen in der Vergangenheit zu einer hohen Geldbuße verurteilt – seitdem sind die beiden Männer verfeindet.

Überraschenderweise such Saffary Moon auf, um ihn in einer privaten Angelegenheit um Rat zu bitten: Saffary's Ehefrau Violet hatte ihn mit seinem besten Freund Harold „Knobby“ Clarke betrogen. Moon erzählt daraufhin Saffary die Geschichte seiner eigenen gescheiterten Ehe, die ebenso auf den Ehebruch seiner damaligen Frau basiert und rät ihm aber von einer Scheidung ab – er solle Violet vergeben und die Sache auf sich beruhen lassen.

Die ursprünglichen Gegner haben letztendlich doch mehr Gemeinsamkeiten als angenommen. Aber während Saffary den Betrug seiner Frau und seines Freundes als eine Verletzung seiner Ehre und als Undankbarkeit beider identifiziert und sich dadurch entwürdigt fühlt, verneint Moon diesen Anspruch auf Ehre und Dankbarkeit und schlägt Saffary vielmehr eine großzügige Handhabe der ehelichen Untreue seiner Frau vor. Er habe, so Moon, erkannt, dass die Scheidung seiner Ehefrau ein Fehler war und er dadurch ein gute Gefährtin und eine exzellente Ehefrau verloren hat. Saffary entschließt sich daraufhin, seiner Frau zu vergeben.

Neben der persönlichen Dimension Ehebruch und Betrug sind die beiden Protagonisten Saffary und Moon zweierlei Hinsicht stellvertretend für das britische Empire: Tom Saffary dient als Kautschukpflanzer und Leiter einer erfolgreichen Plantage zur Darstellung der wirtschaftlichen Realität in den Federated Malay States und George Moon stellt die politische Dimension des Systems der Indirect Rule in den Federated Malay States dar. Die literarische Repräsentation der Engländer und Engländerinnen, ihr Eigenbild und Fremdbild, ihr Verhalten gegenüber Malaien und Tamilen sowie die Schilderung des (sozialen) Lebens in den Kolonien ist in der Analyse dieser Geschichte von besonderem Interesse.

Die Geschichte dient auch als Abhandlung über Ehre und Dankbarkeit. Des Weiteren formuliert die Figur George Moon seine Gedanken über Frauen im Allgemeinen und vertritt eine machiavellistische Position in beruflicher wie auch privater Hinsicht.

4.6.1 *Die Darstellung der Engländer*

Die Kolonialherren werden anhand der Figuren George Moon und Tom Saffary poträtiert. Moon dient als Modell des englischen Gentlemans mit „stiff upper-lip“. Er liefert das Bild des strengen aber gerechten Residenten und verlässlichen Kolonialbeamten, der als jüngster Resident in den FMS in die Geschichte eingegangen ist und nun nach 30 Jahren erfolgreicher Karriere dem

Ruhestand „in a country town in England or in a cheap part of the Riviera“²⁵¹ entgegen sieht.

Saffary ist der englische Pflanzer, dem die Verantwortung über eine Plantage übertragen worden ist und einen Hang zur Selbstjustiz hat. Als Leiter einer erfolgreichen Plantage verkörpert er den etwas unkultivierten Engländer, der seine Überlegenheit gegenüber den Eingeborenen in überzogener Machtausübung gegenüber seinen Angestellten und Dienstboten und in der rassistisch motivierten abwertenden Haltung gegenüber tamilischen Frauen zum Ausdruck bringt. Das Machtverhältnis zwischen Moon und Saffary ist latent von einem Klassenunterschied bestimmt und Saffary fühlt sich wegen seiner Verurteilung durch den Residenten als ungerecht und unverhältnismäßig rigide behandelt.

Die dritte männliche Figur und Repräsentation der englischen Kolonialherren ist Harold „Knobby“ Clarke. Als bester und ältester Freund Saffarys hat dieser ihm ebenso zu einer Position als Leiter einer Plantage verholfen. Harold betrügt Toms Vertrauen durch die Affäre mit Toms Ehefrau Violet. Tom identifiziert Clarkes Undankbarkeit als größeren Vertrauensbruch, denn schließlich hat Clarke Saffary seine berufliche Position zu verdanken. Er hätte, wenn nicht aus Freundschaft dann zumindest aus purer Dankbarkeit, keine Affäre mit Toms Ehefrau anfangen sollen. Die Undankbarkeit seines besten Freundes und seiner Frau verschlimmert den Vertrauensbruch und bedingt die Verletzung seiner Ehre. Der Betrug ist in dreifacher Hinsicht entwürdigend: Erstens durch den Betrug des besten Freundes, zweitens durch den Betrug der Frau und drittens durch beider Undankbarkeit. Er lamentiert: „But one has one's honour to think of . . . Knobby and I were almost like brothers. I got him his job. He owed everything to me. And except for me Violet might have gone on being a governess for the rest of her life . . . It's such awful ingratitude [...] I seem to be giving, giving all the time, and no one does a Goddamned thing for me.“²⁵²

Der hintergangene Ehemann und Freund taucht bei Maugham häufig auf und ist als Motiv zur Darstellung der verdorbenen Moral der westlichen, zivilisierten Gesellschaft verarbeitet.

4.6.2 Autoimage George Moons vs. Heteroimage Tom Saffarys

„I think I can say I've been a success.“²⁵³ Diese Aussage fasst Moons Selbstbild treffend zusammen. Seine Anstrengungen und Leistungen als Resident haben Timbang Belud von einem „poverty-stricken village with a few Chinese shops“²⁵⁴ zu einer „prosperous town with paved streets down which ran trams, with stone houses, a rich Chinese settlement, and a clubhouse second in splendour

²⁵¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 514.

²⁵² Ibid., S. 541f.

²⁵³ Ibid., S. 540.

²⁵⁴ Ibid., S. 513.

only to that of Singapore”²⁵⁵ gedeihen lassen. Er hat diese Kolonie erfolgreich zivilisiert, und sein Erfolg als Resident bedeutet für ihn Glückseligkeit. Die Malaien und Chinesen danken ihm seine Errungenschaften anlässlich seiner Pensionierung mit einem Festgelage und er ist sicher, dass er als Resident bei ihnen den Eindruck hinterlassen hat „that he had been stern, that he had been just.“²⁵⁶ Seine Popularität bei den Pflanzern hingegen war immer gering. Präziser: „the planters had not liked him. They thought him hard because he would not let them roughshod over their labour.“²⁵⁷ Als rechtschaffener Beamter hat er nicht zugelassen, dass die Pflanzler ihre Arbeiter schlecht behandeln, denn er ist sich des Anspruches seines Amtes bewusst, das die englische Kolonialmacht als eine zivilisierte, zuverlässige und gerechte Ordnung zu kommunizieren hat. Darüber hinaus verkörpert dieser englische Gentleman die nationale Identität Englands: Seit der englischen Reformation 1530 und dem Bruch mit dem Katholizismus hat sich die englische Identität vor allem an den protestantischen moralischen Werten wie Freiheit und Aufrichtigkeit orientiert; die Freiheit der Meinungsäußerung wird von der Aufrichtigkeit und Wahrheit der Aussage bedingt. Protestanten sehen sich im Allgemeinen als moralisch aufrecht, strebsam und Hüter der Freiheit.²⁵⁸ Und diesen Ansprüchen müssen auch seine Untergebenen erfüllen, die ihn gefürchtet haben, nachkommen, denn „he had no patience with slackness of inefficiency.“²⁵⁹ Er verkörpert immer und überall seine Funktion als Resident: „He could not throw off his official position when he went to the club and laugh at bawdy stories, chaff and be chaffed.“²⁶⁰ Seine Autorität und seine Funktion als Respektsperson der englischen Krone machen ihm zu einem Korrektiv in der kolonialen Gemeinschaft, das die Mängel und Laster in dieser Gemeinschaft ausgleicht. Der Preis dafür ist, dass man ihn als unmenschlich betrachtet: „He had never spared himself and saw no reason why he should spare others.“²⁶¹ „Industry, ability and trustworthiness“²⁶² haben ihn zu großem Respekt verholfen und in weiterer Folge zu seiner Autorität, die er genießt. Gleichzeitig ist ihm gegenwärtig, dass ihm wegen seines untadeligen Verhaltens keinerlei Rührung oder Zuneigung entgegengebracht wird: „No one would regret him. In a few months he would be forgotten.“²⁶³ Das Leben nach der Kolonie hat er als potentiell ernüchternd erkannt und im Verhalten vieler ehemaligen Kolonialbeamten höheren Ranges im Ruhestand hat er selbst beobachten können „with what difficulty they adapted themselves to the change in their circumstances.“²⁶⁴ Die

²⁵⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 513.

²⁵⁶ Ibid.

²⁵⁷ Ibid., S. 513f.

²⁵⁸ BELLER, Manfred, LEERSSEN, Joep ed.: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*, S. 147.

²⁵⁹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 540.

²⁶⁰ Ibid., S. 514.

²⁶¹ Ibid.

²⁶² Ibid.

²⁶³ Ibid.

²⁶⁴ Ibid., S. 515.

Anpassungsschwierigkeiten stehen in direkter Korrelation mit dem Autoritätsverlust, der Minderung des Lebensstandards und dem Prestigeverlust:

Es ist die menschliche Eitelkeit, die den pensionierten Obersten die Freude an der lang ersehnten Freizeit und Freiheit auf „wundersame“ Weise nimmt: „It was not very pleasant to be obscure after having dwelt in a spacious Residency, to make do with a couple of maids when you had been accustomed to the service of half a dozen Chinese boys and, above all, it was not pleasant to realize that you did not matter a row of beans to anyone when you had grown used to delicate flattery.“²⁶⁵

Moon nimmt sich selbst als uneitlen, aufrichtigen Mann wahr, der sich nicht scheut, die nackte Wahrheit auszusprechen, was seiner Meinung nach eine Besonderheit ist, denn die Menschen neigen eher zur Schmeichelei als dazu, ihre Überzeugungen und Gedanken offen zu artikulieren. Aber auch Moon hat erst mit der Zeit gelernt, die Konsequenzen seines Handelns rational einzuschätzen und diese Fähigkeit erst durch seine Lebenserfahrung erworben: „If I were twenty-seven again I suppose I should be as big a fool as I was then. But if I had the sense I have now I'd do just what you did last night.“²⁶⁶ Seiner Meinung nach, muss man der Wahrheit ins Gesicht blicken können ohne sich an ihrem oft widerwärtigen Anblick zu stoßen. Man muss die menschliche Natur so nehmen, wie sie ist: „smiling when it's absurd and grieved without exaggeration when it's pitiful.“²⁶⁷ Es sind die Tugenden Mäßigung und Vernunft, auf die Moon ironisch anspielt, und sie sind für ihn auch essenzielle Züge des kultivierten Menschen. Für Tom Saffary ist George Moon ein zynischer Unmensch: „Sometimes you seem as hard as nails and then you talk so that one thinks you're almost human, and then, just as one thinks one's misjudged you and you have a heart after all, you come out with something that just shocks one. I suppose that's what they call a cynic.“²⁶⁸

Kurz, Moon ist der menschenfeindliche Zyniker, der die menschliche Existenz und die während einer begrenzten Lebenszeit darin vorkommenden mitunter tragischen Ereignisse als „something uncanny . . . but something amusing“²⁶⁹ betrachtet. Letztendlich bewertet Moon selbst seine neue Rolle als Eheberater, der den wütenden Ehemann mit seiner sich auf Abwegen befindenden Ehefrau versöhnt, als „a discreet amusement“.²⁷⁰

Nach kritischer Prüfung seines eigenen Entschlusses zur Scheidung, ist George Moon zu dem Schluss gekommen, dass dieser Schritt die einzige Torheit seines Lebens war und erklärt: „I don't say I haven't had other women [...] What a fool I was to throw away what I wanted more than

²⁶⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 515.

²⁶⁶ Ibid., S. 541.

²⁶⁷ Ibid., S. 543.

²⁶⁸ Ibid.

²⁶⁹ Ibid., S. 544.

²⁷⁰ Ibid., S. 543.

anything in the world because I couldn't enjoy exclusive possession of it!“²⁷¹

Seine leidenschaftliche Liebe zu seiner damaligen Frau und seine sexuelle Eifersucht endeten letztlich im Verlust seiner Frau. Trotz der Erkenntnis, dass er damals wie Saffery handeln und ihr vergeben hätte sollen, war außerehelicher Sex letztendlich nur für seine Frau verboten, für ihn jedoch erlaubt.²⁷² Durch „a good hiding“²⁷³, wäre er über seinen verletzten Stolz hinweg gekommen und seine Ehefrau hätte in weiterer Folge ihn gefürchtet. Schließlich hätte sie sich beruhigt und ihn für seinen Großmut bewundert: „She'd have settled down and made an excellent wife“²⁷⁴ – denn schließlich ist es besser gefürchtet denn geliebt zu werden.

An dieser Stelle könnte man die Position Moons auf eine machiavellistische Tendenz hin untersuchen und bei genauerer Betrachtung in seinen Aussagen über Macht und Ordnung Spuren dieser Gesinnung vorfinden, wie das folgende Beispiel illustrieren soll:

„His subordinates feared him [...] it gave him an austere satisfaction to know that he had kept everyone up to the mark [...] It did not displease him to think that he had been feared rather than loved.“²⁷⁵

4.6.3 Heteroimage von Tom Saffary und Harold Clarke

Für George Moon sind Saffary und Clarke der Inbegriff der Pflanzler und ihr Charakter repräsentativ für die Mehrheit der Bewohner der Kolonien. Sie sind in jeder Hinsicht durchschnittlich und ihre Verfasstheit beschreibt Moon als „somewhat colourless“²⁷⁶ und im Laufe seiner Karriere habe er eine Menge Männer kennen gelernt, die genau dem Bild der beiden entsprechen. Hier wird erneut der Stereotyp des englischen Pflanzers und Unternehmers in den Kolonien angesprochen.

Saffary ist rein äußerlich „a fine figure of a man, strong as a horse“²⁷⁷, aber ihm fehlt die nötige Selbstbeherrschung, was sich einerseits in seinem Umgang mit seinen Arbeitern und andererseits in seinem Übergewicht manifestiert: „It was plain he did himself too well. He drank a good deal and

²⁷¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 541.

²⁷² Siehe dort S. 540f.

²⁷³ Ibid., S. 541.

²⁷⁴ Ibid.

²⁷⁵ Ibid., S. 514. Zusätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass Maugham in seinem historischen Roman *Then and Now* (erschienen 1946 bei Heinemann) über die Gesellschaft im Italien der Renaissance drei Monate im Leben des politischen Philosophen Niccolo Machiavelli beschreibt. Die Handlung dreht sich im Besonderen um die drei Monate, die Machiavelli als Gesandter am Hofe Cesare Borgia verbrachte – Maugham verlässt den zeitgenössischen Erzählrahmen, sein Thema bleibt aber dasselbe: die menschliche Moral und Natur. Im Zentrum steht Machiavellis distanzierte Bewunderung für Borgia's rücksichtslose Kühnheit – einmal mehr nimmt die Figur eine diplomatische Haltung und die Position den kühlen Raisonneurs ein. Machiavelli kehrt nach seiner Exkursion nach Florenz zurück und vollendet seine Werke *Mandragola* (laut Maugham ein Theaterstück über Aurelia, die er am Hofe Borgia kennen gelernt hatte) und *Il Principe*. Man darf also relativ sicher behaupten, dass Maugham Machiavelli in anderen Texten zitiert bzw. in geringen Dosen verarbeitet.

²⁷⁶ Ibid., S. 517.

²⁷⁷ Ibid., S. 516.

ate too heartily.“²⁷⁸ Immerhin ist er ein guter Geschäftsmann und die ihm übertragene Plantage arbeitet effizient. Der gute, solide Sportsmann mit einem agilen Sinn fürs Geschäft wurde mit Ende des 19. Jahrhunderts durch Rudyard Kipling und Henry Rider Haggard populär. Der englische Held wurde von ihnen mit dem maskulinen Ideal der physischen Widerstandsfähigkeit und einer ausgeprägten Willenskraft ausgestattet. Menno Spiering erkennt darin teilweise die Fortschreibung des Gentleman-Ideals, das um ethnische Kennzeichen der rassischen Überlegenheit erweitert worden ist, um die Bestimmung zur Kolonialherrschaft zu bestätigen.²⁷⁹ Saffarys Unverschämtheit, und sie ist auch der Grund für seine Verurteilung und in weiterer Folge Basis der Feindseligkeit, liegt in seinem Hang zur Selbstjustiz. Saffary reagiert auf die Provokation seines tamilischen Aufsehers, indem er ihn tätlich angreift und diesen verprügelt - für Moon ein inakzeptabler Fall von „taking the law in his own hands“.²⁸⁰ Die Missachtung der Autorität beweist Saffarys mangelnde Selbstbeherrschung. Moon deutet weiter an, dass dieser Mangel bei vielen Pflanzern die Regel sei und er hätte „always set his face against the planters taking the law in their own hands.“²⁸¹ Die Ausübung von Selbstjustiz und der rücksichtslose Umgang mit den Arbeitern entspricht auch nicht dem Bild, das die britische Kolonialmacht von sich selbst hat und nach außen hin darstellen möchte. Es ist eine Verletzung der Moral und stellt eine potentielle Gefahr für das Image des britischen Empires und die Kooperation der Sultane dar.

Ein Mangel an Selbstbeherrschung wird Saffary im Verprügeln seiner Ehefrau Violet jedoch nicht angelastet. Moon geht so weit zu behaupten, die Tracht Prügel „did her a power of good.“²⁸² Sie hätte die natürlichen Machtverhältnisse wiederhergestellt und seiner Frau demonstriert, dass ihr Fehlverhalten in keiner Weise geduldet würde. Saffary bereut seine Gewalt gegen seine Frau und fühlt sich „dreadfully ashamed“²⁸³ und „is digusted with himself.“²⁸⁴ Diese Reue jedoch deutet Moon als Schwäche und weist ihn auf die Notwendigkeit der gewaltsamen Maßnahmen hin, um in weiterer Folge seiner Frau vergeben und von einer Scheidung absehen zu können. Aber Saffarys sentimentale Rührung ist für Moon ebenfalls ein Ausdruck mangelnder Selbstbeherrschung, denn „fat men are very emotional.“²⁸⁵

Knobby Clarke hatte hingegen Moons Sympathie genossen. Obwohl seine „high cheek-bones and hollow temples, large pale eyes in deep sockets and a big mouth“²⁸⁶ ihn zu einem hässlichen Mann

²⁷⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 516.

²⁷⁹ SPIERING, Menno: English in BELLER, Manfred, LEERSEN, Joep ed.: *Imagolgy. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*, S. 149.

²⁸⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 515.

²⁸¹ Ibid.

²⁸² Ibid., S. 541.

²⁸³ Ibid., S. 529.

²⁸⁴ Ibid.

²⁸⁵ Ibid., S. 517.

²⁸⁶ Ibid.

machten, hatte er „a rather attractive smile and an easy manner.“²⁸⁷ Er ist ein guter Sportsmann, besitzt „a careless good-humour, was amusing and could tell a good story [...] was no fool.“²⁸⁸ Kurz, er war ein populäres Mitglied der Kolonie. Hier wird das Gentleman-Ideal vom geschickten Geschäftsmann und unterhaltsamen Gesellen wiederholt.

Was alle drei männlichen Figuren vereint ist ihre Austauschbarkeit. Moon sieht seine eigene Bedeutungslosigkeit in seiner emotionalen Distanz begründet, die trotz seiner beruflichen Errungenschaften und des Erfolges der Kolonie unausweichlich ist. Die Austauschbarkeit der anderen beiden männlichen Figuren ergibt sich für ihn durch ihre Schablonenhaftigkeit – zu viele Figuren im kolonialen Leben ähneln sich, nur die Orte wechseln, die Formel bleibt aber dieselbe.

4.6.4 *Verhältnis zwischen Kolonialherren und Eingeborenen*

Das Verhältnis ist geprägt von dem Muster „master and servant“. Tamilen, Chinesen und Mailaien werden als Dienstboten und Arbeiter angestellt und bezahlt, sie bewohnen eigene Quartiere auf dem Anwesen, die vom Leiter der Plantage inspiziert werden. Das soziale Leben der Arbeiter dort ist geprägt von Dörflichkeit: „Childen were playing and babies sprawling here and there. On the sidewalks Tamil women cooked their rice.“²⁸⁹ Die Tamilinnen sind „draped about in dull red cotton and wore gold ornaments in their hair“²⁹⁰ und der Tamile trägt „his long black hair done in a chignon, barefooted, in sarong and baju, with a showy ring on his finger.“²⁹¹

Saffary übt seine Tätigkeit als Leiter der Plantage sehr effizient und pflichtbewusst aus: „He rose before dawn [...] and assigned the various sqads to their work [...] He set out on his rounds [...] and soon he was dripping with sweat. He examined the trees [...] and when he came across a coolie at work looked at the shavings.“²⁹²

Obwohl Saffary hübsche Geschöpfe unter den Tamilinnen erkennt, „upright in carriage, with delicate features and small, exquisite hands“²⁹³, betrachtet er sie wegen seiner Abneigung gegen ihre schwarze ölig-glänzende Haut „only with distaste.“²⁹⁴ In der Schilderung seiner und Clarkes Ankunft in den Federated Malay States, deutet Saffary jedoch darauf hin, dass er und sein guter Freund am Anfang ihrer Karriere als Pflanzer, die Dienste chinesischer Prostituierter in Anspruch genommen hatten. Die Chinesen in Singapur werden als „wily“²⁹⁵, gerissen und trickreich,

²⁸⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 517.

²⁸⁸ Ibid.

²⁸⁹ Ibid., S. 522.

²⁹⁰ Ibid.

²⁹¹ Ibid., S. 523

²⁹² Ibid.

²⁹³ Ibid.

²⁹⁴ Ibid.

²⁹⁵ Ibid., S. 530.

dargestellt, die die jungen unerfahrenen und leicht verführbaren Engländer dazu verleiten, wertlose Gegenstände, die sie als chinesische Raritäten anpreisen, zu kaufen. Wieder begegnen wir hier dem Allgemeinplatz und Stereotyp des unehrlichen Chinesen, der sich die Unerfahrenheit der Europäer zunutze macht. Die unreifen Jungs „sit in the lounges of cheap hotels drinking innumerable stengahs, and after an evening at the pictures get into rickshaws and finish the night in the Chinese quarter. Tom and Knobby were inseperable.“²⁹⁶

Die lokale Bevölkerung wird demnach entweder als gerissen und schlau (Chinesen) oder als prahlerisch und extravagant (Tamilen) dargestellt. Mit dem Unterschied, dass chinesische Prostituierte in Singapur wahrscheinlich nicht mit derselben Ablehnung betrachtet werden wie die schwarzen Tamilinnen. Die Chinesin ist mit ihren Mandelaugen, ihrem schwarzen Haar und ihrer weißen Haut ähnlich genug, um den europäischen Geschmack zu entsprechen und exotisch genug, um die Fantasie anzuregen und die Sehnsucht nach dem Fremdartigen zu befriedigen. Die orientalische Frau wird oft als mysteriös-erotisch dargestellt. Und obwohl Maugham wegen seiner Homosexualität nicht die gängigen erotischen Fantasien der westlichen Männer in die Darstellung der Orientalin projiziert, so rekurriert er doch in einer Geschichte, nämlich in *P & O*, auf den Typus der eingeborenen „femmes fatales“. Die Eingeborene als „femmes fatales“ existierte im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, laut Joep Leerssen, sowohl in der französischen als auch in der holländischen Kolonialliteratur.²⁹⁷

4.6.5 Die Darstellung der Engländerin

Violet Saffary, Enid Clarke und die Ex-Frau des Residenten George Moon sind Beispiele für das Spektrum der vorherrschenden Frauentypen in der englischen Gesellschaft. Die Darstellung der englischen Frau reicht von Violet „a nice little woman, not very pretty, but pleasant to look at“²⁹⁸, über „Enid Clarke had been very pretty then in her blonde way, her skin [...] clear and fresh, but she had a very weak, small, insignificant chin and in profile reminded you of a sheep“²⁹⁹ bis zur Beschreibung George Moons Ex-Frau als „a damned good-looking girl. They were all after her like flies around a honeypot.“³⁰⁰

Violet hat einen „conventional sense of propriety“³⁰¹ (was sich auch in der Feststellung

²⁹⁶ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 530.

²⁹⁷ BELLER, Manfred, LEERSSEN, Joep ed.: *Imagolgy. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical Survey*, S. 185.

²⁹⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 521.

²⁹⁹ Ibid., S. 530.

³⁰⁰ Ibid., S. 540.

³⁰¹ Ibid., S. 520f.

„becomingly dressed“³⁰² ausdrückt). Ihr Benehmen ist „amiable, ladylike, and unassuming [...] agreeable, but not very amusing.“³⁰³ Sie ist der Inbegriff der Gouvernante, was auch ihrem tatsächlichen Beruf entsprochen hat als Saffary sie in England kennen gelernt hat. Äußere Form und Inhalt scheinen hier kongruent. Nach eigenen Angaben hat sich Saffary aus Mitleid in sie verliebt und wollte sie mit der Heirat aus dem faden Leben das sie führte, befreien. Violet kennt die simplen Denkmuster und die Einfachheit ihres Ehemannes genau und belächelt darüber hinaus auch seine Sentimentalität; ihre ironische Haltung ihm gegenüber entzieht sich Saffarys Erkenntnis und veranlasst ihn zur Interpretation seiner Frau als „plucky little woman“.³⁰⁴ Der Resident ist über ihren Ehebruch verwundert und er fragt sich: „Who would have thought that Violet Saffary, so neat and demure [...] should have been eating her heart out for love.“³⁰⁵

Gerade dieser Kontrast zwischen äußerer Unscheinbarkeit und innerer leidenschaftlicher Aufregung erzeugt den gewünschten Effekt. Einmal mehr stellt sich die schlichte, konventionelle und zurückhaltende Ehefrau als eine heimlich von Liebe und Leidenschaft zutiefst erschütterte Frau heraus, virtuos in der Maskierung ihrer Gefühle. Erst durch ihre Liebe zu Clarke hatte ihr das Wesen der wahren Liebe eröffnet und „the sexual act was no more than an affirmation of the union of their souls.“ Diese seelische Vereinigung und ihr Ausdruck im Geschlechtsverkehr steht im Kontrast zum ehelichen Geschlechtsverkehr mit Tom, der so formuliert ist: „She satisfied her husband's appetite, but, with a woman's strange nonchalance, because to do so gave her no pleasure, attached no importance to it.“³⁰⁶ Trotz ihrer Liebe zu Clarke erfüllt sie ihre ehelichen Pflichten; Tom bedeutet und hat ihr nie mehr bedeutet als eine zufällige Begegnung mit einem freundlichen und höflichen Mann.

Enid Clarke ist als eine von „those dependent little things that somewhat exasperated Violet“³⁰⁷ und ist auch zu keiner tiefen Empfindung fähig. Im Alter von nur 26 Jahren hatte sie bereits einen „tired look“³⁰⁸, aber „full-face she was pretty still, though her skin was already faded.“³⁰⁹ Die Freundschaft zwischen Enid und Violet ist als das Klischee einer oberflächlichen Frauenfreundschaft dargestellt, nämlich „they copied one a nother's frocks and lent one another servants and crockery when they gave a party.“³¹⁰ Enids Glück besteht in ihrer zweiten Schwangerschaft von der sie rechtzeitig erfährt, um die heimlich vorbereitete Flucht von Clarke und Violet zu verhindern. Harold würde seine Ehefrau in diesem Zustand niemals verlassen, und Violet

³⁰² MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 520.

³⁰³ Ibid., S. 521.

³⁰⁴ Ibid., S. 537.

³⁰⁵ Ibid.

³⁰⁶ Ibid., S. 536.

³⁰⁷ Ibid., S. 532.

³⁰⁸ Ibid., S. 530.

³⁰⁹ Ibid.

³¹⁰ Ibid.

ist sich dieser Verantwortung bewusst. Enid ist eine Frau, deren Weiblichkeit in ihrer Schwangerschaft, also ihrer natürlichen Bestimmung verwirklicht wird. Als Figur wird sie darüber hinaus nicht entwickelt. Violet besitzt Enid gegenüber dieselbe Nonchalance wie auch gegenüber ihrem Ehemann.

Eine weitere Figur, die das Spektrum des englischen Frauentypus in der Geschichte bildet ist George Moons Ex-Frau, die er während eines Musicalbesuchs in London trifft, aber nicht wiedererkannt hätte, hätte sie ihren Ex-Mann nicht angesprochen. Wie bereits eingangs erwähnt, beschreibt Moon seine Ex-Frau als „a damned good-looking girl when I married her. That was the trouble [...] They were all after her like flies around a honeypot.“³¹¹ Ihre Schönheit macht einen Betrug geradezu unausweichlich und letztendlich wird sie auch des Ehebruchs überführt: „And at last I caught her out.“³¹² bestätigt Moon. Er hatte sie wie verrückt geliebt und ihr ihre Untreue nicht verzeihen, sondern sich von ihr scheiden lassen. Sie hatte daraufhin den Mann geheiratet, der Moons Nebenbuhler war und war mit ihm gemeinsam nach London zurückgekehrt. Moon geht kaum über die Beschreibung ihres Äußeren hinaus, er bemerkt einzig „something jolly and carless about her [...] she was quick on the uptake, chatty, and she had the hearty, infectious laugh of the fat woman who has let herself go [...] She was not flashy, but she had a sort of flamboyance of nature.“³¹³ Sie ist also ebenso schwach wie Saffary und ist wegen ihrer Unmäßigkeit zu einer voluminösen Matrone verkommen. Ihre Schwäche für sinnliche Genüsse und Sinnlichkeit ist ein Ausdruck ihrer mangelnden Selbstbeherrschung, was sich natürlich auch in ihrer ehelichen Untreue manifestiert hat - und sie ist allein deshalb eine leicht vulgäre Person. Im Gegensatz zu Violet aber hat sie ihre eheliche Untreue zumindest in eine zweite Ehe umwandeln können, und sie gesteht selbst, dass sie als junge Frau leichtsinnig gewesen war.

George Moon geht jedoch so weit, die Unsinnigkeit der Frauen auf ihre Jugend, ihre Unerfahrenheit oder gar den Aufruhr leidenschaftlicher Liebe zurückzuführen. Für ihn sind Frauen einfach „frivolous and they very quickly forget the benefits conferred upon them.“³¹⁴ Leichtsinn und Gedankenlosigkeit sind ihnen allen gemein und auch die Tatsache, alles als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Schließlich fallen ihnen die Vorteile ohne den geringsten Aufwand einfach in den Schoß und werden ihnen von ihren Ehemännern übertragen. Für Moon sind Frauen nichts als hübsche Gegenstände, die den erotischen Appetit des Ehemannes stillen sollen, eine gute Ehefrau geben sollen und die Autorität ihres Mannes nicht zu untergraben wagen – gemeint ist hier der Ehebruch. Moon gesteht ihnen also einzig eine Funktion zu, nicht aber eigene Bedürfnisse, da

³¹¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 540.

³¹² Ibid.

³¹³ Ibid., S. 539.

³¹⁴ Ibid., S. 543.

diesen leichtsinnig nachgegeben würde und deshalb unliebsame Konsequenzen nach sich ziehen können.

Die Doppelmoral mit der sexuelle Untreue von Frauen und Männern beurteilt wird, ist zwar auffällig, aber nicht ungewöhnlich. Moon spricht nicht von der Liebe oder der Zuneigung, die der Mann teilen muss, sondern einzig von ihrem Körper. Moons Erkenntnis, „What a fool I was to throw away what I wanted more than anything in the world because I couldn't enjoy exclusive possession of it!“, ist ein eindeutiges Anzeichen dafür, dass er die Frau per se als einen Besitz ansieht, den man aber auch teilen könnte, wenn man sich von seinen eitlen Besitzansprüchen verabschieden kann.

4.6.6 Das Leben in den Kolonien

Der Resident ist der Vorsteher der Gemeinde, die einst von Armut geplagt, zu einem florierenden Wirtschaftsstandort geworden ist mit einem Club, der in Glanz und Würde nur von dem in Singapur übertroffen wird. Singapur dient als Sitz des Governor General und Institution der königlichen Macht in Form des Colonial Office hier als würdevoller Vergleich. Die koloniale Gemeinde von Timbang Belud ist relativ groß und versammelt sich regelmäßig im Club für Bridge-, Polo- oder Tennisturniere. Der geräumige Club mit seiner Bar und seinem Lesezimmer auf einem großem Anwesen bietet genug Raum für soziale Interaktion und Vergnügungen. Die englische Gesellschaft konzentriert sich in diesem Mikrokosmos und lässt sich auf die gängigen Laster hin untersuchen. Alle zwischenmenschlichen Konflikte, die in der kolonialen Gemeinschaft schwelen, kommen in der einen oder anderen Form im Club an die Oberfläche bzw. finden hier ihren Auslöser oder Ausgangspunkt. Als Fokus des sozialen Lebens der gewöhnlich weit voneinander entfernten Individuen auf ihren Außenstationen oder Kautschukplantagen, bietet der Club einen tiefen Einblick in die Lebensrealität der englischen Gesellschaft - eine Lebenswelt geprägt von Ehebruch, Betrug, Erpressung und Intrigen. Wirtschaftliche und politische Krisen werden im Club und im sozialen Gefüge der kolonialen Gesellschaft zum Thema, sei es nun der Preisverfall von Kautschuk, der viele Pflanzer arbeitslos und mittellos und daher abhängig vom Wohlwollen der Gastfreundschaft ihrer Freunde und Bekannten macht oder der erste Weltkrieg aus dem viele Pflanzer in die Kolonien zurück gekehrt sind. Klassenunterschiede und Klassenbewusstsein sind nicht nur in der Interaktion im Club spürbar, sondern werden direkt oder indirekt durch den Erzähler angesprochen.

4.7 *The Book-Bag*

Als einzige Kurzgeschichte ist *The Book-Bag* von einer Veröffentlichung vorab in einem Magazin ausgenommen. Für diesen Umstand ist das heikle, aber zentrale Thema Inzest, das in dieser Erzählung abgehandelt wird, verantwortlich. Ray Long, Redakteur und Bewunderer Maughams, lehnte eine Veröffentlichung ab, da sich die Geschichte viel zu intensiv mit dem Thema auseinandersetzte und deshalb den Geschmack der Zeit überanstrengte. *The Book-Bag* gehört aber zu den wohl bekanntesten und besten Geschichten Maughams und liefert eine Darstellung seines Lieblingsthemas in den Tropen: Englische Gentlemen und Ladies, die mit dem Aufbau und dem Fortbestand des britischen Empires beschäftigt sind, aber ein äußerst zurückgezogenes und stumpfsinniges Leben führen. So fade das Leben der Figuren nach außen hin auch scheinen mag, seine Charaktere und die dramatischen Ereignisse, die sich vor diesem Hintergrund entwickeln, sind weder geistlos noch öde.

Die Geschichte ist aber nicht allein wegen des empfindlichen Themas interessant, sie liefert darüber hinaus eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Thema Lesen und Lektüre, und der Erzähler gibt einen Einblick in seine eigenen Lektüregewohnheiten mit zahlreichen intertextuellen Referenzen. Es ist auch eine Byron-Biografie und die intime Beziehung zwischen Lord Byron und seiner Halbschwester Augusta Leigh, die der Auslöser für die Entwicklung des Plots ist. Und die profunden Überlegungen des Erzählers über Liebe und Zuneigung und ihren Stellenwert in Liebesbeziehungen sind von großem Interesse, da sie den zeitgenössischen Begriff davon einfangen. Und mit einiger Vorsicht, kann man auch Maughams eigene Haltung diesem Thema gegenüber herauslesen; schließlich war er trotz seiner Homosexualität verheiratet und behauptet von sich selbst, dass er obwohl er zu zwei Dritteln homosexuell und zu einem Drittel heterosexuell gewesen sei, sich selbst von dem umgekehrten Verhältnis überzeugen wollte.³¹⁵

Die Geschichte spielt in den FMS, genauer in Sibuku in der Nähe von Siam und handelt von den Geschwistern Tim und Olive Hardy, die auf einer entlegenen Kautschukplantage wohnen und ein zurückgezogenes Leben führen. Dem Erzähler, wie bekannt ein Autor auf Reisen, wird die Geschichte über das tragische Schicksal dieser ungewöhnlichen Geschwister von Mark Featherstone, dem „Acting Resident“ von Tenggarah und ehemaligen Verlobten Olive Hardys geschildert. Es ist die „singular history of Olive Hardy“³¹⁶, wie der Erzähler anmerkt. Tim und Olive, so Featherstone, sind im Alter von sieben Jahren wegen der Scheidung ihrer Eltern getrennt voneinander aufgewachsen – Tim in England bei seinem Vater und Olive in Italien bei ihrer Mutter. Nach dem Tod der Mutter, ist Olive im Alter von 18 Jahren nach England und zu ihrem Vater und ihrem 17-jährigen Bruder Tim zurückgekehrt. Als Kinder hingen Tim und Olive sehr aneinander

³¹⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *The Summing Up*, Leipzig: Tauchnitz edition of British and American authors, 1938.

³¹⁶ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 479.

und die gesamte Zeit ihrer Trennung über standen sie in intensiven Briefkontakt. Nach dem Tod des Vaters vor dem Ende des Ersten Weltkrieges, haben Tim und Olive ihr Haus in Dorsetshire vermietet und Tim hat eine Kautschukplantage in Simbuku gekauft und die Geschwister sind dann dorthin ausgewandert. Featherstone wurde ihr Freund, nachdem er als ADO (Assistant District Officer) in Sibuku stationiert worden war. Die Geschwister hatten Featherstone gegenüber immer bekräftigt, dass sie nachdem sie genügend Vermögen erwirtschaftet hatten, gemeinsam nach England respektive in ihr Haus in Dorsetshire zurückkehren wollten. Niemals hätten sie ihm gegenüber eine mögliche Heirat erwähnt. Im Gegenteil, sie machten auf Featherstone immer den Eindruck „that they liked their own society better than other people's.“³¹⁷ Mark verliebt sich in Olive und macht ihre einen Heiratsantrag, den sie aber ablehnt, da sie ihn nicht liebe. Als Tim für einige Monate nach England zurückkehren muss, bleibt Olive auf der Plantage und übernimmt die Geschäfte. Schließlich erreicht Olive die Nachricht Tims, dass er eine Frau kennen gelernt und ihr einen Heiratsantrag gemacht habe; er würde die neue Mrs. Hardy mit nach Sibuku bringen. Olive reagiert mit bitteren Tränen und Schock auf die Neuigkeiten. Die Rückkehr in die Kolonie ist für einige Wochen später geplant. Tatsächlich ereignet sich nach der Ankunft Sallys und Tims auf der Plantage eine Tragödie: Olive hatte Selbstmordversuch unternommen, sich erschossen und erliegt ihren Verletzungen. Schließlich kehrt Sally umgehend, noch am selben Morgen nach Olives Tod nach England zurück und Tim bleibt in den FMS, verkauft aber sein Anwesen und erwirbt eine neue Plantage anderen Ortes. Featherstone sucht um Beurlaubung und um Versetzung an und beide Männer treffen sich nach Jahren in Penang wieder: „But that's the way of the FMS. People move about and you find yourself in the same place as a man you'd known years before in another part of the country.“³¹⁸

4.7.1 Intertextualität

Die Geschichte beginnt mit einem luftigen Exkurs über Lektüregewohnheiten und -arten im Allgemeinen und fasst zusammen, dass man entweder „for instruction, pleasure, oder from habit liest.“³¹⁹ Die löblichste Form der Lektüre sei die der Anleitung wegen, also entsprechend dem Impetus „prodesse et delectare“, um moralische Bildung zu erlangen. Das Lesen zum Vergnügen sei „innocent“³²⁰, aber das Lesen aus Gewohnheit bzw. aus einem gewissen Zwang heraus sei weder unschuldig noch löblich, sondern mit einer Abhängigkeit zu vergleichen, die den Leser dieser Spezies auf dieselbe Stufe wie den Opiumsüchtigen oder den Morphinumabhängigen stellt. Der

³¹⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 491.

³¹⁸ Ibid., S. 489.

³¹⁹ Ibid., S. 478.

³²⁰ Ibid.

Erzähler verzichtet auf die Anspruch auf Deutungshohheit wegen seines hohen Grades an Literarizität und umfassender Lektürekennntnisse; seine Aussage: „I never cease to wonder at the impertinence of great readers who, because they are such, look down on the illiterate. From the standpoint of what eternity is it better to have read a thousand books than to have ploughed a million furrows?“³²¹, artikuliert umfassend seine Einstellung. Der Exkurs ist des Weiteren auch eine implizite Kritik an der Einteilung der Künste in „lowbrow“, „middlebrow“ und „highbrow“ (und Maughams Literatur war immer als mittelprächtigt kategorisiert worden), denn sie stellt sich letztendlich als eitel und aufgeblasen heraus.

Intertextualität dient Maugham in dieser Kurzgeschichte als Vehikel, um das Hauptthema Inzest zu etablieren, denn es ist das Buch *Life of Byron* und seine Beziehung zu seiner Halbschwester Augusta Leigh, die Byrons Enkel in *Astarte* schilderte, das Featherstone dazu anregt, dem Erzähler die Geschichte von Olive Hardy zu berichten. Beide Bücher werden mit ihren korrekten Titeln angeführt.³²²

Und bereits am Anfang der Geschichte, anschließend an seinen Exkurs über Lektüregewohnheiten, erwähnt der Erzähler „the frigid plays of Geoethe, the fables of La Fontaine, and the tragedies of the tender and exact Racine“.³²³ An späterer Stelle wird das Bild von Viola und Sebastian, den Geschwistern in Shakespeare's *Twelfth Night* angesprochen („They always reminded [Featherstone] of the brother and sister in Twelfth Night.“³²⁴), um das elisabethanische Anmuten der Figuren Olive und Tim Hardy einzufangen: „They never seemed to belong quite to the present. There was something Elizabethan about them [...] they were strangely romantic somehow.“³²⁵

Wie eingangs gesagt, werden im Dialog zwischen Featherstone und dem Erzähler die verschiedenen Motivationen für eine Eheschließung diskutiert. Eingeleitet durch die Fragestellung ob leidenschaftliche Liebe und Zuneigung einander ergänzen oder sich widersprechen und welche der beiden Emotionen hinsichtlich eine funktionierende Ehe vorzuziehen sei, handelt Maugham die Themen Leidenschaft, Liebe, Zuneigung und Gewohnheit ab. Diese Themen sind im Kontext des inzestuösen Verhältnisses zwischen Olive und Tim Hardy zu sehen, da der Erzähler zum Schluss kommt, dass ihm nichts einfalle „that is more contrary to love than affection.“³²⁶ Die Gewohnheit, die das ständige Zusammenleben von Geschwistern gewöhnlich kennzeichnet, „prevents its [Liebe] arising.“³²⁷ Die Wahrscheinlichkeit ist eher, dass sie in gegenseitiger Zuneigung miteinander verbunden sind, und Zuneigung ist gegensätzlich zu Liebe. Nichtsdestoweniger ist leidenschaftliche

³²¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 478.

³²² Ibid., S. 487.

³²³ Ibid., S. 478.

³²⁴ Ibid., S. 493.

³²⁵ Ibid.

³²⁶ Ibid., S. 487.

³²⁷ Ibid.

Liebe nicht als einziger Grund für eine Eheschließung oder gar glückliche, dauerhafte Ehe anzusehen: „It [Liebe] may not even be the best one [...] Though I said that affection was the greatest enemy of love, I would never deny that it's a very good substitute. I'm not sure that a marriage founded on it isn't the happiest.“³²⁸ Featherstone hat diese Antwort erzwungen, da sie seine Motivation kontrastiert – in seinem Heiratsantrag an Olive gesteht er, dass er „frightfully in love“³²⁹ zu ihr entflammt ist. Der Diskurs dient auch dazu, den Nutzen bzw. die erwünschten Nebenwirkungen einer Ehe zu statuieren und wie Featherstone richtig anmerkt: „I couldn't very much tell her that it wasn't quite the same thing to live with a husband and living with a brother. She was normal and healthy; she must want to have babies (...)“³³⁰ Featherstone, „naturally rather shy“³³¹, wagt es nicht, das Wort „Sexualität“ auszusprechen, auch weil Olive ein unerfahrenes Mädchen ist und es sich darüber hinaus nicht gehört: „She was a girl.“³³²

4.7.2 Die Darstellung der Engländerin

Die Repräsentation der weißen Frau beschränkt sich auf die Darstellung Olive Hardys, obwohl Featherstone eine Anmerkung über Olives und Tims Mutter macht, die zu jener Sorte „neurotic, emotional women who wreck their own happiness and are a pest to everyone connected with them“³³³ gehörte. Er vermutet, dass die Mutter ein sehr hektisches Leben in Florenz verfolgt hat und Olive ihre Gefasstheit einzig dem disziplinierten Bestreben ihres eigenen Willen zu verdanken hat. Kurz, Olives moralische Erziehung wurde vernachlässigt und sie musste sich vor allerlei schlechten Einflüssen schützen, indem sie sich in ihrer emotionalen Unnahbarkeit eine Barrikade gegen diese Schändlichkeiten errichtet habe. Das Fehlverhalten der Mutter bedingt Olives Herzensbildung und resultiert in emotionaler Distanziertheit.

Rein äußerlich besticht Olive durch „a good figure [...] well-developed but slender; and her legs were long and slim.“³³⁴ Man könne zwar nicht behaupten, so Featherstone, dass Olive schön im herkömmlichen Sinne gewesen sei. Es haftete ihr aber eine lyrische Qualität an, die sich in ihren Bewegungen und ihrem ganzen Sein manifestierte. Ihr Antlitz und ihr Blick waren aufrichtig; ihre Anmut ging so weit, dass sie herkömmliche Schönheit als seicht und stumpf erscheinen ließ. Natürlich liest sich das wie die Schilderung eines Mannes, der immer noch furchtbar verliebt in diese Frau zu sein scheint.

³²⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 488.

³²⁹ Ibid., S. 496.

³³⁰ Ibid.

³³¹ Ibid.

³³² Ibid.

³³³ Ibid., S. 495.

³³⁴ Ibid., S. 493.

Ihre äußerliche Attraktivität beruht auf der Erfüllung ästhetischer Standards der 1920er Jahre. Darüber hinaus ist ihre ansprechende Ästhetik mit einer natürlichen Eleganz und einem duldsamen, großzügigen, herzlichen und ausgeglichenen Naturell vereint. Sie vereint die Qualitäten einer englischen Dame: eine Wohltat für die Augen mit ausgezeichnetem Temperament.

Dass Olive eine Vertreterin der europäischen Oberschicht ist, drückt sich in ihrer Ausbildung aus. Obwohl Olives moralische Erziehung durch ihre extravagante Mutter vernachlässigt worden ist, hat sie Olive dennoch eine hervorragende schulische Bildung zukommen lassen: „She was educated in Florence; she spoke Italian perfectly and French too.“³³⁵ Ihre Kenntnisse der italienischen Kultur transplantiert sie in Form der italienischen Cuisine in die Tropen und „Olive had taught their cook to make all sorts of Italian dishes.“³³⁶ Als kultivierte Dame kümmert sie sich auch um den Garten mit dem Ergebnis „that it was really topping“³³⁷, wie Featherstone anerkennend bemerkt. Aber nicht nur in der Haushaltsführung und im Garten erweist sich Olive als geschickt, vielmehr übernimmt sie eigenverantwortlich die Geschäfte der Plantage während Tims Abwesenheit. Man hätte einen Manager als Vertretung einsetzen können, „but that wasn't the same thing, wie Featherstone erklärt, Rubber was falling and in case of accidents it was just as well that one or the other of them [Tim und Olive] should be there.“³³⁸

Olive wird also als „spiritually entirely self-supporting“³³⁹ entworfen und beschrieben – ihre Fähigkeiten stehen denen ihres Bruders in nichts nach, tatsächlich wird erwähnt, dass sie über mehr Persönlichkeit als Tim verfüge.

Ihre Gleichgültigkeit gegenüber den herkömmlichen Vergnügungen einer Kolonialgemeinde macht sie zu einer sonderbaren jungen Frau. Olive ist trotz ihrer Jugend so gar nicht an den Vergnügungen interessiert, die so typisch für dieses Alter scheinen. Sie genießt die friedliche Einsamkeit ihres Anwesens und scheint gänzlich selbstgenügsam, und diese Eigenschaften machen sie für Featherstone umso interessanter und mysteriöser:

„Although she was so simple, so frank and natural, you never quite got over the feeling of an inner kernel of aloofness . . . It was strangely exciting to think that if she loved you, and you were married to her, you would at least pierce right into that hidden heart of that mystery.“³⁴⁰

Featherstone will in das Zentrum dieser mysteriösen Frau vordringen und an ihrem innersten Wesen teilhaben.

³³⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 490.

³³⁶ Ibid., S. 492.

³³⁷ Ibid., S. 491.

³³⁸ Ibid., S. 497.

³³⁹ Ibid., S. 493.

³⁴⁰ Ibid., S. 495.

Dass weder Olive noch Tim jemals über eine Heirat nachdenken und ihre Existenz als Geschwister und das Zusammenleben sie ausfüllt, ist jedoch ein Hinweis auf Olives Verderben. Sie lehnt den Heiratsantrag Featherstones ab, da sie ihn nicht liebt. Und als schließlich das dunkle Geheimnis wenn schon nicht ausgesprochen, aber zumindest angedeutet wird, ist der Schuldige Tim. Er trägt Schuld an ihrem Selbstmord, da er die Situation durch seine Heirat mit Sally verschlimmert hat und ihn auch die Hauptschuld an dem unnatürlich intimen, sexuellen Verhältnis trifft – als Mann trägt er an der sexuellen Verfehlung Schuld und nützt seine Schwester aus. Das gesellschaftliche Tabu wird gebrochen und Olive zerbricht daran, denn wie Sally bemerkt: „It's too horrible [...] It was monstrous“³⁴¹ und Featherstone schließt sich an: „It was unspeakable [...] It explained everything. Poor Olive. Poor Sweet.“³⁴² Letztendlich wird Olive zum Opfer und ihre verlockende, mysteriöse Unnahbarkeit beruht auf dem profanen und unaussprechlichen Tabu.

4.7.3 Die Darstellung des Engländers und sein Autoimage

Die männlichen Hauptfiguren in *The Book-Bag* sind Mark Featherstone und Tim Hardy, der jedoch im Gegensatz zu Olive Hardy, schwächer entwickelt wird. Außer Mark und Tim, ist der Erzähler ein männlicher Filter, durch den die Geschichte sickert.

Mark Featherstone ist ein freundlicher englischer Gentleman, „had been to Oxford and was the member of a good London club“³⁴³, wie der Erzähler angibt. Nachdem er als 20-Jähriger als Assistant District Officer in den FMS gedient hat, hat er den klassischen Karriereweg eines Verwaltungsbeamten in den Kronkolonien beschritten und ist schließlich, als der Erzähler seine Bekanntschaft macht, der Acting Resident von Tenggarah auf der malaysischen Halbinsel Penang. Er ist in etwa 35 Jahre alt, groß und gutaussehend mit feinen Augen und einem entschlossenen, ernsten Gesicht mit einem buschigen, schwarzen Moustache und Augenbrauen. „He looked more like a soldier than a government official“³⁴⁴, gibt Auskunft darüber, dass Featherstone nicht dem gängigen Bild des Beamten entspricht. Er trägt seine weißen Leinenhosen, seinen weißen Tropenhelm mit Würde, aber er verhält sich gegenüber dem Erzähler etwas schüchtern, was der Erzähler auf den Umstand zurückführt, dass „he was unused to the society of that strange fish, a writer“³⁴⁵ und meint damit sich selbst. Das Eigenbild des Autors beruht auf seinen Erfahrungswerten mit den Reaktionen seiner Mitmenschen auf seinen Beruf. Dass das Selbstbild oft in Abstimmung mit dem Bild das andere über uns haben, entstehen kann, hat bereits Fischer

³⁴¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 510f.

³⁴² Ibid., S. 512.

³⁴³ Ibid., S. 484.

³⁴⁴ Ibid., S. 479.

³⁴⁵ Ibid.

angemerkt.³⁴⁶ Seine scharfen Beobachtungen und das Urteil, zu dem er, der scheinbar abgeklärte, objektive Beobachter, über Featherstone kommt ist recht aufschlussreich.

Der Resident ist von einer Sehnsucht nach der englischen Heimat erfüllt und „he talked a good deal of what he would do when he retired. He hankered after the life of a country gentlemen.“³⁴⁷ Aber in der Zwischenzeit verrichtet er seinen Dienst pflichtbeflissen und kompetent, obwohl „not brilliantly.“³⁴⁸ Er ist in jeglicher Hinsicht um Selbstbeherrschung, die moralische Tugend schlichtweg, bemüht und offenbart diese Tugend in seinem disziplinierten Arbeitsethos und, nach eigenen Angaben, in der Handhabung seines Liebeslebens: „I have a good deal of self-control.“³⁴⁹ Ein weiteres Kennzeichen Featherstones ist sein latenter Snobismus: „He seemed to attach a good deal of importance to social things. He was a gentleman and slightly conscious of the fact that he belonged to a better class than most of the Englishmen his life brought him in contact with.“³⁵⁰

Featherstones Klassenbewusstsein drückt sich auch in der Sympathie für Tim und Olive Hardy und der unmittelbar geschlossenen Freundschaft mit ihnen aus. Er fühlte sich in der Gesellschaft der kultivierten Geschwister, die sich durch „careless elegance, sober gaiety“³⁵¹ und „something Elizabethan“³⁵² auszeichnen, sehr wohl und ihr Bungalow auf ihrer Plantage ähnelt einem englischen Landhaus. Featherstone kommt nicht umhin, wiederholt auf die Überlegenheit der Hardys hinzuweisen. Tim ist im Gegensatz zu den anderen Pflanzern der Eigentümer der Plantage und demnach „was his own master and had private means.“³⁵³ Er erfüllt also die Voraussetzungen privates Eigentum und ein Unternehmen zu besitzen, um einer höheren englischen Klasse anzugehören. Des Weiteren besitzen die Geschwister Geschmack, denn ihr Bungalow ist nicht mit „a lot of gimcrack furniture and silver ornaments and tiger skins“³⁵⁴ ausgestattet, sondern rather nice, easy and homelike and comfortable.³⁵⁵ Schließlich waren „Tim and Olive of one's own class, if you know what I mean“³⁵⁶, und der Erzähler weist erneut auf Featherstones Bemühung hin, nicht allzu snobistisch zu klingen (was ihm aber offensichtlich nicht gelingt).

Featherstone ist also ein Gentleman und Snob, aber ein netter Zeitgenosse und letztendlich doch nicht so berechenbar und schablonenhaft, wie ihn der Erzähler zu Beginn der Handlung einschätzt: „He was cut upon a pattern that I knew too well to find very interesting. He was like a novel that is careful, honest, and efficient, yet a little ordinary [...] knowing that it will never afford you a

³⁴⁶ FISCHER, S. Manfred: *Nationale Images als Gegenstand Vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie*, S. 20.

³⁴⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 485.

³⁴⁸ Ibid.

³⁴⁹ Ibid., S. 497.

³⁵⁰ Ibid., S. 484.

³⁵¹ Ibid., S. 491.

³⁵² Ibid.

³⁵³ Ibid.

³⁵⁴ Ibid.

³⁵⁵ Ibid.

³⁵⁶ Ibid., S. 490.

surprise or a move of excitement. But human beings are incalculable and he is a fool who tells himself he knows what a man is capable of.”³⁵⁷

Die Unberechenbarkeit der Natur des Menschen und die komplexen und komplizierten Mechanismen seiner Psyche verhindern eine Transparenz des Menschen und eine treffende Einschätzung seiner Persönlichkeit. Der Erzähler relativiert sein Urteilsvermögen und seine Fähigkeit der Analyse und Zerlegung der menschlichen Seele.

Die Relativierung seiner Objektivität und seines Scharfsinns gibt Aufschluss über das Eigenbild des Erzählers und Autors, das sich im Laufe der Handlung ebenso ändert, wie sich das Bild Featherstones und das des Beziehungsgeflechts zwischen Tim, Olive und Mark Featherstone verfeinert und differenziert. Die Figuren und der Erzähler selbst sind dynamische Charaktere, die dynamisch und veränderbar sind. Wie eingangs schon erwähnt, verrät der Erzähler, dass das Bild eines Autors als eine eigene Spezies Mensch, wahrgenommen wird. Sein eigenes Bild fasst der Erzähler so zusammen: „You know, that's how a writer gets to know the people he writes about, by standing himself in their shoes and feeling with their hearts”³⁵⁸, er artikuliert weiter, dass es zu seinem Geschäft gehört „to be curious about people.”³⁵⁹ Die realen Vorlagen zu seinen fiktiven Charakteren bedingen ihre Glaubwürdigkeit und ihre abgerundete, dynamische Form. Erst das intensive Einfühlen in seine Mitmenschen macht es dem Autor möglich, glaubhafte Figuren zu schaffen. Auch Maugham zeichnete seine literarischen Figuren nach realen Vorbildern, wie er selbst in seiner Autobiografie *The Summing Up*³⁶⁰ anmerkt.

Der Erzähler befasst sich auch mit den ambivalenten Gefühlen, denen ein Autor oft begegnet. Denn obwohl er eine gewisse Schüchternheit bzw. Verlegenheit in seinem Gegenüber auslöst, wandelt sich diese anfängliche Schüchternheit in eine seltsame Vertrautheit – zumindest vermutet er dies: „And I have an inkling that the fact of your being a writer attracts their confidence. They feel that what they tell you will excite your interest in an impersonal way that ,makes it easier for them to discharge their souls.”³⁶¹

Dass diese seelische Entladung einem Fremden gegenüber stattfindet, mag für Menschen in der westlichen Zivilisation eher seltsam scheinen, aber „People who live so desperately alone, in the remote places of the earth, find it a relief to tell someone.”³⁶² Es ist die Abgelegenheit und die Entfernung von der bekannten, zivilisierten Welt des beginnenden 20. Jahrhunderts, die der Erzähler bekräftigt. Damit stellt er auch klar, wiesehr sich die Lebenswelten seines Lesepublikums und der

³⁵⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 485.

³⁵⁸ Ibid., S. 487.

³⁵⁹ Ibid., S. 484.

³⁶⁰ MAUGHAM, Somerset W.: *The Summing Up*, London: Heinemann, 1928.

³⁶¹ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 494.

³⁶² Ibid.

dargestellten Charaktere unterscheiden – sowohl räumlich und landschaftlich als auch innerlich. Die (kulturelle und räumliche) Distanz zum Zentrum des Empires bewirkt bei den Engländern in der Fremde ein erhöhtes Mitteilungsbedürfnis gegenüber Angehörigen ihrer Kultur, die sich noch nicht so weit vom Zentrum entfernt haben. Bei Maugham bringt die räumliche Entfernung von der Zivilisation die Unberechenbarkeit der Menschen stärker in den Vordergrund und ihre Reaktionen auf die unmittelbare, sie umgebende Landschaft muss wohl auch Auswirkungen auf ihr Innenleben haben, wie er sinniert: „I asked myself how the peace of this scene charged nevertheless with a tremulous and dark significance, affected Featherstone who lived with it [...] I wondered whether, unbeknownst to him, the tender and yet strangely sinister aspect of the scene, acting on his nerves and his loneliness, imbued him with some mystical quality so that the life he led, the life of the capable administrator, the sportsman, and the good fellow, on occasion seemed to him not quite real”.³⁶³

Die Fremde und das Unbekannte haben einen Effekt auf die Psyche des Menschen, und in Featherstones Fall könnte „the mist rising from the river shrouded it [die Szenerie seines Gartens] with a gohstly pall; the splendour of noon; and at last when the shadowy gloaming crept softly out of the jungle, like an army making its way with caution in unknown country“³⁶⁴ in ein Gefühl der Unwirklichkeit seiner Existenz münden. Aber diese meisterliche Schilderung der Umgebung ist effektiv in bloßer Hinsicht auf die Atmosphäre, denn der Erzähler lächelt über seine Einbildungskraft, „for certainly the conversation we had had the night before had not indicated in him any stirrings of the soul.“³⁶⁵

4.7.4 Das Heteroimageder Engländer - Das Verhältnis zwischen Engländern und Eingeborenen

Die so genannten Eingeborenen Südost Asiens sind der Überbegriff für die zahlreichen Ethnien, die die Engländer dort antrafen: Malaier, Dayaks, dunkelhäutige Tamilen, Chinesen, Bengalen und Japaner. Die Hierarchie innerhalb dieser ethnischen Gruppen noch vor der Ankunft der Briten basierte auf dem Grad der Färbung ihrer Haut – die hellhäutigen Menschen waren die Machthaber, die dunkelhäutigen im Gegensatz dazu die Sklaven und Diener.³⁶⁶ Die Briten hatten nach ihrer Landung in Malaysia die gesellschaftliche Hierarchie mit den Weißen an der Spitze übernommen und den Malaier, den „natives of the soil“³⁶⁷, eine Sonderstellung als erste Siedler zuerkannt. „Dark-skinned Tamiles walk on their silent, naked feet“ als importierte Arbeitskräfte „brief

³⁶³ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 484.

³⁶⁴ Ibid.

³⁶⁵ Ibid.

³⁶⁶ JENNINGS, Ivor : *The British Commonwealth of Nations*, London: Hutchinson, 1948, S. 29.

³⁶⁷ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 486.

sojourners in a strange land³⁶⁸ bilden in British Malaya wie auch in ihrer indischen Heimat Madras die niedrigste soziale Schicht. Den Chinesen „supple, alert and industrious“³⁶⁹ ist höhere Wertigkeit zugeschrieben worden und sie hatten daher auch einen privilegierten Status inne. Die Chinesen waren besser ausgebildet und waren wegen ihrer erfolgreichen Handelsunternehmungen in Südost Asien die Vorgänger der Briten in ihrer Rolle als überlegene Klasse.

In *The Book-Bag* sind sämtliche Mailaien, Chinesen und Tamilen als Statisten präsent, die entweder als Gärtner, Chauffeure, Kulis oder Hauspersonal agieren. Magere Tamilen sind die Gärtner, die den tropischen Dschungel in englische, symmetrische Form zwingen: „The garden was large and very well cared for. Great trees gave it almost the look of an English park. It had vast lawns [...] Beyond and below, the jungle grew thickly.“³⁷⁰ Die wuchtige Natur droht den (mühsam) zivilisierten Lebensraum der Engländer zu überwuchern. Die malaiischen Hausboys sind als pflichtbewusst, aber als leicht zu überfordern dargestellt, zwar haben sie den Büchersack geöffnet, „but quailing before the sight that then discovered itself had done no more“.³⁷¹ Könnte das ein Hinweis auf die Angst der Eingeborenen vor Büchern im Allgemeinen sein? Eher nicht, denn an anderer Stelle erwähnt der Erzähler, dass er in einem Bergdorf in Java Bücher von Racine, Goethe und La Fontaine gekauft und gelesen hat, deren Lektüre intelligente Javaner ihre Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache verdanken.³⁷²

Die Repräsentation der Malaier ist aber auch in der Beschreibung des Sultans von Tenggarah, den Featherstone und der Erzähler anlässlich eines Wasserfestes besuchen, realisiert. Der Sultan ist Moslem, hat vier Ehefrauen und 24 Kinder, „he had never been to a theatre or played cards, for he was very religious.“³⁷³ Er bewohnt einen im maurischen Baustil errichteten Palast, der wie ein großes Puppenhaus anmutet und in der königlichen Farbe gelb getüncht ist. Das Interieur des Palastes ähnelt „the sort of furniture you would find in an English lodging-house at the seaside [...] On the floor was a Brussels carpet.“³⁷⁴ Der Sultan hat also Elemente der englischen Kultur und der maurischen Kultur in Spanien in sein Alltagsleben integriert, sein Sohn, der ihn als Assistant District Officer unterstützt, trägt amerikanische Schuhe. Die Tatsache, dass der malaiische Sultan seinen eigenen Sohn als Distriktsbeamten einsetzt, bestätigt, dass das englische System der Indirect Rule von den Sultanen angenommen und zum integrativen Bestandteil der Politik geworden ist. Er ist ein dem Westen angeglicherer Malaie, obschon seine Interpretation der abendländischen Kultur etwas kindisch und ein wenig lächerlich ist. Die Anmerkung, dass der königliche Palast des Sultans

³⁶⁸ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 486.

³⁶⁹ Ibid.

³⁷⁰ Ibid., S. 484.

³⁷¹ Ibid., S. 482.

³⁷² Ibid., S. 478.

³⁷³ Ibid., S. 485.

³⁷⁴ Ibid.

wie ein großes „doll house“³⁷⁵ aussieht, könnte auf eine Verniedlichung der Malaien im Allgemeinen hindeuten, was auch in anderen Kurzgeschichten beobachtet werden kann (*The Outstation*). „He [the Sultan] said that an hour with one [of his wives] was a month and with another five minutes“³⁷⁶ veranlasst den Erzähler dazu, ähnliche Beobachtungen über die Relativität der Sinneserfahrung mit der des Sultans zu vergleichen. Gleichzeitig gibt dies aber auch Auskunft über die Kenntnis des Erzählers über die zeitgenössischen philosophischen Diskurse über den Schnittpunkt zwischen Geist und Materie.³⁷⁷ Es ist naheliegend, die Bemerkung des Erzählers als Anerkennung des Sultans zu verstehen. Indem er dessen Gedanken und Überlegungen mit den berühmten Konzepten der westlichen Philosophie in Beziehung setzt, wird hier angedeutet, dass die lokalen Kollaborateure des britischen Empires sich für ihren Status aufgrund einer intellektuellen Gleichwertigkeit qualifizieren. Dass ein malaiischer Sultan islamischen Glaubens die Werke der zeitgenössischen Philosophie rezipiert, macht ihn zum mündigen Partner in der politischen Zusammenarbeit. Zusätzlich wird hier der kulturelle Unterschied durch eine intellektuelle Gleichwertigkeit eingeebnet.

³⁷⁵ MAUGHAM, Somerset W.: *Collected Stories*, S. 485.

³⁷⁶ Ibid.

³⁷⁷ Der Kommentar des Erzählers thematisiert Henri Bergsons Werk *Materie und Gedächtnis. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist*, das 1896 erschienen ist und in dem Bergson das Zusammenwirken von Körper und Geist in der freien Handlung erörtert. Das wichtige Werk der Gegenwartsphilosophie widmet sich der Veranschaulichung des Körper-Seele-Dualismus. Dass der Erzähler an dieser Stelle diesen Dualismus erwähnt, könnte einen Hinweis auf die bevorstehende Geschichte über Mark Featherstone und Olive Hardy sein.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Kolonialliteratur ist nicht bloß das Resultat reiner Fiktion und Vorstellung, sie ist eine literarische Verquickung von Geschichte, Zeitgeist und der Interpretation von Fremde und dem Leben in der Fremde. Vor dem Hintergrund der Expansion des britischen Königreiches und seines Aufstiegs zum mächtigen, weltumspannenden Empire (und dem Kolonialismus anderer europäischen Mächte) entwickelte sich am Ende des 19. Jahrhunderts eine eigene Spezies von Literatur, hervorgegangen aus den Berichten von Entdeckungsreisen und Handelsreisen. Die Beobachtung der außereuropäischen und die Deutung der kulturellen Fremde und ihrer Bewohner etablierte den Zweig der Ethnografie. Zusammen mit den Reiseberichten steigerten die ethnografischen Aufzeichnungen das öffentliche Interesse innerhalb der westlichen Welt gegenüber der unbekannten Fremde enorm. Die Kolonialliteratur, die daraus hervorging erfreute sich einer außergewöhnlichen Popularität, eine Popularität, die Autoren wie Somerset Maugham massive Rezeption beim Lese- und Theaterpublikum zukommen ließ. Als in Frankreich geborener und als Engländer reisender Kosmopolit erlebte er in den 40 Jahren seiner Karriere den Höhepunkt und den Niedergang des britischen Empires. Sein hoher Bildungsgrad, sein solides schriftstellerisches Handwerk und seine Fähigkeiten im sozialen Umgang, machten ihn zum populärsten und finanziell erfolgreichsten Autor seiner Epoche. Eine Epoche des späten Viktoriansichen Zeitalters mit seinem unerschütterlichen Fortschrittsglauben bis zur Disintegration des Empires in den Commonwealth. Als Essayist und Chronist seiner Zeit hat er seine eigenen Erfahrungen innerhalb dieses weltweiten Empires aufgezeichnet und literarisch verarbeitet. Geblieben sind von ihm nach seinem Tode mehr als 100 Kurzgeschichten, Theaterstücke, Romane, Kritiken, Essays und Reisetagebücher. Von der literaturwissenschaftlichen Kritik wurden seine Werke als Unterhaltungsliteratur klassifiziert: Werke durchschnittlicher Verfasstheit und konventioneller Tradition. Seine Literatur ist katalogisiert als Kolonialliteratur mit den dazugehörigen konventionellen Motiven dieses Genres, wie sie in den vergleichbaren Werken französischer, holländischer oder deutscher Autoren gefunden und benannt werden können. Das Motiv der interracial love als Ableger der verbotenen Liebe und deshalb Auslöser für eine menschliche Tragödie und Ausdruck eines speziellen Verhältnisses zwischen Europäern (Kolonialherren) und Nicht-Europäern (Kolonialisierten) in der Fremde. Das Dilemma des Halbblutes als Ausdruck einer doppeldeutigen kulturellen und persönlichen Identität. Des Weiteren die Verlagerung und Abhandlung gesellschaftlicher Konflikte in den Mikrokosmos der Kolonialgesellschaft, um räumliche und innerliche Distanz für eine Gesellschaftskritik herzustellen. Letztlich auch die thematischen Dauerfavoriten der Literatur wie Ehebruch, Mord, Erpressung, Wollust und Alkoholismus finden sich, um die moralische Malaise an der die westliche Zivilisation kränkt zu illustrieren.

Als bedeutenden literarischen Einfluss in Stil, Technik und in gewissem Maße auch Themenwahl habe ich Guy de Maupassant angeführt. Erstens, weil Maugham selbst diese Nähe in seiner Autobiografie und in Vorworten thematisiert hat und meine Lektüre einiger Kurzgeschichten das Interesse für eine nähere Betrachtung geweckt hat. Und zweitens, weil auch die Disziplin der Einflussforschung als Vorgängerin der Komparatistik dieses Naheverhältnis untersucht hat. Die beeindruckende Produktion beider Autoren, ihr großes Repertoire von Kurzgeschichten über Reiseberichte und Theaterstücke sowie ihre Verdienste um und ihr Können im Genre der Kurzgeschichte sind augenfällige Gemeinsamkeiten. Zudem werden diese von Parallelen in der Stoffwahl, der gewählten Tonart, der Darstellung von gesellschaftlichen Außenseitern, der technischen Mittel eines abgeklärten Erzählers, der durch seine nicht-wertende Haltung gegenüber den Figuren das zeitgenössische Lesepublikum herausforderte, unterstützt. Kurz, die motivische Struktur, die technischen Mittel und die Stoffe ihrer Kurzgeschichten ähneln sich.

Aber auch zwischen der Ethnografie und Maugham ergeben sich Berührungspunkte. Sir Frank Athelstane Swettenham war gemeinsam mit Hugh Low der zweite britische Resident von Perak. Zu seinen kanonischen Werken zählen *British Rule in Malaya*, *British Malaya*, *About Perak* und *Malay Sketches*, und in ihnen berichtet Swettenham von der Kultur und den kulturellen Eigentümlichkeiten in der britischen Kolonie Malaya, der politischen und wirtschaftlichen Realität dort und der gesellschaftlichen Struktur der Exil-Engländer. Seine Aufzeichnungen stellen eine Schnittstelle zwischen Ethnografie und literarischen Berichten dar, wie seine 1967 erschienenen *Stories and Sketches* und *Malay Sketches* aus 1895 belegen. Wie von mir dargelegt, gibt es eine große Übereinstimmung zwischen der Darstellung der Malaien bei Swettenham und Maugham und dies soll auch als beispielhaft für die Berührungspunkte zwischen Ethnografie und Literatur gelten. Die Allgemeinplätze in der Darstellung der kulturellen und ethnischen Fremden basieren auf den intensiv zirkulierenden ethnografischen Aufzeichnungen und Reiseberichten, wie sie auch von Maugham verfasst worden sind.

Wichtig ist hier aber, dass Maugham den Schwerpunkt seiner Kurzgeschichten nicht auf die Präsentation der Fremde(n) gelegt hat, sondern die Reaktion der Europäer auf die Fremde(n) dargestellt hat. Das Fremd-Sein der Engländer in Südost Asien und ihre aktive Aufrechterhaltung und Pflege von als typisch englisch geltenden sozialen Praktiken (der Club, Sportarten wie Tennis, Golf oder Polo, die Lektüre englischer Tageszeitungen und Magazine) und englischer Lebensart, sind in Maughams Geschichten die Essenz der Englishness abroad. Er hat mit seinen Figuren den Typus des englischen Kolonialbeamten geprägt und konsolidiert, hat indirekt die Rolle der weißen Frau im Dschungel beschrieben und zur motivischen Struktur der Kolonialliteratur maßgeblich beigetragen. Ebenso wie er zum (Selbst-)Verständnis des Bildes der Engländer in Südost Asien beigetragen hat. Literaturwissenschaftliche Konzepte der Imagologie und interkulturellen

Germanistik wie die *Hermeneutik der Fremde* lieferten für meine Untersuchung das notwendige theoretische Werkzeug, um die Vermittlung von Bildern in der Literatur herauszuarbeiten.

Diese Bilder von Englishness und Engländern in der Fremde zu untersuchen, war das erklärte Ziel meiner Arbeit. Anhand einer umfassenden Textanalyse einzelner Kurzgeschichten und der Theorie wollte ich die gängigen Motive der Kolonialliteratur identifizieren und den Typus des Exil-Engländers, wie ihn Maugham gesehen und seinem Lesepublikum präsentiert hat, erläutern und benennen. Das Bild eines Empires, das heute, etwa 90 Jahre später, sicherlich obsolet ist, und trotz seiner historischen Fremde im Verständnis von Englishness immer noch gewisse Gültigkeit besitzt.

Bibliografie

Primärliteratur

- Maugham, Somerset W.: *Collected Stories*, New York: Everyman's Library, 2004.
Malaysian Stories, Singapore and Hong Kong: Heinemann Educational Books, 1969.
Ashenden: or, The British Agent, London: Heinemann, 1928.
The Casuarina Tree, London: Heinemann, 1928.
The Summing Up, Leipzig: Tauchnitz edition of British and American authors, 1938.
East and West, New York: Garden City Publishing, 1934
A Writer's Notebook, London: Star Editions, 1949.
The Gentleman in the Parlour, A Record of a Journey from Rangoon to Haiphong, London: Heinemann, 1935.
- Maupassant, Guy de: *Fünfzig Novellen*, Zürich: Manesse-Verlag; 8. Aufl. 2002.
Weitere fünfzig Novellen, Zürich: Manesse-Verlag, 6. Auflage 1967.

Burgess, Anthony. *The Long Day Wanes: A Malayan Trilogy*, W.W. Norton & Co., 1993.

Sekundärliteratur

- Andaya, Barbara Watson and Leonard Y.: *A History of Malaysia*, University of Hawaii Press, 2001.
- Beller, Manfred, Leerssen, Joep ed.: *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*, Amsterdam – New York: Radopi, 2007.
- Bergson, Henri: *Materie und Gedächtnis. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist*, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlage, 1964.
- Collins, Marcus: The Fall of the English Gentleman: the national character in decline, c. 1918-1970 in *Historical Research*, vol 75, no. 187, S. 90-111, Oxford: Blackwell Publishers, 2002
- Cox, Alan Roy: *Dominant Ideas in the Works of Guy de Maupassant*, Boulder: University of Colorado Studies, Vol. 19, No. 2, April, 1932.
- Curtis, Anthony, Whitehead, John: *W. Somerset Maugham. The critical Heritage*, London: Routledge, 1987.
- Fairbank, John K., *The Great Chinese Revolution 1800-1985*, New York: Harper & Row, 1986.
- Ferguson, Niall: *Empire: the rise and demise of the British world order and the lessons for global power*, New York: Basic Books, 2004.
- Fischer, S. Manfred: *Nationale Images als Gegenstand Vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie*, Bonn: Bovier Verlag Herbert Grundmann, 1981.
- Fusco, Richard: *Maupassant and the American Short Story. The influence of form at the turn of the century*, Pennsylvania State University Press, 1994.
- Gelfert, Hans-Dieter: *Kleine Geschichte der englischen Literatur*, München: C. H. Beck, 1997.
- Greulen, Christian: *Geschichte des Rassismus*, München: München: C. H. Beck, 2007.
- Heussler, Robert. *British Rule in Malaya: Malayan Civil Service and its Predecessors, 1867-1942*, ABC-Clio Ltd, 1981.
- Hooper, Glenn: Trading Places : Somerset Maugham's Tales From Abroad, in *Journal of the Short Story in English*, 29 Autumn 1997.
- Jennings, Ivor : *The British Commonwealth of Nations*, London: Hutchinson, 1948.
- Judson, Abe: *Love and Death in the Short Stories of Somerset Maugham: A Psychological Analysis* in *Psychiatric Quarterly* 37 (Spring, 1963).
- Keay, John: *The Honourable Company: A History of the English East India Company*, London: Harper Collins UK, 1993.
- Krusche, Dietrich, Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Hermeneutik der Fremde*, München: Iudicium, 1990.

- Lowrie, Claire: Exploring Colonial Attitude Toward Migration and Travel in *Asian Migrations: Sojourning, Displacement, Homecoming, and Other Travels (Asia Trends)*, Singapore: Singapore University Press, 2006
- McIver, Searcy Claude: *WILLIAM SOMERSET MAUGHAM: A study of Technique and Literary Sources*, Philadelphia: Folcroft Library Editions, 1973.
- Mecklenburg, Norbert: Über kulturelle und poetische Alterität in Krusche, Dietrich, Wierlacher, Alois (Hrsg.) *Hermeneutik der Fremde*, München: Iudicium, 1990.
- Mitchell, W.J.T.: *Iconology: image, text, ideology*, Chicago: University of Chicago Press, 1987.
- Morgan, Ted: *Maugham*, New York: Simon and Schuster, 1980.
- Northcote, C. Parkinson. *British Intervention in Malaya: 1867-1877*, University of Malaya Press, 1964.
- Osterhammel, Jürgen: *Britischer Imperialismus im Fernen Osten. Strukturen der Durchdringung und einheimischer Widerstand auf dem chinesischen Markt 1932-1937*, Bochum: Brockmayer, 1983.
- Osterhammel, Jürgen: *Einführung in den Kolonialismus*, München: C.H. Beck, 2007.
- Pritchett, V.S. in *W. Somerset Maugham: The Critical Heritage*, ed. Anthony Curtis and John Whitehead, S. 337.
- Rogal, Samuel J.: *A William Somerset Maugham Encyclopedia*, Westport: Greenwood Publishing Group, 1997.
- Sardar, Ziauddin: *The consumption of Kulala Lumpur*, London: Reaktion Books Ltd, 2000.
- Spiering, Menno: *English in Imagolgy. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*, S. 149.
- Swettenham, Frank Athelstane: *About Perak*. University of Michigan Library, 2010 (repr.1893).
- Swettenham, Frank Athelstane: *British Malaya*, General Books LLC, 2009.
- Swettenham, Frank Athelstane: *A Dictionary of the Malay Language*, Nabu Press, 2010
- Swettenham, Frank Athelstane: *Malay Sketches*, University of Michigan Library, 2010 (reprint of 1893).
- Trinh, Minh-ha T.: *Women. Native. Other. Writing Postcoloniality and Feminism*, Bloomington: Indiana University Press, 1989.
- Wascher, Philipp: *Guy de Maupassant und der französische Kolonialismus in Nordafrika*, Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2001.

Appendix

Kurzfassung

William Somerset Maugham, britischer Autor und Dramatiker (25. Jänner 1874–16. Dezember 1965) praktizierte die Kunst des Geschichtenerzählens mittels klarer und einfacher Prosa. Nach seiner eigenen Auffassung war er weder ein großer Stilist noch experimentierte er mit neuen narrativen Formen. Hochbegabt im gesellschaftlichen Umgang, mehrsprachig und weitgereist bewies er besonderen Spürsinn für die Beobachtung und die Dokumentation der Sitten, Umgangsformen und des Verhaltens der Menschen in vielfältigen Umgebungen. Maugham entsprach perfekt dem Image des „British gentleman abroad“ - ein Image das immer noch weltweit anerkannt und gepflegt wird. Gleichzeitig hatte er eine starke Verbindung zu Frankreich, dem Land seiner Geburt, und er verbrachte einen großen Teil seiner Lebenszeit damit, die britischen Kronkolonien zu bereisen. Er war weder ein lautstarker Befürworter des „British Imperialism“ – im Gegensatz zu Kipling – noch, wie George Orwell, ein scharfer Kritiker dieses Systems. Seinem literarischen Vorbild Guy de Maupassant folgend, hat Maugham einen bewussten Aufwand unternommen, die Menschen zu beobachten und so darzustellen, wie sie tatsächlich waren.

In den Jahren 1916-18, 1921 und 1925-26 hatte Maugham die britischen Kolonien von British Malaya und British North Borneo weitgehend bereist, hatte die Bewohner dieser Kolonien kennen gelernt, mit ihnen gelebt und ihr soziales Leben beobachtet. Seine Begegnungen lieferten Maugham das Material für zahlreiche Kurzgeschichten, die nicht nur in der englisch-sprachigen Welt weite Verbreitung fanden. Sie liefern ein anschauliches Porträt der Kolonialgesellschaft des späten britischen Empires im Fernen Osten und offenbaren nicht nur Maughams Sicht dieser Gesellschaft, sie illustrieren, wie sich die Mitglieder dieser Gesellschaft selbst gesehen haben. Das in ihnen dargestellte Bild der Gesellschaft in den Kolonien trug maßgeblich zum (Selbst-)Verständnis und zur Wahrnehmung der Engländer und Engländerinnen im Fernen Osten bei. Die Summe der Kurzgeschichten liefert eine wertvolle Dokumentation der Sozialgeschichte der Engländer in British Malaya und diese Arbeit hat sich das Ziel gesetzt, die literarische Repräsentation des britischen Empires sowie die Repräsentation des Fremden in den Kurzgeschichten Somerset Maughams zu untersuchen. Abschließend liefert die Arbeit eine Zusammenfassung und Einordnung Maughams Literatur innerhalb des Genres der Kolonialliteratur.

Abstract

William Somerset Maugham the British novelist, short-story writer, and playwright (25 January 1874 – 16 December 1965) was by his own admission not a great stylist, nor did he ever experiment with new forms, and his commercial success is often cited as supporting evidence that his writings were a form of popular entertainment without philosophical depth or literary artistry. Socially gifted, multi-lingual, and well-travelled, he had a flair for observing and documenting the customs, manners, and behavior of people in a variety of settings. Maugham perfectly corresponded to the image of the “British gentleman abroad”—an image that is still vivid in popular imagination throughout the world. He also had a deep attachment to France—the country of his birth—and he spent much of his life traveling in foreign countries. However, he was not, like Kipling, a vocal exponent of British Imperialism, and nor was he, like George Orwell, a critic of it. Like his model Guy de Maupassant, Maugham made a conscious effort to observe people as they really are—to document their behavior, passions, and vices without judging them, and without taking a particular moral or ideological position.

In the years 1916-18 and 1925-26, Maugham lived and traveled extensively in the British colonies of Malaya and Borneo, visiting their inhabitants and observing their social life. From his encounters with such residents, Maugham drew the material for several short stories which were widely read throughout the English-speaking world. Though the literary merit of these stories may be debatable, they nevertheless provide a vivid portrait of British colonial society in the Far East. Taken together, they may be viewed as a representation of an important part and period of the British Empire. This essay seeks to analyze and explain both the image of the British Empire and Englishness abroad portrayed, constructed, and conveyed in William Somerset Maugham’s short stories.

Curriculum Vitae

2000	Matura
2001	Aufnahme des Studiums der Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Klagenfurt
2002	Wechsel der Studienrichtung auf Vergleichende Literaturwissenschaften an der Universität Wien
2004-2010	Teilzeit berufstätig für den Hauptverband des österreichischen Buchhandels
2009-2010	Verfassen der Diplomarbeit